



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Zeitmaschinen in der deutschsprachigen Science Fiction

H.G. Wells und die Folgen

Verfasser

Markus Alois Scharf

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 332

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Deutsche Philologie UniStG

Betreuerin:

Univ.-Prof. Dr. Ingrid Cella

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	4
2 Begriffsbestimmungen	6
2.1 Gattungsproblematik	6
2.2 Phantastik	6
2.3 Utopie	7
2.4 Science Fiction	8
3 Technik in der Science Fiction	10
4 Texte	12
4.1 H.G. Wells: Die Zeitmaschine (1895, dt. 1905).....	12
4.1.1 Die erste Zeitmaschine	12
4.2 Oswald Levett: Verirrt in den Zeiten (1933).....	18
4.2.1 Das „Tempomobil“	18
4.3 Egon Friedell: Die Rückkehr der Zeitmaschine (1946)	25
4.3.1 Die Zeitmaschine von Mr. Morton.....	25
4.4 Wolfgang Jeschke: Der König und der Puppenmacher (1961).....	31
4.4.1 Der Spiegel und die Brosche	31
4.5 Carl Amery: Das Königsprojekt (1974)	37
4.5.1 MYST -,„MACHINA INGENIOSA SPACIO- TEMPORALE“	37
4.6 Herbert W. Franke: Projekt TIME (1977).....	45
4.6.1 Die Bahre.....	45
4.7 Wolfgang Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung (1981)	50
4.7.1 Die Konstruktion des „Chronotons“	50
4.8 Ulla Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt oder Die Zeitmaschine meiner Urgroßmutter (1989)	59
4.8.1 Die Konstruktion von „Minna“	59
4.9 Oliver Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen (2001)	67
4.9.1 Der temporale Feldgenerator.....	67
5 Die Zeitmaschinen in den Texten – Ähnlichkeiten, Gemeinsamkeiten	75
5.1 Direkte Bezüge zu H.G. Wells: Die Zeitmaschine.....	75
5.1.1 Der Brief bei Egon Friedell: Die Rückkehr der Zeitmaschine	75
5.1.2 Der Brief bei Ulla Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt oder Die Zeitmaschine meiner Urgroßmutter	76
5.2 Material und Antrieb	78
5.3 Konstruktion und Zeitreise	79

5.4 Konstrukteure und Zeitreisende	81
5.5 Zeit, Raum und Mission	83
5.6 Zeitphänomene	85
6 Resümee.....	88
7 Literaturverzeichnis.....	89
7.1 Primärliteratur	89
7.2 Sekundärliteratur	90
7.3 Internetadressen.....	90
7.4 Filme.....	91
7.5 Abbildungsverzeichnis	91
8 Anhang	92
8.1 Skizzen – Visualisierungen von Zeitmaschinen.....	92
8.1.1 „The Time Machine“ 1960 und 2002.....	92
8.1.2 Weitere Filme und TV-Serien	95
8.2 Tabelle: Die Zeitmaschinen in den Texten – Ähnlichkeiten, Gemeinsamkeiten	96
8.3 Inhaltsangaben.....	97
8.3.1 H.G. Wells: Die Zeitmaschine (1895, dt. 1905).....	97
8.3.2 Oswald Levett: Verirrt in den Zeiten (1933).....	98
8.3.3 Egon Friedell: Die Rückkehr der Zeitmaschine (1946)	99
8.3.4 Wolfgang Jeschke: Der König und der Puppenmacher (1961).....	100
8.3.5 Amery Carl: Das Königsprojekt (1974)	101
8.3.6 Herbert W. Franke: Projekt TIME; Die Fehler der Vergangenheit (1977).....	103
8.3.7 Wolfgang Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung (1981)	103
8.3.8 Ulla Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt oder Die Zeitmaschine meiner Urgroßmutter (1989)	105
8.3.9 Oliver Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen (2001).....	106
8.4 Zusammenfassung	109
8.5 Summary	110
8.6 Lebenslauf	111

1 Einleitung

In meiner Arbeit beschäftige ich mich mit Zeitmaschinen in der deutschsprachigen Science Fiction¹. Ziel ist es herauszufinden, welche Auswirkungen der Roman von H.G. Wells *Die Zeitmaschine*² auf die deutschsprachigen Werke hat. Offensichtlich ist das Motiv der Zeitmaschine auch hundert Jahre nach Entstehung des ersten Romans noch Thema in der Literatur – der jüngste Zeitmaschinen-Roman ist aus dem Jahr 2001. Gibt es aber noch andere Bezüge zum Roman von H.G. Wells und wenn ja, welche? Ist der Roman von H.G. Wells nur „zufällig“ der erste Text mit einer Zeitmaschine gewesen, oder hat der Roman eine Strahlkraft entwickelt? Hat sich das Konzept der Beschreibung einer Zeitmaschine im Laufe der Zeit weiterentwickelt oder gibt es nur eine Art der Zeitmaschine in den Texten?

Es wurden Texte ausgewählt die deutschsprachig sind und in denen die Zeitmaschine als Motiv vorhanden ist. Die Zeitmaschine ist eine (technische) Maschine mit der in der Zeit (Zukunft und/oder Vergangenheit) gereist wird. Damit fallen sehr viele Texte die eine Zeitreise ohne technische Hilfsmittel beschreiben, weg. Romane wie Bernhard Kegel: *Das Ölschieferskelett*³ oder Andreas Eschbach: *Das Jesus-Video*⁴ behandeln zwar Zeitreisen, die Protagonisten gehen in eine Grotte oder auch in einen Keller und tauchen dann in einer anderen Zeit wieder auf. Auch die Romane von Herbert Rosendorfer: *Briefe in die chinesische Vergangenheit*⁵ und *Die große Umwendung. Neue Briefe in die chinesische Vergangenheit*⁶ werden nicht behandelt: Der „Zeit-Kompass“, mithilfe dessen der Zeitreisende in die Zukunft gelangt, wird eher als Stein denn als technische Maschine beschrieben. Auch Texte aus der Kinder- und Jugendliteratur wie Christine Nöstlinger: *Mr. Bats Meisterstück oder die total verjüngte Oma*⁷ oder Monika Pelz: *Diebe der Zeit*⁸ werden nicht behandelt, da Strukturen und phantastische Motive in der Kinder- und Jugendliteratur anders behandelt werden. Das wäre Thema für eine eigene Arbeit.

Es wurde auch versucht, Texte zu finden, dessen Entstehungszeitraum sich über eine längere Periode erstreckt, konkret von 1933 bis 2001, um auch hier keine unnötige Eingrenzung zu

¹ Nicht alle hier behandelten Texte können der Science Fiction zugeordnet werden, siehe dazu Kapitel: 2 Begriffsbestimmungen. Eine genaue Nennung im Titel, welches Werk zu welcher Gattung zuzuordnen ist, würde aber die Kürze und Griffigkeit der Titelgebung unterlaufen.

² H. G. Wells: *Die Zeitmaschine. Eine Erfindung.* (Neu übersetzt von Peter Naujack) Zürich: Diogenes 1974 (Diogenes Taschenbuch 20172)

³ Bernhard Kegel: *Das Ölschieferskelett.* Zürich: Ammann 1996

⁴ Andreas Eschbach: *Das Jesus-Video.* Rheda-Wiedenbrück: RM-Buch-und-Medien-Vertrieb 2001

⁵ Herbert Rosendorfer: *Briefe in die chinesische Vergangenheit.* München: Nymphenburger Verlagshandlung 1988

⁶ Herbert Rosendorfer: *Die große Umwendung. Neue Briefe in die chinesische Vergangenheit.* Köln: Kiepenheuer & Witsch 1997

⁷ Christine Nöstlinger: *Mr. Bats Meisterstück oder die total verjüngte Oma.* München: Deutscher Taschenbuchverlag 1995

⁸ Monika Pelz: *Diebe der Zeit.* Weinheim: Beltz und Gelberg 1995

erfahren. Neben H.G. Wells *Die Zeitmaschine* werden die Texte von Oswald Levett: *Verirrt in den Zeiten*⁹, Egon Friedell: *Die Rückkehr der Zeitmaschine*¹⁰, Wolfgang Jeschke: *Der König und der Puppenmacher*¹¹, Carl Amery: *Das Königsprojekt*¹², Herbert W. Franke: *Projekt TIME*¹³, Wolfgang Jeschke: *Der letzte Tag der Schöpfung*¹⁴, Ulla Hagenau-Stoewer: *Schöne verkehrte Welt oder Die Zeitmaschine meiner Urgroßmutter*¹⁵ und Oliver Henkel: *Die Zeitmaschine Karls des Großen*¹⁶ behandelt.

Der Forschungsstand über Zeitmaschinen in der Science Fiction ist sehr dürftig. Es gibt Arbeiten die sich mit dem Motiv der Zeitreise beschäftigen, wie Gertrud Lehnert-Rodiek: *Zeitreisen: Untersuchung zu einem Motiv der erzählenden Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts*¹⁷ und eine Arbeit mit Fokus auf Zeitreisende: *Die Zeitreise und ihre Auswirkungen auf die Zeitreisenden in Romanen nach 1945*¹⁸. Von Falko Blask und Ariane Windhorst erschien *Zeitmaschinen. Mythos und Technologie eines Menschheitstraums*¹⁹. Es ist ein kulturwissenschaftlicher Blick auf das Motiv der Zeitmaschine, mit Hinwendung zur Physik, Philosophie und der Zeitmaschine in den Medien.

Was diese Arbeit nicht leisten kann, ist eine Auseinandersetzung mit dem Thema der Zeitmaschine auf physikalisch-technischem Niveau. Eine populärwissenschaftliche Einführung in das „Zeitreisegebiet“ bietet Rüdiger Vaas mit *Tunnel durch Raum und Zeit*²⁰. Eine fundierte Auseinandersetzung mit Raum und Zeit, wobei es nur am Rande um Zeitreisen geht, bietet der Physiker Brian Greene mit *Der Stoff, aus dem der Kosmos ist. Raum, Zeit und die Beschaffenheit der Wirklichkeit*²¹.

⁹ Oswald Levett: *Verirrt in den Zeiten*. Frankfurt a. Main: Suhrkamp 1986. (Phantastische Bibliothek. Band 178, suhrkamp taschenbuch 1282)

¹⁰ Egon Friedell: *Die Rückkehr der Zeitmaschine*. Phantastische Novelle. Zürich: Diogenes 1974 (Diogenes Taschenbuch 20177)

¹¹ Wolfgang Jeschke: *Der König und der Puppenmacher*. In: Jeschke, Wolfgang: *Der Zeiter*. München: Heyne 1978. (Heyne Buch Nr. 3328), S. 84-152

¹² Carl Amery: *Das Königsprojekt*. München: Heyne 1984 (Heyne-Buch Nr. 06/35)

¹³ Herbert W. Franke: *Projekt TIME*. In: Franke, Herbert W.: *Zarathustra kehrt zurück*. Science-fiction-Erzählungen. Frankfurt a. Main: Suhrkamp 1977. (Phantastische Bibliothek. Band 9, suhrkamp taschenbuch 410), S. 67-82

¹⁴ Wolfgang Jeschke: *Der letzte Tag der Schöpfung*. München: Nymphenburger Verlagshandlung 1981

¹⁵ Ulla Hagenau-Stoewer: *Schöne verkehrte Welt oder Die Zeitmaschine meiner Urgroßmutter*. Berlin: Ullstein 1993 (Ullstein-Buch Nr. 30311)

¹⁶ Oliver Henkel: *Die Zeitmaschine Karls des Großen*. Books on Demand: 2001

¹⁷ Gertrud Lehnert-Rodiek: *Zeitreisen: Untersuchung zu einem Motiv der erzählenden Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts*. Rheinbach-Merzbach: CMZ-Verlag 1987. (= Bonner Untersuchungen zur Vergleichenden Literaturwissenschaft. Bd. 3)

¹⁸ Sabine Ines Greiseder: *Die Zeitreise und ihre Auswirkungen auf die Zeitreisenden in Romanen nach 1945*. Wien 2008 (Diplomarbeit)

¹⁹ Falko Blask, Ariane Windhorst: *Zeitmaschinen. Mythos und Technologie eines Menschheitstraums*. München: Atmosphären Verlag 2005

²⁰ Rüdiger Vaas: *Tunnel durch Raum und Zeit. Von Einstein zu Hawking: Schwarze Löcher, Zeitreisen und Überlichtgeschwindigkeit*. Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlag 2010

²¹ Brian Greene: *Der Stoff, aus dem der Kosmos ist. Raum, Zeit und die Beschaffenheit der Wirklichkeit*. München: Wilhelm Goldmann Verlag 2008

2 Begriffsbestimmungen

2.1 Gattungsproblematik

Reimer Jehmlich schreibt in seinem Beitrag: *Phantastik – Science Fiction – Utopie. Begriffsgeschichte und Begriffsabgrenzung*²² dass die drei Begriffe „Phantastik, Science Fiction (SF) und Utopie ‚irgendwie‘ als zusammengehörig empfunden werden. Sie machen jedoch zugleich deutlich, daß über die Begriffsgrenzen keineswegs Konsens besteht.“²³ Er beschreibt weiter, dass die drei Begriffe in den verschiedenen nationalspezifischen Ausprägungen unterschiedlich rezipiert wurden.

Im Folgenden wird ein Überblick über die Begriffsbestimmungen gegeben.

2.2 Phantastik

Als sehr allgemeine Definition von Phantastik sieht Jehmlich: „Die weiteste und allgemeinste Begriffsbestimmung liegt ohne Frage in der Charakterisierung der Phantastik als eines Gegenbegriffs zu ‚Erfahrung‘ und ‚Realität‘ vor.“²⁴ Der Ansatz führt aber, so Jehmlich, dahingehend ins Leere, dass Literatur ganz allgemein „phantastisch“ ist, also Elemente beinhaltet, die nicht empirisch belegbar sind.

Tzvetan Todorov führte mit seinem Phantastik-Begriff eine Definition ein, die praktikabel genug erscheint, dass auf der einen Seite nicht jede Literatur der Phantastik zuzuordnen ist und auf der anderen Seite die Phantastik gegenüber der Science Fiction abgegrenzt werden kann. Er schreibt: „Das Fantastische ist die Unschlüssigkeit, die ein Mensch empfindet, der nur die natürlichen Gesetze kennt und sich einem Ereignis gegenüber sieht, das den Anschein des Übernatürlichen hat.“²⁵ Das Wort „Unschlüssigkeit“ ist der Schlüssel zum Verständnis der Phantastik. Jehmlich verweist darauf, dass mit der Definition von Todorov vor allem eine, für die Texte praktikable Definition vorliegt.

Wie schon in der Einleitung kurz erwähnt, kann der Text von Oswald Levett: *Verirrt in den Zeiten* als einer der Phantastik angehörend, interpretiert werden. Der Erzähler, der den Bericht des Zeitreisenden wiedergibt, glaubt zum Schluss, dass diese Zeitreise nie geschehen sei, sondern nur ein Traum gewesen ist (Kapitel: 4.2.1 Das „Tempomobil“).

Jehmlich sieht ein weiteres Merkmal in der Phantastik darin, dass im Gegensatz zur Science Fiction die Erzählwelt „innerhalb der raum-zeitlichen Grenzen der ‚realistischen‘ Erzählwelt,

²² Reimer Jehmlich: *Phantastik – Science Fiction – Utopie. Begriffsgeschichte und Begriffsabgrenzung*. In: *Phantastik in Literatur und Kunst*. Hg. v. Christian W. Thomsen und Jens Malte Fischer. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1980. S.11-33

²³ Jehmlich: *Phantastik – Science Fiction – Utopie*, S.11

²⁴ Jehmlich: *Phantastik – Science Fiction – Utopie*, S.23

²⁵ Tzvetan Todorov: *Einführung in die fantastische Literatur*. Aus dem Franz. von Karin Kersten, Senta Metz und Caroline Neubaur. München.: Carl Hanser 1972, S.26

also in der Gegenwart oder Vergangenheit und in einem topographisch überschaubaren Erzählraum angesiedelt [ist]²⁶.

2.3 Utopie

Die Utopie scheint im Gegensatz zur Phantastik besser definierbar zu sein: „Die umfassende Darstellung einer besseren Welt scheint ein so wesentliches Merkmal der Utopie, daß es bedenklich scheint, von diesem Charakteristikum zu abstrahieren.“²⁷ Dieses ideale Staatsgebilde ist zumeist in einem abgeschlossenen Erzählraum angesiedelt: „Der utopische Staat ist *isoliert*. Er liegt abseits der bekannten Staaten, meist auf einer Insel, ohne dauernde Verbindung mit der Außenwelt.“²⁸

Für Jehmlich besteht die Grenze zur Science Fiction darin, dass in der Utopie „in dezidiert didaktischer Absicht und mit nahezu erschöpfender Ausführlichkeit“²⁹ die andere Staats- und Gesellschaftsform beschrieben wird.

Die bekanntesten Beispiele für Utopien sind Platons *Politeia* und Thomas Morus *Utopia*. Im 20. Jahrhundert werden vermehrt Anti-Utopien, also Darstellungen von negativen Staats- und Gesellschaftsformen beschrieben. Bekannteste Vertreter sind George Orwell *1984*, Aldous Huxley *Schöne neue Welt* und auch H.G. Well *Die Zeitmaschine*.

Zwischen den Anti-Utopien und Science Fiction herrscht, so Ulrich Broich, durchaus Verwechslungsgefahr:

Seit sich aber zu Beginn der fünfziger Jahre professionelle SF-Autoren der Anti-Utopie bemächtigen, läßt sich zumindest bei summarischer Betrachtung kein grundlegender Unterschied zwischen Anti-Utopie und Science Fiction (bzw. dem anti-utopischen Typ von Science Fiction) mehr feststellen.³⁰

Jehmlich sieht zwar auch ein Auseinanderklaffen, versucht aber den Begriff nicht zu entgrenzen:

Selbst die namentlich in der deutschen Forschung stark beachteten und heftig umstrittenen Antiutopien entfernen sich, obwohl sie der Utopie formal näher stehen, in diesem Punkte recht deutlich von der utopischen Tradition.³¹

Die utopische Tradition sieht er in der „systematische[n] Konkretisierung solcher Ideale in einer alternativen Staats- und Gesellschaftsordnung.“³²

²⁶ Jehmlich: Phantastik – Science Fiction – Utopie, S.29

²⁷ Jehmlich: Phantastik – Science Fiction – Utopie, S.31

²⁸ Ulrich Suerbaum, Ulrich Broich, Raimund Borgmeier: Science Fiction. Theorie und Geschichte, Themen und Typen, Form und Weltbild. Stuttgart: Reclam 1981, S.40

²⁹ Jehmlich: Phantastik – Science Fiction – Utopie, S.31

³⁰ Suerbaum: Science Fiction, S.90

³¹ Jehmlich: Phantastik – Science Fiction – Utopie, S.33

³² Jehmlich: Phantastik – Science Fiction – Utopie, S.33

In den vorgestellten Texten sticht Ulla Hagenau-Stoewers Roman: *Schöne verkehrte Welt oder Die Zeitmaschine meiner Urgroßmutter* heraus. Die Konstrukteurin der Zeitmaschine, die Urgroßmutter, gibt selbst an, dass die Maschine konstruiert wurde um den Männern einen Spiegel vorzuhalten (siehe Anmerkung 438 auf Seite 76 und Kapitel: 4.8.1 Die Konstruktion von „Minna“). Im Text beschreibt Felix, der Ich-Erzähler, diese „verkehrte“ Welt in der die Frauen jene gesellschaftliche Rolle innehaben, wie in der „realen“ Welt die Männer. Es weist der Titel: „Schöne verkehrte Welt“³³ schon auf diesen Umstand hin.

Sowohl bei den Utopien als auch den Anti-Utopien werden bei dieser „Konkretisierung solcher Ideale“ sehr oft gesellschaftliche Hierarchien beschrieben, die stark voneinander abgegrenzt sind. Gerade bei den Anti-Utopien wird darauf zurückgegriffen, sei es bei Aldous Huxley mit der Beschreibung von den „Alphas, Betas, Gammas und Deltas“ oder bei H.G. Wells mit der Beschreibung der „Elois und Morlocks“.

2.4 Science Fiction

Science Fiction wurde als Begriff 1926 von Hugo Gernsback, den Verleger von *Amazing Stories*, der ersten Zeitschrift für Science Fiction geprägt. Er wird als „Vater“ und Namengeber der Gattung angesehen³⁴.

Nach Suerbaum gibt es zwei Varianten der Definition von Science Fiction: „Die Puristen betonen das Kriterium *science* und bestehen auf der Wissenschaftlichkeit von Science Fiction.“³⁵ Auf der anderen Seite gibt es die von Suerbaum genannte Universalisten:

Die Gattung wird hier primär durch Merkmale bestimmt, die auch der hohen und anerkannten Literatur eigen sind; die Bezugnahme auf *science* kommt als sekundäres Kriterium hinzu. [...] Science Fiction als Darstellungsweise des Exemplarisch-Menschlichen [...]³⁶

Jehmlich sieht die Begriffsproblematik vor allem darin begründet, dass Science Fiction „lange Zeit eine rein kommerzielle Kategorie“³⁷ war. Er definiert den Begriff: Science Fiction in Abgrenzung zur Phantastik: „Und je weiter die Erzählung fortschreitet, desto ‚schlüssiger‘ wird das Gesamtbild.“³⁸ Der Erzählraum der Science Fiction ist nicht mehr räumlich überschaubar,

³³ Die Nähe zum Titel von Aldous Huxley *Schöne neue Welt* ist sicher kein Zufall und darf als Identifizierungsmerkmal dienen. Inhaltlich gibt es aber keine Übereinstimmungen.

³⁴ Suerbaum: Science Fiction, S.37

³⁵ Suerbaum: Science Fiction, S.8

³⁶ Suerbaum: Science Fiction, S.9-10

³⁷ Jehmlich: Phantastik – Science Fiction – Utopie, S.16

³⁸ Jehmlich: Phantastik – Science Fiction – Utopie, S.28

[...] sondern bezieht die Zukunft ein, ist kosmisch oder zumindest irdisch-global dimensioniert und wird damit tendenziell zum Schauplatz der Menschheitsgeschichte und nicht mehr nur der Erlebnisse einzelner Menschen.³⁹

Bei der Definition der Utopie wurde schon erwähnt, dass die ausführliche Darstellung der Gesellschaftsform ein Merkmal der Utopie sei, und dahingehend bieten Texte der Science Fiction „in der Regel nur punktuelle Zeit- und Gesellschaftskritik.“⁴⁰

Die Abgrenzungen von Jehmlich erscheinen auf den ersten Blick brauchbarer als die Definition von Suerbaum. Er versucht zwischen Puristen und Universalisten zu vermitteln:

Die Gattung Science Fiction ist die Gesamtheit jener fiktiven Geschichten, in denen Zustände und Handlungen geschildert werden, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht möglich und daher nicht glaubhaft darstellbar wären, weil sie Veränderungen und Entwicklungen der Wissenschaft, der Technik, der politischen und gesellschaftlichen Strukturen oder gar des Menschen selbst voraussetzen. Die Geschichten spielen in der Regel, aber nicht mit Notwendigkeit, in der Zukunft.⁴¹

Ulrich Broich versucht einen Überblick der Themen der Science Fiction zu geben, schränkt aber auch ein:

Wenn hier trotzdem der Versuch unternommen werden soll, einen Überblick über die Themen der Science Fiction zu geben, so beruht diese Bestandsaufnahme auf der Voraussetzung, daß die Science Fiction ihre theoretisch vorhandene unbegrenzte thematische Spannweite nur partiell ausnützt.⁴²

Der Themenkatalog umfasst: Reisen in Raum und Zeit, Konflikte und Katastrophen, alternative Welten, *Homo futuris* und alternative Intelligenzen und Wissenschaft als Thema.⁴³

Dieser Katalog wird von Broich in Unterkapitel noch weiter unterteilt.

³⁹ Jehmlich: Phantastik – Science Fiction – Utopie, S.29

⁴⁰ Jehmlich: Phantastik – Science Fiction – Utopie, S.32

⁴¹ Suerbaum: Science Fiction, S.10

⁴² Suerbaum: Science Fiction, S.63

⁴³ Zitiert nach den Kapitelüberschriften aus: Suerbaum: Science Fiction, S.63-79

3 Technik in der Science Fiction

Ulrich Suerbaum meint zum Thema: *Science Fiction und Science*:

Auch wenn Science Fiction sich schon längst nicht mehr ausschließlich mit *science* befaßt, so gehören doch die Naturwissenschaften und die Technik (die meist bei *science* mitgemeint ist) noch heute zu den wichtigsten Realitätsbereichen, auf welche die Gattung bezogen ist.⁴⁴

Die Beschreibung von Technik, Technologie, Wissenschaft und physikalischen Theorien gehören zum Repertoire der Science Fiction. Wie schon das Beispiel in Kapitel: 2 Begriffsbestimmungen gezeigt hat, können sie aber auch Teil der Utopie oder Phantastik sein. Entscheidend bei letztgenannten ist die Einführung in den Text: Herrscht bei den Figuren Unschlüssigkeit oder wird das Element realistisch-plausibel eingeführt?

Zwischen diesen beiden Extremen siedeln sich auch die Beschreibungen der Zeitmaschinen in den Texten an. Bei Oswald Levetts Roman *Verirrt in den Zeiten* meint der Erzähler alles als Traum eines psychisch Kranken abtun zu können. In den anderen Texten wird versucht die Zeitmaschine plausibel zu erklären. Dabei werden die Relativitätstheorien von Albert Einstein (Kapitel: 4.3.1 Die Zeitmaschine von Mr. Morton, Kapitel: 4.6.1 Die Bahre, Kapitel: 4.9.1 Der temporale Feldgenerator), die Unschärferelation vom Physiker Heisenberg (Kapitel: 4.9.1 Der temporale Feldgenerator), exotische Teilchen wie Mesonen (Kapitel: 4.6.1 Die Bahre) oder Leonardo da Vinci (Kapitel: 4.5.1 MYST -„MACHINA INGENIOSA SPACIO-TEMPORALE“) zitiert. Es treten aber auch Wissenschaftler auf, die alles erklären (Kapitel: 4.7.1 Die Konstruktion des „Chronotons“) und die manchmal auch selbst die Zeitmaschine gebaut haben (Kapitel: 4.1.1 Die erste Zeitmaschine, Kapitel: 4.2.1 Das „Tempomobil“, Kapitel: 4.3.1 Die Zeitmaschine von Mr. Morton, Kapitel: 4.4.1 Der Spiegel und die Brosche). Es gibt Texte die als Legitimation auf andere Texte direkt Bezug nehmen (Kapitel: 5.1 Direkte Bezüge zu H.G. Wells: Die Zeitmaschine).

Wie wird etwas eingeführt, das es technisch gar nicht gibt? Dazu Suerbaum: „Die Übermittlung technischer Informationen an Laien ist noch schwieriger; sie bedingt radikale Vereinfachungen und den Rückgriff auf überholte *science*.“⁴⁵ Der Rückgriff auf „alte“ Technologie wird bei der Beschreibung der Zeitmaschinen klarer, wenn die Konstruktionsbeschreibungen genauer analysiert werden (Kapitel: 5.3 Konstruktion und Zeitreise). Da wird die Zeitmaschine als Fahrrad oder als Auto beschrieben, ein Gefährt das wie ein Schwanenboot aussieht oder eine Bahre auf die der Zeitreisende angeschnallt wird (siehe dazu auch Kapitel: 8.1 Skizzen – Visualisierungen von Zeitmaschinen).

⁴⁴ Suerbaum: Science Fiction, S.29

⁴⁵ Suerbaum: Science Fiction, S.20

Das technisch Neue wird mit alten Technologien erklärt und auch die Bedienung dieser Geräte erinnert an Technik, die wir schon kennen. Da wird mit Hebeln die Geschwindigkeit der Zeitreise beeinflusst, ganz so als ob es der Gashebel beim Auto wäre, oder das Ziel wird mit einem Computer eingegeben, als ob es ein Navigationsgerät ist.

Was die Technikbeschreibung in der Science Fiction nicht leisten kann, ist eine Zukunftsprognostik, wobei vielleicht beim einen oder anderen Text Technologien beschrieben werden, die später tatsächlich zur Realisierung gelangen.⁴⁶

Beim Beispiel der Zeitmaschinen als Technik in der Science Fiction fällt auf, dass es mit Einführung einer Maschine nicht getan ist. Das Zitieren dieser Technologie provoziert ja auch die Nennung und Beschäftigung mit Zeitphänomenen (Kapitel: 5.6 Zeitphänomene). Wenn die Maschine plausibel erklärt wird, dann muss dieses Feld auch plausibel gemacht werden. Wie gehen die Texte damit um, dass die Vergangenheit geändert werden kann? Was ist, wenn es Handlungen gibt, die die Existenz der Zeitmaschine aufs Spiel setzen? Bei den vorgestellten Texten gibt es beide Extreme, auf der einen Seite gibt es Darstellungen bei der die Vergangenheit nicht veränderbar ist, auf der anderen Seite kann die Vergangenheit beliebig verändert werden, mit allen auftretenden Paradoxien.

Wenn die Technikdarstellung in der Science Fiction keine Zukunftsprognostik leisten kann, eigentlich mit sprachlichen Verfahren „alte“ Technologie erklärt wird, worin liegt dann das „Neue“? Oder gibt es das Neue gar nicht? Suerbaum meint dazu:

Die fiktiven Geräte und Fahrzeuge brauchen nicht bis ins letzte durchdacht zu sein; sie brauchen weder vollständig noch funktionsfähig zu sein. Science Fiction benötigt nur Attrappen aus Sprache.⁴⁷

Es stimmt natürlich, dass es nur „Attrappen aus Sprache“ benötigt, es handelt sich ja auch um Literatur. Es fehlt aber ein Aspekt, der in den Texten immer wieder durchscheint. Es ist das „lustvolle“ Zitieren von Technik und Wissenschaft, nicht nur um den Zweck alles plausibler zu gestalten, sondern auch um eine Welt zu beschreiben, die mit Technologie umgeht und umgehen muss. Diese Technisierung findet in Wolfgang Jeschkes Roman: *Der letzte Tag der Schöpfung* (Kapitel: 4.7.1 Die Konstruktion des „Chronotons“) in den vorgestellten Texten einen Höhepunkt.

Dahingehend sind die Beschreibungen auch Spiegel des 20. Jahrhunderts und verzerren oder spiegeln unseren Umgang mit Technologie.

⁴⁶ Vgl. Suerbaum: Science Fiction, S.78

⁴⁷ Suerbaum: Science Fiction, S.20

4 Texte

4.1 H.G. Wells: Die Zeitmaschine (1895, dt. 1905)

4.1.1 Die erste Zeitmaschine

Im Text von H.G. Wells: *Die Zeitmaschine*⁴⁸ wird zum ersten Mal das Motiv der Zeitmaschine in den Fokus eines Textes gestellt. Der Zeitreisende, der nie mit seinem Namen erwähnt wird, hat die Vorstellung einer Maschine „»... die ungehemmt in jede Richtung des Raumes und der Zeit fährt, wie es ihr Führer bestimmt.«⁴⁹ Einer Herrenrunde führt er ein kleines, voll funktionsfähiges Modell der Zeitmaschine vor:

Das Ding, das der Zeitreisende in der Hand hielt, war ein glitzerndes Metallgestell, kaum größer als ein kleiner Wecker und sehr fein gearbeitet. Zu den Bestandteilen gehörte auch Elfenbein und eine durchsichtige, kristalline Substanz.⁵⁰

Der Arzt in der Runde bemerkt, dass die Maschine „wunderbar gearbeitet“⁵¹ sei, fast so als sei es ein Schmuckstück oder eine handgefertigte Uhr. In weiterer Folge werden die verwendeten Werkstoffe noch genauer bei der lebensgroßen Zeitmaschine beschrieben: „Einzelne Teile waren aus Nickel, andere aus Elfenbein, und wieder andere waren zweifellos aus Bergkristall geschliffen oder geschnitten.“⁵²

Die beschriebenen Werkstoffe sind alle sehr wertvoll und kostbar. Das Geheimnisvolle der Zeitmaschine liegt an den verwendeten Materialien.

Die kristalline Substanz entpuppt sich als „spiralförmige Kristallwellen [...] Sie schien aus Quarz zu bestehen.“⁵³ Der Zeitreisende bemerkt auch noch zu dieser Welle: „Sie werden bemerken, daß es einzigartig schiefwinklig aussieht und diese Welle da sonderbar flimmert, so als sei sie irgendwie unreal.“⁵⁴

Zum schiefen Winkel ist noch zu bemerken, dass die Verfilmung aus dem Jahr 2002 diese schräge Welle im Modell visualisiert – siehe dazu Kapitel: 8.1.1 „The Time Machine“ 1960 und 2002. Die Verfilmung von 1960 weist dieses Element nicht auf.

Es handelt sich anscheinend um die Antriebseinheit der Zeitmaschine. Es wird aber nicht erwähnt, mit welcher Energie die Zeitmaschine angetrieben wird.

Neben den Materialien werden auch Bedienelemente erwähnt:

⁴⁸ H. G. Wells: *Die Zeitmaschine. Eine Erfindung.* (Neu übersetzt von Peter Naujack) Zürich: Diogenes 1974 (Diogenes Taschenbuch 20172)

⁴⁹ Wells: *Zeitmaschine*, S.11

⁵⁰ Wells: *Zeitmaschine*, S.12

⁵¹ Wells: *Zeitmaschine*, S.13

⁵² Wells: *Zeitmaschine*, S.16

⁵³ Wells: *Zeitmaschine*, S.16

⁵⁴ Wells: *Zeitmaschine*, S.13

[...] wenn ich diesen Hebel umlege, wird die Maschine in die Zukunft entschwinden, und dieser andere Hebel kehrt die Bewegung um. Dieser Sattel stellt den Sitz eines Zeitreisenden dar.⁵⁵

Diese Hebel können abgeschraubt werden⁵⁶, damit ist es ausgeschlossen, dass andere die Zeitmaschine in Gang setzen können. In der Mitte der Konsole, also vor dem Zeitreisenden, gibt es auch noch Zifferblätter, die die Zeit anzeigen: „Ein Zifferblatt zeigte die Tage an, ein zweites je tausend Tage, das nächste Millionen Tage, und das letzte ist in je tausend Millionen Tage eingeteilt.“⁵⁷

Die Zeitmaschine scheint nicht unbedingt handlich zu sein. Als der Zeitreisende mit der Zeitmaschine einen Unfall erleidet, da er zu schnell abgebremst hatte und dadurch der Apparat umgekippt ist, muss der Zeitreisende einiges an Energie aufwenden, sie wieder aufzustellen: „[...]“, holte tief Luft, stemmte das Knie gegen die Maschine und zerrte wie wild daran. Unter meinem verzweifelten Ansturm gab sie nach und richtete sich auf.“⁵⁸

Die Zeitreise erfolgt dadurch, dass sich der Zeitreisende in den Sattel setzt:

Ich klopfte sie zum letzten Mal ab, überprüfte noch einmal alle Schrauben, tat noch einen Tropfen Öl auf die Quarzwelle und setzte mich auf den Sattel. [...] Mit der einen Hand schob ich den Starthebel vor und zog, fast gleichzeitig, mit der anderen den zweiten Hebel zurück.⁵⁹

Anscheinend hat die Zeitmaschine neben den beiden Hebeln für Zukunft und Vergangenheit auch noch einen Starthebel. Beim Zeitreisen bemerkt der Zeitreisende, dass er „taumelt“⁶⁰. Die Umgebung – sein Laboratorium – sieht er wie im Zeitraffer, z.B. als eine Bedienstete hereinkommt und wie eine Rakete durch den Raum schießt⁶¹. Als er die Geschwindigkeit erhöht, stellt sich eine eigenartige Verwirrung bei ihm ein, anscheinend hervorgerufen durch den schnellen Wechsel von Tag und Nacht:

Das Laboratorium verblaßte und wurde verschwommen, dann blasser und immer blasser. Schwarz kam die nächste Nacht, gefolgt vom Tage, dann wieder Nacht und wieder Tag, schneller und immer schneller. Ein wirbelndes Rauschen erfüllte meine Ohren, und eine sonderbare, stumme Verwirrung senkte sich auf meinen Geist.⁶²

Die Zeitmaschine fährt durch die Zeit. Der Zeitreisende sieht das Geschehen immer schneller an sich vorüberziehen. Als ob er zu schnell mit einem Auto unterwegs ist, obliegt er einer Art

⁵⁵ Wells: Zeitmaschine, S.13

⁵⁶ Vgl. Wells: Zeitmaschine, S.30

⁵⁷ Wells: Zeitmaschine, S.96

⁵⁸ Wells: Zeitmaschine, S.28

⁵⁹ Wells: Zeitmaschine, S.22

⁶⁰ Wells: Zeitmaschine, S.23

⁶¹ Vgl. Wells: Zeitmaschine, S.23

⁶² Wells: Zeitmaschine, S.24

Geschwindigkeitsrausch: „Doch mein Geist war zu verwirrt, um sich damit zu beschäftigen, und so stürzte ich mich mit einer Art Tollkühnheit, die mich überwältigte, in die Zukunft.“⁶³ Später meint der Zeitreisende, dass das Zeitreisen „Übelkeit und [...] Sinnverwirrung“⁶⁴ hervorrufe. Es scheint so, dass der Zeitraffer dem Zeitreisenden zusetzt. So als ob man sich in einem Gefährt mit hoher Geschwindigkeit – und nichts anderes ist diese Zeitmaschine – befindet. Der Zeitraffer während des Zeitreisens ist gegenüber allen anderen hier vorgestellten Zeitmaschinen einzigartig – Ausnahme ist die Zeitmaschine im Text von Egon Friedell (Kapitel: 4.3.1 Die Zeitmaschine von Mr. Morton), sie ist dieselbe, wie die hier geschilderte⁶⁵. Im Zeitraffer sieht der Zeitreisende in die Umgebung:

Ich sah Bäume wie Dampfwölkchen in die Höhe schießen und die Farbe wechseln, jetzt grün, jetzt braun; sie wuchsen, wucherten aus, zerfielen und vergingen. Ich sah gewaltige Gebäude mattschimmernd und schön aufsteigen und gleich Träumen dahinschwinden. Die ganze Erdoberfläche schien verändert – unter meinen Augen zu zerschmelzen und zerfließen.⁶⁶

Dieser Zeitraffer, dieses schon „filmische“ Umsetzung des Zeitreisens wurde auch in den Kinofilmen genutzt, z.B. in der Verfilmung von 1960 beobachtet der Zeitreisende wie eine Modepuppe immer wieder mit den neuesten Modetrends in Zeitraffer bekleidet wird⁶⁷.

Während des Zeitreisens wird die Maschine immer schneller, Details der Umgebung sind dabei nicht mehr erkennbar: „[...] und Minute um Minute blitzte der weiße Schnee über die Welt und verging, gefolgt von dem hellen, kurzen Grün des Frühlings.“⁶⁸

Die Geschwindigkeit beträgt bis zu einem Jahr in der Minute⁶⁹. Bei seiner zweiten Reise in die Zukunft steigert sich die Geschwindigkeit soweit, dass sich „der Tausenderzeiger so rasch wie der Sekundenzeiger einer Taschenuhr“⁷⁰ bewegte. Das wären dann ungefähr drei Jahre pro Sekunde. Ausgehend von diesen Geschwindigkeiten und seinen Zielen, zuerst reiste er ins Jahr 802.701⁷¹ und die zweite Reise führt ihn 30 Millionen Jahre⁷² in die Zukunft, kann man Berechnungen anstellen. Mit maximal möglicher Geschwindigkeit hätte er für die ersten 800.000 Jahre über 74 Stunden gebraucht. Für die 30 Millionen Jahre hätte die zweite Reise

⁶³ Wells: Zeitmaschine, S.25

⁶⁴ Wells: Zeitmaschine, S.96

⁶⁵ Ähnlichkeiten und Differenzen werden im Kapitel: 5 Die Zeitmaschinen in den Texten – Ähnlichkeiten, Gemeinsamkeiten geschildert.

⁶⁶ Wells: Zeitmaschine, S.25

⁶⁷ The Time Machine, Regie: Georg Pal, US 1960, DVD, Die Zeitmaschine, Warner Home Video Germany 2000, 00:26:30 – 00:27:30 und 00:34:01 – 00:35:52

⁶⁸ Wells: Zeitmaschine, S.25

⁶⁹ Vgl. Wells: Zeitmaschine, S.25

⁷⁰ Wells: Zeitmaschine, S.96

⁷¹ Vgl. Wells: Zeitmaschine, S.35

⁷² Vgl. Wells: Zeitmaschine, S.99

über 112 Tage dauern müssen. Das scheint dann doch ein bisschen zu lang, mag aber sein, dass die Zeitmaschine dann doch mehr Schwung bekommen hat.

Beim ersten Stopp im Jahr 802.701 macht der Zeitreisende den Fehler zu schnell abzubremsten: „Wie ein ungeduldiger Narr riß ich den Hebel zurück, und unaufhörlich überschlug sich das Ding, und ich flog kopfüber durch die Luft.“⁷³

Die Analogie zu einem Autounfall mit überschlagendem Gefährt drängt sich dabei auf. Der Zeitreisende fliegt durch die Luft, das spricht für eine offene Konstruktion.

Wenn man die Zeitmaschine bei Aktivierung von außen betrachtet, erkennt man nur einen glitzernden Wirbel, wie es bei der Beschreibung des Modells geschildert wird:

Wir alle sahen, wie er den Hebel umlegte. [...] Eine Kerze auf dem Kaminsims wurde ausgeblasen, die kleine Maschine drehte sich plötzlich, wurde undeutlich, blieb vielleicht eine Sekunde lang wie ein Geisterbild sichtbar, wie ein Wirbel schwach glitzernden Messings und Elfenbeins – und fort war sie, verschwunden!⁷⁴

Der Erzähler überrascht ganz zum Schluss den Zeitreisenden noch im Labor, der hat anscheinend die Zeitmaschine schon aktiviert und er sieht nur mehr „in einer wirbelnden Masse [...] eine durchsichtige Gestalt“⁷⁵. Eine Erklärung für dieses Phänomen versucht der Psychologe in der Herrenrunde zu geben, der das Verschwinden des Modells ebenfalls mitbeobachtet hat. Er argumentiert, dass die Zeitmaschine ebenso wenig sichtbar sei, wie ein sich schnell drehende Speiche eines Rades. Die Geschwindigkeit sei es, die es für das Auge nicht wahrnehmbar mache.⁷⁶

Der Zeitreisende ist auch der Konstrukteur und der Erbauer der Zeitmaschine. Es wird kurz erwähnt, dass er zwei Jahre für die Konstruktion des Modells benötigt hat.⁷⁷ Die Zeitmaschine ist ein Unikat, neben ihr gibt es nur das kleine Modell, das der Zeitreisende der Herrenrunde vorgestellt hat. Nach Aktivierung des Modells ist es in der Zeit verschwunden, wohin es gereist ist, weiß nicht einmal der Zeitreisende: „In die Zukunft oder in die Vergangenheit – genau weiß ich das selbst nicht.“⁷⁸ Der Zeitreisende ist ein Mann, der schon andere Dinge erfunden hat: „Unsere Stühle – seine patentierte Erfindung – umarmten und verwöhnten uns mehr, als daß sie uns lediglich zum Sitzen dienten, [...]“⁷⁹

Er ist ein Wissenschaftler und leicht verschroben. Der Erzähler hält ihn für überaus intelligent. Der Zeitreisende hat vor der Herrenrunde versucht zu erklären, was er unter Zeit

⁷³ Wells: Zeitmaschine, S.26

⁷⁴ Wells: Zeitmaschine, S.14

⁷⁵ Wells: Zeitmaschine, S.107

⁷⁶ Vgl. Wells: Zeitmaschine, S.15

⁷⁷ Vgl. Wells: Zeitmaschine, S.13

⁷⁸ Wells: Zeitmaschine, S.14

⁷⁹ Wells: Zeitmaschine, S.7

versteht, „daß die Zeit nur eine Spielart des Raumes ist.“⁸⁰ Genauso wie sich die Menschen in die Höhe mit Hilfe eines Ballons erheben können, kann die Zeitmaschine sich in der Zeit bewegen.

Die Motivation, eine Reise in die Zukunft zu machen, liegt im Forscherdrang des Zeitreisenden:

»Auf dieser Maschine«, sagte der Zeitreisende, indem er die Lampe hochhob, »werde ich die Zeit erforschen. Ist das klar? In meinem ganzen Leben ist es mir nie mehr Ernst gewesen.«⁸¹

Nachdem er seine Reise unternommen hat, seinen Freunden davon erzählt, ist er schon am nächsten Morgen bereit, wieder mit der Zeitmaschine loszufahren. Diesmal jedoch mit einer Kamera und anderen Utensilien in einem Rucksack ausgerüstet, will er Beweise für seine Zeitreise sammeln. Der Erzähler wartet auf ihn:

Da verstand ich. Auf die Gefahr hin, Richardson zu enttäuschen, blieb ich und wartete auf den Zeitreisenden: wartete auf die zweite, vielleicht noch merkwürdigere Geschichte und auf die Proben und Photographien, die er mitbringen wollte.⁸²

Der Erzähler wartete aber umsonst, der Zeitreisende kommt nicht mehr zurück. Im Epilog⁸³ des Textes sieht ihn der Erzähler in der Vergangenheit bei den Dinosauriern oder auch in der nicht so fernen Zukunft.

Wie schon erwähnt, bringt ihm seine Reise ins Jahr 802.701 in die Zukunft. Dort angekommen trifft er auf das Volk der Eloi: „Es fiel mir auf, wie hübsch und anmutig, aber unbeschreiblich zerbrechlich dieses Geschöpf war.“⁸⁴

Er kommt in diese Welt mit der Ansicht, dass die Menschen in der Zukunft viel entwickelter und intellektuell viel weiter sind. Später muss er aber erkennen, dass die Eloi mit dem Entwicklungsstadium eines fünfjährigen Kindes vergleichbar sind. Das andere Volk – die Morlocks, sehen wie Affen aus, er entdeckt ein Exemplar einmal in einer dunklen Ecke:

[...] das Wesen war von einem stumpfen Weiß und hatte sonderbar große, rötlichgraue Augen; außerdem hatte es flachsblondes Haar auf dem Kopf und den Rücken hinunter.⁸⁵

Die Eloi leben in alten, verwitterten, großen Gebäuden. Dort schlafen und essen sie; den Rest des Tages vergnügen sie sich wie Kinder. Er freundet sich mit einer Eloi, mit Namen Weena

⁸⁰ Wells: Zeitmaschine, S.9

⁸¹ Wells: Zeitmaschine, S.16

⁸² Wells: Zeitmaschine, S.107

⁸³ Vgl. Wells: Zeitmaschine, S.108

⁸⁴ Wells: Zeitmaschine, S.29

⁸⁵ Wells: Zeitmaschine, S.56

an – er rettet ihr Leben, als sie im Fluss zu ertrinken droht. Seiner Neugierde folgend, steigt er in einer der vielen Brunnenschächte. Wie von ihm erwartet, leben dort in der Dunkelheit die Morlocks. Sie sind aktiver wie die Eloi, er entdeckt dort unten auch Maschinen:

Große Gebilde wie mächtige Maschinen zeichneten sich vor dem Dunkel ab und warfen groteske schwarze Schatten in den die gespenstisch anzusehenden Morlocks Schutz vor dem Lichtschein suchten.⁸⁶

Diese Maschinen, anscheinend für die unterirdische Belüftung, sind die einzig funktionierenden Geräte, die der Zeitreisende in dieser Welt findet. Da die Morlocks ihn angreifen, flüchtet er wieder nach oben. Flüchtig hat er gesehen, wie die Morlocks Fleisch essen. Erst später erkennt er, dass die Morlocks die Eloi wie Vieh halten und diese auch essen. Mit Weena unternimmt er einen längeren Ausflug zu einem grünen Porzellanengebäude. Es stellt sich heraus, dass es ein ehemaliges Museum ist, dort findet er auch Streichhölzer. Am Rückweg im Wald kämpft er mit den Morlocks. Vor dem Feuer, das er immer wieder mit den Streichhölzern anfacht, flüchten sie. In der Nacht entführen die Morlocks aber Weena. Als er aufwacht steht der halbe Wald in Flammen und die Morlocks, blind vom Schein, sterben in den Flammen. Weena jedoch bleibt verschwunden.

Er kehrt zurück zu seiner Zeitmaschine und kann sich knapp vor dem Zugriff der Morlocks mittels Reisen in die Zukunft entziehen. Der Eindruck des Zeitreisenden über diese Gesellschaftsform fällt vernichtend aus: Die Menschheit hat sich zurückentwickelt, die Eloi waren nur Vieh und Nahrungsquelle für die Morlocks. „Voller Schmerz dachte ich daran, wie kurz der Traum der menschlichen Intelligenz gewesen war. Sie hatte Selbstmord begangen.“⁸⁷ Weiter in die Zukunft reisend, entdeckt er keine menschliche Zivilisation mehr. Er sieht nur riesige Krabben am Strand, und später als er 30 Millionen Jahre in die Zukunft gereist ist, noch fußballgroße Lebewesen. Der Zeitreisende sieht eine Sonne, die zum Schluss schon den „zehnten Teil“⁸⁸ des Himmels bedeckt, und immer trüber und fahler wird. Zum Schluss wird der Himmel von einer Sonnenfinsternis überzogen:

Ein Grauen vor dieser gewaltigen Dunkelheit überkam mich. Die Kälte, die mir ins Mark drang, und der Schmerz, den mir das Atmen bereitete, überwältigte mich. Ich zitterte, und eine tödliche Übelkeit ergriff mich. Dann erschien wie ein rotglühender Bogen am Himmel der Sonnenrand.⁸⁹

Sein Wissensdurst und Forscherdrang, der ihn bis in diese Zeit getragen hat, ist vorerst gestillt. Deprimiert steigt er auf seine Maschine und reist wieder retour in die Gegenwart.

⁸⁶ Wells: Zeitmaschine, S.64

⁸⁷ Wells: Zeitmaschine, S.92

⁸⁸ Wells: Zeitmaschine, S.99

⁸⁹ Wells: Zeitmaschine, S.100

Es wurde schon über die Dauer der Zeitreise und über die Phänomene die beim Reisen auftreten, einiges bemerkt. Wie lange er im Jahr 802.701 war, lässt sich nicht genau recherchieren, es werden aber einige Tage bzw. Wochen gewesen sein. Der weitere Ausflug, 30 Millionen Jahre in die Zukunft, konnte laut der Erzählung auch nicht länger als einen Tag gedauert haben. Die Rückreise war wenig ereignisreich: Er berichtet, dass er für längere Zeit bewusstlos gewesen sei⁹⁰. Die Dauer, die er in der Gegenwart weg war, beträgt aber nur einige Stunden. Er startete gegen zehn Uhr Vormittags⁹¹ und kam am Abend um halb acht am selben Tag wieder an⁹². Dass er während der Zeitreise älter als seine Umgebung geworden ist, wird im Text aber nicht weiter thematisiert.

Ein weiteres Phänomen wird noch angesprochen. Die Zeitmaschine kann sich ja nur in der Zeit bewegen, der Ort bleibt fix. „Das besondere Risiko dabei lag in der Möglichkeit, daß sich in dem Raum, den ich mit der Maschine einnahm, irgendeine feste Substanz befinden könnte.“⁹³

Die einzige Möglichkeit dem zu entgehen, ist eine höhere Geschwindigkeit aufzunehmen, dann würde die Maschine wie „Dunst“⁹⁴ durch Materie schlüpfen. Falls die Zeitmaschine trotzdem in ein anderes Objekt materialisieren würde, könnte das eine gewaltige Explosion herbeiführen. Dieser Ernstfall tritt aber während des Reisens nie auf. Etwaige Unfälle wie das Senken des Erdbodens oder das längere Eingeschlossensein in festen Materialien treten ebenfalls nicht auf.

4.2 Oswald Levett: Verirrt in den Zeiten (1933)

4.2.1 Das „Tempomobil“

Im Roman von Oswald Levett: *Verirrt in den Zeiten*⁹⁵ wird geschildert wie Erasmus Büttgenmeister eine Zeitmaschine baut. Seine Mutter schildert dem Erzähler, einem Gelehrten der die Rechtsaltertümer der Stadt Ansbach katalogisiert, die Maschine mit folgenden Worten:

Und mitten im Zimmer da stand eine Maschine, reichlich so groß wie ein Automobil, ein ganzes Wirrsal von Rädern, Rädchen Sparren, Bolzen und Schrauben. Das zuckte und vibrierte und schillerte und oszillierte, wie wenn tausend

⁹⁰ Vgl. Wells: Zeitmaschine, S.102

⁹¹ Vgl. Wells: Zeitmaschine, S.23

⁹² Vgl. Wells: Zeitmaschine, S.18

⁹³ Vgl. Wells: Zeitmaschine, S.25

⁹⁴ Wells: Zeitmaschine, S.26

⁹⁵ Oswald Levett: *Verirrt in den Zeiten*. Frankfurt a. Main: Suhrkamp 1986. (Phantastische Bibliothek. Band178, suhrkamp taschenbuch 1282)

böse Geister drinnen stäken; und geheimnisvolle Lichter flammten auf, vielfarbig wie die Augen eines Dämons.⁹⁶

Die Zeitmaschine befindet sich im Laboratorium von Erasmus. Welche Maschine das ist und was er da genau erfindet, erzählt er seiner Mutter nicht. Wie die Maschine genau funktioniert, wird nicht erklärt. Der Antrieb scheint aber elektrisch zu sein. Der eine Beleg findet sich in der Beschreibung der Mutter, die von einem Schillern und Oszillieren innerhalb der Maschine berichtet, andererseits gibt es auch einen tragischen Unfall. Bei diesem Unfall am 25. April 1906 versucht Erasmus seinen geheimnisvollen Geldgeber aus dem Laboratorium zu werfen: „Da er sich wehrte, griff ich kurz entschlossen nach dem Kabel und schaltete ein; und durch die peinigende Kraft des Stromes drängte ich ihn zur Tür hinaus.“⁹⁷

Kurz nach diesem Erlebnis findet sich Erasmus am Boden liegend wieder. Er scheint einen elektrischen Schlag abbekommen zu haben und erwacht im Jahr 1632. Wie eine „normale“ Zeitreise stattfindet wird an dieser Textstelle nicht erwähnt – zwei Tage darauf hätte Erasmus seiner Mutter die Maschine vorführen sollen, aber dazu kam es nicht. Erst sehr viel später in seinem Bericht erinnert sich Erasmus plötzlich an seine Zeitreiseexperimente und was er da gesehen hat:

Und wie an einem Zuge, der dahinfährt, die Häuser, Felder, Telegraphenstangen scheinbar vorüberjagen, wie also an der Raum durchmessenden Maschine der Raum vorüberzieht, so strich an meiner Zeit durcheilenden Maschine die Zeit vorbei.⁹⁸

Die Beschreibung erinnert an H.G. Wells Beschreibung in *Die Zeitmaschine*. Die Beschreibung lässt aber die Präzision und Ausführlichkeit des Originals vermissen.

Die Zeitmaschine und Erasmus sind nach dem Unfall im Jahr 1906 von der Mutter nicht mehr auffindbar:

Als ich wieder zu mir kam, war das erste, was mir ins Auge fiel, daß die Maschine fehlte. Die Maschine, die so groß war, daß sie nicht einmal durchs Haustor, geschweige denn durch die Zimmertüre oder gar durchs Fenster zu schaffen war; und sicherlich so schwer, daß sie kaum vier Männer schleppen konnten!⁹⁹

Die Maschine befindet sich auch nicht im Jahr 1632, Erasmus erwähnt sie in seinem Bericht nicht. Der Erzähler meint im Nachwort, dass die Zeitmaschine wahrscheinlich weitergereist sei:

Es mußte, falls es nicht zuschaden kam und seine Triebkraft anhielt, in prähistorische Zeiten gelangen und somit in Erdschichten, welche tief unter der jetzigen Erdoberfläche liegen. Und wenn seine Bewegung nicht erlahmte, geriet es

⁹⁶ Levett: Verirrt, S.18

⁹⁷ Levett: Verirrt, S.47

⁹⁸ Levett: Verirrt, S.70

⁹⁹ Levett: Verirrt, S.24

schließlich »bis in den Urbeginn der Erdentage«, in jene Äonenferne, da der Erdball feurigflüssig war.¹⁰⁰

Einen Beleg für die Vermutung, dass die Zeitmaschine immer weiter in die Vergangenheit gereist ist, bleibt der Erzähler schuldig. Zumindest ist aus den Beschreibungen herauszulesen, dass die Zeitmaschine als Gefährt konstruiert ist. Sie soll einen oder mehrere Menschen transportieren und das Gefährt reist mit in die Zeit.

Erasmus hat seiner Maschine keinen Namen gegeben, nur der Erzähler im Nachwort nennt die Maschine „Tempomobil“: „Wenn wir die ortsverändernde Maschine Automobil, Lokomotive nennen, können wir die zeitdurchmessende Maschine als *Tempomobil* bezeichnen.“¹⁰¹

Erasmus Vater war Mathematikprofessor und er selbst war in der Schule, laut Schilderung seiner Mutter, in Physik und Mathematik sehr begabt. Erasmus erwähnt in seinem Bericht auch Formeln, z.B. jene zur Berechnung einer Parabel¹⁰² und diese Formel könne er auch im Kopf ausrechnen. Im Bericht wird aber nichts über physikalische Theorien bezüglich der Zeit oder Zeitreisen erwähnt. Dem Bau der Zeitmaschine widmete er sich sehr lange:

Ich weiß, daß ich viele Jahre, wohl reichlich über ein Jahrzehnt mit heißestem Bemühen nur diesem einen Plane nachhing, daß ich ihm alles opferte, Jugendkraft und Geld und äußeres Ansehen, daß ich Schweres litt.¹⁰³

Erasmus kommt aus einer sehr wohlhabenden Familie, für den Bau der Maschine hat er alles Geld eingesetzt, wie seine Mutter berichtet: „Sicher ist, daß diese Erfindung sein ganzes Erbe und auch mein Vermögen zum größten Teile verschlang.“¹⁰⁴

Erasmus hat aus seinem Zimmer ein Laboratorium gemacht und dort hat er die Maschine gelagert, die mit der Zeit so groß geworden ist, dass sie nicht durch die Tür transportiert werden kann. Die Zeitmaschine ist ein Unikat, der Zeitreisende ist gleichzeitig der Konstrukteur und Erbauer. Wie ein Tüftler und Handwerker arbeitet er allein an der Maschine: „An der Maschine nun bosselte und probierte er immer wieder herum, vertauschte, verbesserte, verfolgte ihren Gang wie fasziniert.“¹⁰⁵

Als er kein Geld für den Bau der Maschine hat, will er bei einem Spaziergang im Park Leute ausrauben, damit er sein Projekt weiter vorantreiben kann.¹⁰⁶ Er trifft dort einen Mann, der eigentümlich gekleidet ist und ihm bei seiner Erfindung helfen will: „Als er sich meiner

¹⁰⁰ Levett: Verirrt, S.134

¹⁰¹ Levett: Verirrt, S.132

¹⁰² Vgl. Levett: Verirrt, S.41

¹⁰³ Levett: Verirrt, S.40

¹⁰⁴ Levett: Verirrt, S.19

¹⁰⁵ Levett: Verirrt, S.19

¹⁰⁶ Vgl. Levett: Verirrt, S.43

wiederum besann, reichte er mir einen Beutel schweren Goldes. Damit möge ich das unterbrochen Werk vollenden.“¹⁰⁷

Später wird erklärt, dass er den Namen Ahasverus trägt. Er sei der ewige Jude, der durch alle Zeiten gehen muss. Er will die Zeitmaschine verwenden um seinem Schicksal, ewig Herumzuirren, zu entfliehen:

Und ihm entfuhr es mit einem Seufzer, gleich einem Sturmwind ungeheurer Sehnsucht: »Ach, wenn ich es erst hätte, dies Ding, dies Uding! Dann fort, fort bis ans Ende aller Zeiten!«¹⁰⁸

Die Legende des ewigen Juden besagt, dass ein Mann von Jesus Christus aufgefordert wurde immer weiter zu gehen, da er Jesus nicht in seinem Haus aufgenommen hat. Im Text deutet Ahasverus das in einer Textstelle an:

Das zornerglühte Antlitz hochgereckt, mit drohend aufgeschwungnen Fäusten, so stand er da und röchelte: »Ja... Ich werde ruhen, doch du wirst gehen ... Das waren auch die Worte eines anderen, der mich verfluchte.«¹⁰⁹

Der ewige Jude ist der Antagonist zu Erasmus Büttgenmeister. Auf der einen Seite Erasmus, der mit dieser Maschine innerhalb der Zeit hin- und herreisen kann. Auf der anderen Seite Ahasverus, der immer weiterziehen muss, der nicht aufhören kann zu leben. Deswegen gibt Ahasverus ihm auch Geld für das Projekt, mit der Maschine könnte er seinem Schicksal entrinnen. Die beiden entzweien sich aber; Erasmus verweigert Ahasverus den Zugang zur Zeitmaschine und wutentbrannt verflucht Ahasverus Erasmus:

So sei verdammt wie ich. So soll dich Gott mit deinem eigenen vermessenen Werke strafen. Wie ich im Raume friedlos irre, so mögest du dich in der Wüstenei der Zeit verirren, heimatlos und hoffnungslos.¹¹⁰

Die Motivation Erasmus diese Maschine überhaupt zu bauen, ist in einer vergangenen Liebe zu finden. Erasmus hat sich in Agathe, einem jungen, hübschen Mädchen verliebt. Sie verunglückte, als er in einem Zug im Bahnhof ankam und sie dem Zug entgegenlief. Sie wurde von diesem erfasst und starb.

Durch eine Maschine war sie mir entrissen worden, eine Maschine sollte sie mir wiedergeben. Ich wollte unternehmen, was noch nie zuvor ein Mensch begann: die Zeit besiegen. Der Raum ist überwunden; es sind die Tage nicht mehr ferne, da wir im Weltenraum von Stern zu Stern gelangen werden. Aber die Zeit ist unbesiegt.¹¹¹

¹⁰⁷ Levett: Verirrt, S.44

¹⁰⁸ Levett: Verirrt, S.46

¹⁰⁹ Levett: Verirrt, S.47

¹¹⁰ Levett: Verirrt, S.47

¹¹¹ Levett: Verirrt, S.39

Nach dem Unfall im Jahr 1632 findet er Agathe wieder – zumindest eine Frau, die Agathe ähnlich sieht. Er trifft sie in der Kirche und ist überwältigt vom Wiedersehen: „Nun konnte ich sie sehen. Das Blut schoß mir zu Herzen. Es war Agathe. Ich stürzte auf sie zu, lachend, weinend, sprachlos, jubelnd.“¹¹²

So von ihrer Anwesenheit berührt, beschließt er, sich in dieser Zeit zur Ruhe zu setzen. Seine Pläne Maschinen des 20. Jahrhunderts zu bauen, will er nicht mehr durchführen:

Vergessen will ich mein vormaliges Leben, all mein Wissen meine Pläne. Hier will ich leben als ein Bürger dieses Landes, als ein Kind dieser Zeit, ein Gleicher unter Gleichen, den Menschen helfen und demütig mein Tagwerk verrichten bis an mein gottgewolltes Ende.¹¹³

Doch als sein Freund, der Maler in seinem Haus durch einen Kurzschluss mit der, von Erasmus angefertigten Dynamomaschine verunglückt und getötet wird, entschließt sich Erasmus trotzig seine Pläne weiter zu verfolgen. Bei den Vorbereitungen entdeckt er, dass Agathe Verlobte seines Ahnherrn Matthäus Büttgenmeisters ist. Während der Vorführung der Maschinen: das Leuchten von Glühbirnen, einem Flugzeug und einem Telefonat ins Rathaus entlädt sich ein Unwetter über Erasmus Haus. Der Blitz schlägt in das Telefonkabel ein und der Bürgermeister und der Arzt bekommen einen tödlichen Schlag. Seiner Agathe macht er einen Heiratsantrag. Sie gesteht ihm, dass sie von ihm schwanger sei und nimmt sich vor seinen Augen das Leben – sie glaubt, dass er „schwarze Künste“¹¹⁴ treibt. Er wird gefangen genommen und wegen Hexerei und den Tod der Verunglückten angeklagt. Er schreibt den Bericht, den der Erzähler im Versteck findet und will zum Schluss alle, die ihn verurteilt haben, in sein Haus locken und mit der noch existierenden Dynamomaschine mittels Stromstoß umbringen.

Im Bericht von Erasmus fallen zwei miteinander korrespondierende Themen auf. Die eine Seite ist die Hybris, die Selbstüberhöhung von Erasmus, die andere Seite ist das religiöse Moment in den Beschreibungen. Diese Hinwendung zum geisterhaft Religiösen durchzieht aber nicht nur die Beschreibung der Maschine – wie in Anmerkung 96 auf Seite 19, sondern wird auch in der Figur des Erasmus sichtbar:

Ja, einmal machte er eine Bemerkung wie etwa: diese Maschine, wenn sie gelänge, sei der beste Beweis gegen die Existenz Gottes, so daß ich mich ganz entsetzt bekreuzigte.¹¹⁵

Hier kommt auch wieder Ahasverus ins Spiel, der selbst zu Erasmus sagt:

¹¹² Levett: Verirrt, S.82

¹¹³ Levett: Verirrt, S.83

¹¹⁴ Levett: Verirrt, S.113

¹¹⁵ Levett: Verirrt, S.19

Was bisher ersonnen wurde, dient dem Raume. Ihn mag der Mensch beherrschen.
Aber die Zeit ist Gottes. Wer die Zeit besiegen will, der greift in Gottes Allmacht
ein, den wird er strafen.¹¹⁶

Warum sowohl Ahasverus als auch Erasmus der Überzeugung sind, dass eine Zeitmaschine und ihre Benutzung, gegen die Existenz Gottes bzw. gegen die Allmacht Gottes gerichtet seien, wird nicht ausgeführt. Als Erasmus im Jahr 1632 strandet, gibt es immer wieder Momente, in denen Erasmus Wallenstein oder auch dem schwedischen König helfen will. Er will ihnen Maschinen wie Flugzeuge oder Geschütze bauen, damit der Dreißigjährige Krieg beendet wird. Schließlich wähnt er sich selbst in einer Position, in dem er Kriegsherr sei, über Maschinen gebietet und dann die ganze Welt erobert.¹¹⁷ Erst als er Agathe in der Kirche erblickt, gibt er seine Pläne und Träume auf und will nur mehr für sie da sein. Das ist aber nur ein kurzes Intermezzo. Als sein befreundeter Maler von einem Stromschlag getötet wird, nimmt er seine Pläne wieder auf:

So schritt ich auf und nieder, vor den Trümmern meiner Habe, vor dem Leichnam
meines Freundes bald gramvoll sinnend, bald die Hände ringend, bald düstere
Verwünschung murmelnd. Tragischer Aberwitz! So fluchte ich der Gottheit, die ich
leugnete.¹¹⁸

Bei der Vorführung der Maschinen finalisiert sich seine Selbstüberhöhung. Es beginnt sich ein Sturm über sein Haus zu entwickeln, mit einem Sprung kann er sich bei der Vorführung mit dem Flugzeug noch retten. Der Blitz schlägt in das Telefonkabel ein. Es erscheint wie ein Strafgericht Gottes, wie er es selbst beschreibt:

Der Hügel, wo mein Häuschen stand, war gleichsam eingehüllt in eine
Donnerwolke des Verderbens. Ungeheure Wut sprach aus dem Toben der
entfesselten Natur; wie ein Rachefeldzug, wie ein Strafgericht.¹¹⁹

Nach dem Strafgericht Gottes, kommt das irdische Strafgericht. Als er auf der Flucht von Matthäus Büttgenmeister gestellt wird, möchte er in töten – im vollem Bewusstsein der Konsequenzen:

Töte ihn! Wenn du ihn tötetest, so vernichtest du den Urquell allen deines Leidens.
Wenn dein Oheim ohne Kinder stirbt, so bist du selbst nie gewesen! Geh, mache
doch die Probe aufs Exempel.¹²⁰

Es gelingt ihm aber nicht Matthäus zu töten, ein Zeitparadoxon ist verhindert. Ein weiteres Zeitphänomen ist die Amnesie, die nach dem Unfall bei Erasmus auftaucht. Er kann sich

¹¹⁶ Levett: Verirrt, S.44

¹¹⁷ Vgl. Levett: Verirrt, S.72-73

¹¹⁸ Levett: Verirrt, S.87

¹¹⁹ Levett: Verirrt, S.111

¹²⁰ Levett: Verirrt, S.119

zwar an Formeln der höheren Mathematik erinnern, aber alles was mit der Zeitmaschine zusammenhängt, hat er vergessen:

Ich habe es nur vergessen. Nur dieses eine habe ich vergessen, was mit meinem großen Plane, mit meinem kühnen Unternehmen in Verbindung stand. Alles andre weiß ich, all mein andres Wissen ist getreulich aufbewahrt.¹²¹

Ob der Gedächtnisverlust vom Zeitreisen herrührt oder Folge des Unfalls mit der Zeitmaschine ist, wird nicht näher erläutert.

Der Erzähler setzt sich im Nachwort¹²² damit auseinander, ob der Bericht von Erasmus der Wahrheit entspricht. Er weist dem Bericht einige Widersprüchlichkeiten nach, wie z.B. die Amnesie, die gerade die Beschreibung der Zeitmaschine betrifft, alles andere aber ausspart. Schlussendlich meint er:

Nein, nirgends ist da Wirklichkeit, ein Traum ist alles. Über die grausam Wirklichkeit, über Not, Verlassenheit, die Sehnsucht nach der verlorenen Geliebten, über seine ehrgeizigen Erfinderpläne, über all seine unerfüllten Wünsche täuscht er sich hinweg und gaukelt sich Erfüllung vor; die weltbewegende Erfindung, den stolzen Flug ins siebzehnte Jahrhundert das Wiederfinden der Geliebten.¹²³

Es bleibt also im Dunkeln ob es diese Zeitreise gegeben hat, oder alles nur ein Traum ist. Wieweit man dem Erzähler, der Gewährsmann der Geschichte, vertrauen kann sei aber dahingestellt. Nicht nur Erasmus verstrickt sich in Widersprüchlichkeiten, auch der Erzähler spielt ein doppeltes Spiel. Er war es ja, der im ersten Kapitel¹²⁴ des Textes den „Frömbden von Ansbach“¹²⁵ als historisch beglaubigte Figur einführt. Die Zeitreise wird im zweiten Kapitel¹²⁶ thematisiert und es werden historische Begebenheiten, wie z.B. jahrelanger Schlaf in Höhlen zitiert. Dieses Zurückgreifen auf Sagen und Mythen wendet auch Erasmus in seinem Bericht an. Dort meint der Maler Konradin, dass es beglaubigte Geschichten über Zeitreisen gäbe und erzählt die Geschichte eines Fräuleins, das in einem Tag, Jahrzehnte durchlebt hätte.¹²⁷

Die Schlussworte des Erzählers könnten auch vom Zeitreisenden stammen:

Dem Menschen ist der Raum gegeben, daß er ihn beherrsche; doch die Zeit ist Gottes. Und wer sich vermißt, sich mit dem Unermeßlichen zu messen, der muß zerschellen!¹²⁸

¹²¹ Levett: Verirrt, S.41

¹²² Vgl. Levett: Verirrt, S.132-140

¹²³ Levett: Verirrt, S.138

¹²⁴ Vgl. Levett: Verirrt, S.6-9

¹²⁵ Levett: Verirrt, S.6

¹²⁶ Levett: Verirrt, S.9-11

¹²⁷ Vgl. Levett: Verirrt, S.55-57

¹²⁸ Levett: Verirrt, S.140

4.3 Egon Friedell: Die Rückkehr der Zeitmaschine (1946)

4.3.1 Die Zeitmaschine von Mr. Morton

Die Zeitmaschine von James Mac Morton im Text von Egon Friedell: *Die Rückkehr der Zeitmaschine*¹²⁹ ist dieselbe als jene im Roman von H.G. Wells: *Die Zeitmaschine*. Von der Konstruktion des Apparates erfährt man aber nur wenig. Die Sitzgelegenheit der Zeitmaschine ist ein „Sattel“¹³⁰. Die Zeitmaschine selbst, scheint nicht so schwer zu sein. Zumindest kann Mac Morton sie vom Turmzimmer zwei Stockwerke tiefer in den Vorgarten tragen. Er „lehnte den Apparat ans Haus“¹³¹. Die Apparatur scheint auch keinen geschlossenen Aufbau zu haben, da der Zeitreisende, wie er in die Vergangenheit reisen wollte, aus dem „Apparat gehoben“¹³² wurde. Der Schluss liegt nahe, dass die Zeitmaschine eher wie ein Fahrrad oder Motorrad aussieht als ein geschlossenes Gefährt. Die Zeitmaschine wird von Mac Morton auch immer „bestiegen“¹³³, als wäre es ein Fahrrad oder Motorrad – in ein Auto oder eine Kutsche würde man „einsteigen“.

Welche Materialien für den Bau der Zeitmaschine verwendet wurden, wird nicht erwähnt. Beim Antrieb der Zeitmaschine spielt das Element Radium eine wichtige Rolle:

Nur das eine will ich erwähnen, daß von den Stoffen, die zum Bau des Apparats nötig sind, das Radium der wichtigste ist. Denn dieses besitzt bekanntlich die Fähigkeit, dauernd Becquerelstrahlen auszusenden und durch Atomzerfall beständig ein Gas, die sogenannte Emanation, zu erzeugen. Es ist also eine Art perpetuum mobile, das das Gesetz von der Erhaltung der Energie ignoriert.¹³⁴

Radium wurde von Marie und Pierre Curie 1898 entdeckt. Es ist einer der stärksten radioaktiven Elemente. Die genannten „Becquerelstrahlen“ meint wahrscheinlich die vom Physiker Antoine Henri Becquerel gefundene Radioaktivität¹³⁵. Der Schluss des Erzählers, dass die Zeitmaschine ein „perpetuum mobile“ sei, also ein Gerät das mehr bzw. gleich viel Energie erzeugt, wie es verbraucht, ist sicher übertrieben bzw. nicht korrekt. Er beschreibt aber, dass die Zeitmaschine durch den Atomzerfall angetrieben wird.

Das Reisen in der Zeit ist einfach: Der Zeitreisende besteigt zuerst die Zeitmaschine, dann müssen noch einige Einstellungen vorgenommen werden:

¹²⁹ Egon Friedell: Die Rückkehr der Zeitmaschine. Phantastische Novelle. Zürich: Diogenes 1974 (Diogenes Taschenbuch 20177)

¹³⁰ Friedell: Rückkehr, S.51

¹³¹ Friedell: Rückkehr, S.52

¹³² Friedell: Rückkehr, S.67

¹³³ Friedell: Rückkehr, S.56

¹³⁴ Friedell: Rückkehr, S.28-29

¹³⁵ Für ihre Arbeiten bezüglich der Erforschung und Entdeckung der Radioaktivität bekamen Marie und Pierre Curie und Becquerel 1903 den Nobelpreis für Physik.

Man muß nur den Zeiger auf den gewünschten Termin einstellen und auf den einen der beiden weißen kleinen Hebel drücken, der mit »back« bezeichnet ist. Ein Surren, eine immer gespenstischer werdende Kreiselbewegung, und das Maschinchen war verschwunden.¹³⁶

Der eine Hebel ist für das Reisen in die Vergangenheit, der andere für das Reisen in die Zukunft. Je stärker man diese Hebel drückt, umso schneller reist man durch die Zeit. Die Bedienelemente scheinen sehr kompakt vor dem Sattel angeordnet zu sein, denn es kommt zu unvorhergesehen Zwischenfällen:

Denn während ich mich im Sattel aufrichtete, drückte ich unversehens den Hebel auf stärkste Geschwindigkeit, und ehe Miss Gloria ihren Satz vollendet hatte, befand ich mich im Jahr 1995.¹³⁷

Der Zeitreisende berichtet auch von weiteren Elementen auf der Bedienkonsole – einem Zeiger und einem Ziffernblatt¹³⁸.

Ein Indiz für die offene Bauweise der Zeitmaschine ist die Veränderung der Luft während des Zeitreisens:

Voll Behagen sog die ich die Luft ein, die wieder normal geworden war. Denn zu den vielen fatalen Eigentümlichkeiten jener gräßlichen Zeit, der ich soeben glücklich entronnen war, gehörte es auch, daß sie folge des Mangels an jeglichem pflanzlichen Leben keinen Ozon besaß.¹³⁹

Mac Morton kann auch während des Zeitreisens die Umgebung beobachten, und es erscheint alles in Zeitraffer:

Die Sonne ging unter, oder vielmehr: umgekehrt auf; und auf, indem sie umgekehrt unterging. Ich schaltete eine etwas stärkere Geschwindigkeit ein. Der Mond verlor ein Viertel nach dem anderen oder vielmehr: bekam es.¹⁴⁰

Dieses „filmische“ Umsetzen des Zeitreisens ist schon bei H.G. Wells: *Die Zeitmaschine* beschrieben. Der Zeitreisende hat am Ende des Textes auch die Idee, diesen Effekt zu nutzen: „Wenn man nämlich mit der Zeitmaschine ganz langsam fährt, so kann man mit der Camera bewegliche Bilder aufnehmen.“¹⁴¹

Das wurde aber gleich von Mr. Transic verworfen – das hätten ja die Brüder „Lumière schon vor Jahren gemacht“¹⁴². Für Außenstehende ist beim Landen bzw. Starten der Zeitmaschine ein Geräusch hörbar und eine Drehbewegung erkennbar:

¹³⁶ Friedell: Rückkehr, S.40

¹³⁷ Friedell: Rückkehr, S.51

¹³⁸ Vgl. Friedell: Rückkehr, S.43

¹³⁹ Friedell: Rückkehr, S.56

¹⁴⁰ Friedell: Rückkehr, S.56

¹⁴¹ Friedell: Rückkehr, S.82

¹⁴² Friedell: Rückkehr, S.82

Um viertel elft hörte ich ein surrendes Geräusch auf dem Tische. Ein nebelhaftes Etwas rotierte mit einer rasenden Geschwindigkeit, die die Papiere ins Flattern brachte, verlangsamte sich, wurde deutlicher und blieb schließlich mit einem knackenden Laut stehen.¹⁴³

Für Mac Morton, dem Zeitreisenden, sind diese Kreiselbewegungen aber nicht spürbar. Er berichtet nichts über Schwindel oder sonstige physische Beeinträchtigungen während des Reisens.

Der Erzähler wendet einiges auf, um das Zeitreisen zu erklären:

Es gibt also vier Dimensionen, drei, die wir die drei Ebenen des Raums nennen, und eine vierte: die Zeit. Die Wissenschaft weiß sehr gut, daß die Zeit nur eine Abart des Raums ist.¹⁴⁴

Er verweist dann auch auf die Relativitätstheorie.¹⁴⁵ Die Relativitätstheorie(n) wurden von Albert Einstein veröffentlicht und haben den Raum, die Zeit und die Gravitation zum Inhalt.¹⁴⁶ Zeit und Raum ist bei der allgemeinen Relativitätstheorie gleichberechtigt und geometrisch in Beziehung zueinander.¹⁴⁷ Die Schlussfolgerung des Erzählers, dass die Zeit nur eine Abart des Raums sei, hat physikalische durchaus seine Berechtigung.

Der Erzähler führt den Begriff des „Zeitmeters“ ein:

Deshalb verwenden wir auch für Zeit und Raum ein gemeinsames Maß: diese Einheit ist ein Zeitmeter, das heißt: die Zeit, deren Lichtkraft zum Zurücklegen eines Meters bedarf.¹⁴⁸

Der Zeitmeter ist eine „Dreihundertmillionstelsekunde“¹⁴⁹ eines Meters und dient auch als Maßeinheit für das Zeitreisen in der Zeitmaschine. Diese kann nämlich eine Maximalgeschwindigkeit von einem Zeitmeter erreichen, das wären „rund zehn Jahre in der Sekunde“¹⁵⁰.

Der Erzähler erklärt dann weiter, dass die Zeitmaschine in der Lage sei, die Dimension in der Zeit zu isolieren, dass sei so wie bei jedem Menschen:

Auch wir tun dies, wie soeben ausgeführt wurde, ununterbrochen, aber nur in verschwindend minimalen Beträgen, indem wir etwa alle zehn Jahre einen Zentimeter zurücklegen; und außerdem tun wir es nicht willkürlich.¹⁵¹

¹⁴³ Friedell: Rückkehr, S.39

¹⁴⁴ Friedell: Rückkehr, S.23

¹⁴⁵ Vgl. Friedell: Rückkehr, S.26

¹⁴⁶ Albert Einstein hat 1905 die „Spezielle Relativitätstheorie“ und 1916 die „Allgemeine Relativitätstheorie“ veröffentlicht.

¹⁴⁷ Vgl. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=109191690 vom 13.10.2012

¹⁴⁸ Friedell: Rückkehr, S.26

¹⁴⁹ Friedell: Rückkehr, S.26

¹⁵⁰ Friedell: Rückkehr, S.63

¹⁵¹ Friedell: Rückkehr, S.28

Die Zeitmaschine selbst kann diese kleinen Einheiten, mit der wir durch unser Leben schreiten, vielfach vergrößern und so in der Zeit reisen. Der Erzähler verzichtet aber darauf weitere Erklärungen abzugeben, es sei dazu genauso wie bei der „Newtonschen Gravitationstheorie“¹⁵² notwendig „ungewöhnliche mathematische und physikalische Kenntnisse“¹⁵³ zu besitzen.

In Isolierung und Nutzung nur dieser einen Dimension – der Zeit, liegt es auch begründet, dass die Zeitmaschine sich nur zeitlich fortbewegen kann, der Ort bleibt immer derselbe. Das war auch der Grund warum Mac Morton die Zeitmaschine zwei Stockwerke nach unten getragen hat, siehe dazu Anmerkung 131 auf Seite 25. Er konnte sich ja nicht sicher sein, dass es in der Zukunft bzw. Vergangenheit auch sein Haus geben würde und seine Zeitmaschine wäre mit ihm abgestürzt.

Von der Zeitmaschine selbst gibt es nur ein Exemplar, der einzige Zeitreisende ist James Mac Morton. Es gibt aber noch zwei kleine Modelle der Zeitmaschine. Die eine ging, wie Mr. Transic im Bericht erwähnt, bei der Präsentation die im Roman *Die Zeitmaschine* geschildert wurde, verloren.¹⁵⁴ Das andere Modell schickt Mac Morton in die Gegenwart zu Mr. Transic, damit dieser einige Zahlentabellen und Pechblenden mit dem Modell in die Vergangenheit transportiert, sodass Mac Morton in der Vergangenheit die Zeitmaschine wieder neu bauen könne. Mr. Transic hält das Modell in seiner Hand – es ist anscheinend sehr klein.

Während seiner Zeitreisen mutmaßt Mac Morton, dass es in der Zukunft ganz sicherlich noch andere Zeitmaschinen geben müsse. Als er jedoch im Jahr 2123 landet und dort mit den beiden Gelehrten ins Gespräch kommt, berichten sie ihm, dass er der einzige mit einer Zeitmaschine sei.¹⁵⁵ Weitere Reisen führen ihn in die Zukunft und zwar ins Jahr 1957 und 1995.

Das eigentliche Ziel seiner Reise ist aber die Vergangenheit. Er startet im Mai 1905 und will ins Jahr 1840 um die Vorträge des Gelehrten Carlyle¹⁵⁶ beizuwohnen.¹⁵⁷ Mr. Transic erscheint dieses Ansinnen widersinnig, da ja andere, viel bedeutendere historische Ereignisse darauf warten, erkundet zu werden. Während des Reisens erscheint Mac Morton das Jahr 1840 auch nicht mehr erstrebenswert, sondern er will einen „Abstecher in die Zeit der Atlantiskultur“¹⁵⁸ machen und zum Schluss gar zum Anfang der Erde. Soweit kommt es aber nicht. Als er seine Reise beginnen will, tut sich beim Einschalten der Zeitmaschine in die Vergangenheit nichts.

¹⁵² Friedell: Rückkehr, S.28

¹⁵³ Friedell: Rückkehr, S.28

¹⁵⁴ Vgl. Friedell: Rückkehr, S.39

¹⁵⁵ Vgl. Friedell: Rückkehr, S.60

¹⁵⁶ Thomas Carlyle (1795-1881) war ein schottischer Essayist und Historiker in Großbritannien, siehe dazu: http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Thomas_Carlyle&oldid=108454558 vom 05.10.2012

¹⁵⁷ Vgl. Friedell: Rückkehr, S.30-33

¹⁵⁸ Friedell: Rückkehr, S.66

Erst nach längerem Nachdenken meint Mac Morton, dass erst der Widerstand der Erdzeit überwunden werden muss. Dieser lässt sich wie folgt berechnen:

Diese Geschwindigkeit $\frac{s}{t}$ ist gleich dem Erdumfang von vierzigtausend Kilometern, dividiert durch vierundzwanzig Stunden oder 86400 Sekunden, das sind nahezu 463 Metersekunden.¹⁵⁹

Jeder, der in die Vergangenheit reisen will, muss diesen Widerstand überwinden. Da die Zeitmaschine selbst auch diesen Impuls der Erdzeit hat, muss mit irgendeiner Kraft der Impuls zum Abstoßen herkommen. Am nächsten Morgen hat er die rettende Idee:

Ich mußte die Erdzeit benutzen, um abzustoßen, ein Stück in die Zukunft fahren, anhalten, umdrehen und dann wieder zurückfahren. Dann besaß meine Maschine bereits ein genügend großes Quantum an potentieller Energie, um den Widerstand der Erdzeit überwinden zu können.¹⁶⁰

Dieses „Schwungholen“ in der Zukunft, um damit in die Vergangenheit zu reisen, erinnert sehr an das Schwungholen z.B. beim Fahrradfahren. Auch dort ist das Treten um einen Hügel zu erklimmen am Anfang sehr schwer, wenn man aber Anlauf nimmt, fällt das viel leichter. Die Analogie zu einem Gefährt drängt sich auch beim „filmischen“ Umsetzen der Zeitreise auf – siehe Anmerkung 140 auf Seite 26. Wie wenn man durch ein Fenster in einem Zug sieht, und die Landschaft an einem vorbeisaust, so sitzt auch der Zeitreisende in seinem Sattel und sieht die Zeit vorüberziehen.

Nach dem Anlauf in der Zukunft, ins Jahr 1995, macht sich Mac Morton auf, seinen ursprünglichen Plan: das Reisen in die Vergangenheit, in die Tat umzusetzen. Seine Zeitmaschine hat aber Probleme:

Sie fuhr unsicher geriet sozusagen ins »Schleudern«, der Zeiger zitterte unruhig hin und her, die Bewegung kam ins Stocken. Irgendeine unbekannte Gegenkraft hemmte den bisher so glatten Ablauf des Mechanismus. [...] Ich befand mich im Jahr 1957: da mußte es schon viele Zeitmaschinen geben. Aber so oder so: ich war ganz unzweifelhaft in einen Zeitschatten geraten [...]¹⁶¹

Die Analogie zum Autofahren oder Fahrradfahren sticht wieder hervor. Auch dort kann man ins Schleudern geraten. Mac Morton vermutet, dass es schon mehrere Zeitreisemaschinen gäbe, und durch diesen Verkehr sei er im Einflussbereich einer anderen geraten. Beim Fahrradfahren ist der Begriff des Windschattens präsent. Der Windschatten eines Objekts ist an der windabgewandten Seite des vom Wind umspülten, oder selbst bewegten Objekts. Wenn mehrere Objekte aneinander vorbeifahren kann es zu verschiedenen Strömungen und so zu Windturbulenzen kommen. Durch ein beherztes Eingreifen des Zeitreisenden, der die

¹⁵⁹ Friedell: Rückkehr, S.46

¹⁶⁰ Friedell: Rückkehr, S.467

¹⁶¹ Friedell: Rückkehr, S.56-57

Maschine wieder abrupt in die Zukunft steuerte, kann er aber der Einflussphäre des Zeitschattens entrinnen. Wie schon in Anmerkung 155 auf Seite 28 erwähnt, ist die Vermutung, dass es andere Zeitmaschinen gibt, nicht korrekt. Zumindest behauptet das einer der beiden Historiker in der Zukunft im Jahr 2123 indem er sagt: „[...] – ich habe übrigens niemals von einer anderen gehört [...]“¹⁶². Der Zeitschatten wurde vielmehr von einem Mondbewohner, einem Seleniten ausgelöst: „Das Hemmnis Ihrer Fahrt bestand ganz einfach darin, daß Sie in das Zeitfeld eines Seleniten geraten waren.“¹⁶³

Um diese Feld zu passieren, muss man nur eine höhere Geschwindigkeit einstellen. Eine weitere Erkenntnis ergibt sich aus dem Gespräch mit den beiden Gelehrten, als Mac Morton über seine Reise ins Jahr 802.000¹⁶⁴ berichtet: Über das schauerhafte Leben der Morlocks und die Infantilität der Eloi.¹⁶⁵ Der jüngere der beiden Gelehrten weist aber Mac Morton nach, dass er nicht die Zukunft dieser Welt gesehen hätte: „Ihre Fahrt führte Sie auf eine andere Erde, eine Erde anderer Zeit. [...] Um das Schicksal unserer Erde zu erforschen, hätten Sie geradlinig fahren müssen.“¹⁶⁶

Die Begründung dazu, dass „beim Passieren so großer Entfernungen, die Bewegung der Zeit ganz ebenso wie die des Lichtstrahls eine Krümmung erleiden müsse“¹⁶⁷ ist eher verwirrend als erhellend. Die Argumentation wird aber nicht mehr weitergeführt, Mac Morton reist erbost ab.

Als er wieder auf den Weg in die Vergangenheit ist, wird er aus der Zeitmaschine gehoben und erleidet einen Unfall:

Ein Sausen und Brausen das in heftiges Prasseln überging, schlug an mein Ohr, und ein eisiger Schauer durchfuhr meine Glieder. Gleichzeitig wurde es stockfinster, und ich verlor das Bewußtsein.¹⁶⁸

Die Zeitmaschine ist nicht mehr auffindbar. Nach längerem Grübeln Mac Mortons stellt sich heraus, dass eine Reise in die Vergangenheit nicht machbar ist. In die Vergangenheit kann man nur solange reisen, solange die Zeitmaschine auch existent ist. Bis zu dem Zeitpunkt wo sie nicht erfunden / konstruiert wurde, kann auch nicht gereist werden.¹⁶⁹ Er wird durch die Geschwindigkeit bis in den sechsten Dezember 1904 geschleudert. Dieser Tag bleibt immer derselbe, so glaubt zumindest Mac Morton – er ist in der Zeit gefangen:

¹⁶² Friedell: Rückkehr, S.60

¹⁶³ Friedell: Rückkehr, S.60

¹⁶⁴ Mac Morton bezieht sich auf die Erzählung in H.G. Wells: Die Zeitmaschine

¹⁶⁵ Vgl. Friedell: Rückkehr, S.62

¹⁶⁶ Friedell: Rückkehr, S.63

¹⁶⁷ Friedell: Rückkehr, S.63

¹⁶⁸ Friedell: Rückkehr, S.67

¹⁶⁹ Vgl. Friedell: Rückkehr, S.73

Ich gab meinen Fall auf. Es ist ein sonderbarer Zustand, wenn die Zeit sich nicht mehr bewegt. Keine Hoffnungen, aber auch keine Befürchtungen. Keine Spannung, aber auch keine Sorgen.¹⁷⁰

Er kann noch mit Mr. Transic in der Gegenwart kommunizieren, da dieser einen drahtlosen Telegraphen besitzt. Eine Kommunikation in Gegenrichtung ist aber nicht möglich. Die Erklärung wie eine drahtlose Telegraphie in die Zukunft funktionieren kann, wird mit sehr viel Zahlenmaterial untermauert. Das ist der Verständlichkeit nicht unbedingt förderlich:

Der elektrische Funke hat bekanntlich dieselbe Geschwindigkeit wie das Licht: dreihunderttausend Kilometer in der Sekunde. Er bewegt sich daher mehr als sechshunderttausendmal so schnell wie die Erde; zu einem Tag braucht er weniger als eine Sechshunderttausendstelsekunde.¹⁷¹

Die schon erwähnte kleine Zeitmaschine wird eingesetzt, um Material und Tabellen von der Gegenwart in die Vergangenheit zu transportieren.¹⁷² Mac Morton will seine Zeitmaschine neu bauen, jedoch kam die kleine Zeitmaschine mit den Materialien nie bei ihm an. Sie war auf die falsche Zeit adressiert: „Ich hätte daher die Maschine nicht in den *sechsten* Dezember schicken sollen, sondern in den *zwölften*. Denn dort befanden Sie sich damals gerade.“¹⁷³

Als Mac Morton, der noch immer glaubt, in der Zeit gefangen zu sein, das Laboratorium wieder einmal besucht, sieht er die fertiggestellte Zeitmaschine. Der Kalender zeigt den sechsten Februar. Kurz entschlossen reist er mit ihr in die Gegenwart.

Während seines Aufenthalts in der Vergangenheit, hat Mac Morton niemanden getroffen – auch nicht sich selbst. Wer die Zeitmaschine gebaut hat, bleibt im Dunkeln. Zumindest jener Mac Morton der in die Vergangenheit gereist ist, war nicht der Erbauer. In seiner Verzweiflung verbrachte er seine Zeit damit, Burgunder zu trinken und zu lesen.¹⁷⁴

Nachdem er alles Mr. Transic berichtet hat, beschließt Mac Morton: „[...] ich werde das mißglückte Ding nie wieder benutzen.“¹⁷⁵

4.4 Wolfgang Jeschke: Der König und der Puppenmacher (1961)

4.4.1 Der Spiegel und die Brosche

Die Erzählung von Wolfgang Jeschke: *Der König und der Puppenmacher* wurde 1961 verfasst und erschien 1978 im Erzählband *Der Zeiter*.¹⁷⁶ Die darin vorkommenden Zeitmaschinen werden als Spiegel beschrieben – durch diese geht man wie durch ein Tor:

¹⁷⁰ Friedell: Rückkehr, S.77

¹⁷¹ Friedell: Rückkehr, S.75

¹⁷² Vgl. Friedell: Rückkehr, S.39-40

¹⁷³ Friedell: Rückkehr, S.81

¹⁷⁴ Vgl. Friedell: Rückkehr, S.77-78

¹⁷⁵ Friedell: Rückkehr, S.82

Der Spiegel zuckte jedesmal, wenn das Feld die Männer entließ oder wieder aufnahm. Ein Wächter trat heraus, sah sich aufmerksam im Raum um und trat rückwärtsgehend wieder in den Spiegel.¹⁷⁷

Die Zeitspiegel können an unterschiedlichen Orten montiert werden, z.B. in Räumen¹⁷⁸ oder auch mobil in Kutschen¹⁷⁹. Wenn Zeitreisende den Spiegel passieren, ergeben sich visuelle Effekte – „es blitzte und wetterleuchtete“¹⁸⁰. Die Spiegel sind zumindest so groß wie Menschen und man tritt durch sie hindurch, wie durch ein Tor oder einen Vorhang. Wenn der Spiegel inaktiv ist, wird die Oberfläche weiß: „Der Spiegel erlosch und wurde weiß.“¹⁸¹ Die Zeitspiegel gibt es in mehrfachen Ausführungen; es ist ein technisches Gerät. Der Antrieb mit dem diese Spiegel betrieben werden bzw. woher die Energie, die für das Zeitreisen notwendig ist, erzeugt wird, wird nicht erklärt. Wie groß die Energien sind, mit denen diese Spiegel betrieben werden, wird bei der Zerstörung eines Zeitspiegels deutlich: „Das Feuer loderte nun mehr als hundert Meter hoch in den Himmel und leuchtete weithin in die Nacht. Einige Minuten später zerriß eine heftige Explosion die Kutsche.“¹⁸²

Neben den Zeitspiegeln benötigt man noch ein weiteres Gerät für das Zeitreisen:

[...], daß die Person, die durch das Gerät treten wollte, einen besonderen Mechanismus mit sich führen mußte, der ihr gestattete, in das Energiefeld hinter dem Spiegel einzudringen, welches sie dann entlang der Zeitlinie transportierte.[...] Besagter Mechanismus hatte die Gestalt einer kunstvollen Brosche von der Größe eines Zehnsolarstücks und setzte sich aus Silberblättern und zahlreichen winzigen Kristallen zusammen, die in haarfeine Kupferdrähte eingelassen und nach einem komplizierten Schaltbild untereinander verbunden waren.¹⁸³

Die Herstellung der Brosche ist sehr kompliziert, da die Drähte in ganz bestimmter Weise angeordnet werden müssen.¹⁸⁴ Der ältere Bruder ist es dann, der zuerst dieses Gerät mit seinen winzigen mechanischen Komponenten zusammensetzen vermag. Die Brosche ist aber nicht nur der Schlüssel für die Zeitspiegel, sondern registriert auch Aktivitäten auf der Zeitlinie:

[...], und dann spürte er, wie das Kristallgitter im Zeitstrom vibrierte und lebte und solange Leben in diesem Mechanismus war, gab es Aktivität auf der Zeitlinie in

¹⁷⁶ Wolfgang Jeschke: Der König und der Puppenmacher. In: Jeschke, Wolfgang: Der Zeiter. München: Heyne 1978. (Heyne Buch Nr. 3328), S. 84-152

¹⁷⁷ Jeschke: Puppenmacher, S.84

¹⁷⁸ Vgl. Jeschke: Puppenmacher, S.84

¹⁷⁹ Vgl. Jeschke: Puppenmacher, S.111

¹⁸⁰ Jeschke: Puppenmacher, S.111

¹⁸¹ Jeschke: Puppenmacher, S.95

¹⁸² Jeschke: Puppenmacher, S.122-123

¹⁸³ Jeschke: Puppenmacher, S.128

¹⁸⁴ Vgl. Jeschke: Puppenmacher, S.128

dem Abschnitt, in dem er jetzt hilflos dahintrief, gab es Zeitreisende und damit Hoffnung für ihn.¹⁸⁵

Mit Hilfe dieses Detektors schöpft der ältere Bruder Hoffnung, er hat ja keinen Zeitspiegel im 17. Jahrhundert, deswegen kann er allein nicht weg, sondern braucht Hilfe aus der Zukunft.

Ein weiteres Gerät, das er mühsam in jahrelanger Arbeit gebaut hat, ist die Standuhr die bei ihm in der Ecke in der Werkstatt steht. Jenen Agenten des Königs, die ihn des Abends in der Werkstatt aufsuchen, erzählt er, dass ein polnischer Graf ihm den Auftrag zur Herstellung der Uhr gegeben hat. In allen Details berichtet er, wie er die Teile beschafft hatte, wie er die Uhr zusammengesetzt hatte und wie schlussendlich der polnische Graf die Uhr begutachtete und nicht mehr wiedergesehen wurde.¹⁸⁶

Die wahre Bedeutung der mysteriösen Standuhr ist es, die Zeitsiegel, die noch der Physiker, der die Zeitmaschine erfunden hat, angebracht hatte, zu verschieben:

Weißlinger tippte vorsichtig mit den Fingerspitzen an einige der Drahtverbindungen, sie begannen sich zu erhitzen. Dunkel zu glühen, waren als unter Strom, er hatte die Energien der Zeitlinie angezapft. Funken begannen die Drähte entlangzuhuschen und tauchten den Raum in ein geheimnisvolles Licht.¹⁸⁷

Die Zeitreisenden treten durch den aktivierten Spiegel:

Die Beförderung hielt – je nach Feldenergie – so lange an, bis der Mechanismus umgepolt wurde, das Feld den Reisenden herauswarf und an einem beliebigen Punkt der Zeitlinie absetzte, wo er dann materialisierte und mit normaler Fließgeschwindigkeit sich im Zeitstrom bewegte.¹⁸⁸

Der erwähnte Mechanismus ist die Brosche, mit ihr können die Zeitreisenden steuern „wann und an welchen Ort sie wieder herausfielen“¹⁸⁹. Anfänglich haben die beiden Brüder noch keinerlei Erfahrung in der Handhabung der Brosche und des Spiegels:

Sie verstärkten vorsichtig die Feldenergie und erreichten damit, da sie Zeitstrecken in der Größenordnung von Tagen bewältigen konnten, aber an welchem Zeitpunkt das Feld sie wieder ausstieß, wußten sie weder zu berechnen noch vorherzusehen.¹⁹⁰

Der jüngere Bruder, der nicht das Königreich vererbt bekommen soll, sabotiert ein Zeitreiseexperiment während sein älterer Bruder im Spiegel ist: „Als nämlich der ältere, [...], wieder einmal durch den Spiegel getreten war, schlich sein Bruder herbei und erhöhte die Energie des Zeitfelds auf volle Stärke.“¹⁹¹

¹⁸⁵ Jeschke: Puppenmacher, S.145

¹⁸⁶ Vgl. Jeschke: Puppenmacher, S.103-107

¹⁸⁷ Jeschke: Puppenmacher, S.116

¹⁸⁸ Jeschke: Puppenmacher, S.128

¹⁸⁹ Jeschke: Puppenmacher, S.129

¹⁹⁰ Jeschke: Puppenmacher, S.129

¹⁹¹ Jeschke: Puppenmacher, S.130

Er wurde über zwölftausend Jahre in die Vergangenheit geschleudert und materialisiert vier Meter über den Boden. Diese Zeitreise ist ein geplanter Sabotageakt, die Zeitreise eine nicht geplante Reise. Gegenüber den anderen, den „normalen“ Zeitreisen besteht der Unterschied darin, dass am Zielort die Materialisierung ohne zweiten Spiegel passiert. Die Zeitreisen, die später von der Zeitreisebehörde unternommen werden, sind geplanter und organisierter. Der Zeitspiegel ist kein Gefährt in das man einsteigt und das dann mitgenommen wird. Am Zielpunkt angekommen, benötigt man wieder einen Zeitspiegel um retour zu kommen. Zu diesem Zweck werden Operationsbasen in der Vergangenheit geschaffen, z.B. im 17. Jahrhundert in der Nähe von Weißlingers Wohnort die Operationsbasis 7:

Er schloß eben seine Erklärungen und Beschreibungen, als sie ein dunkles, abgelegenes Gehöft erreichten, das tief in einem ausgedehnten Waldgebiet lag, durch das die Kutsche nun schon mehr als eine Stunde auf engen und halb verwachsenen Pfaden gerollt war.¹⁹²

Neben dieser Operationsbasis gibt es auch noch andere Zentren in der Zeit. Diese werden touristisch genutzt, zum Urlaub machen z.B. in der Kreidezeit zum Saurierjagen¹⁹³ oder im Tertiär – „Dort hatte die Patrouille eine Urlaubsstation. Herrliche Ruhe, gutes Essen, Säbeltigertatzensteak.“¹⁹⁴ Das Zeitreisen ist zwar noch nicht alltäglich geworden, der Kreis der Zeitreisenden hat sich aber schon so vergrößert, dass das Tertiär als Urlaubsdestination schon „völlig überlaufen“¹⁹⁵ ist. Die Zeitreise selbst ist für die Zeitreisenden nicht unangenehm – „Er ließ sich von einem leichten Sog durch die flimmernde Dunkelheit tragen, [...]“¹⁹⁶. Nur beim Sabotageakt, wo unkontrolliert die Energien frei werden, wird es für den älteren Bruder gefährlich:

Er fühlte sich umhergewirbelt, als wäre er in einen Strudel geraten, und verlor fast das Bewußtsein. [...] Gleichzeitig merkte er, daß sein Haar versengt war und seine Kleider Feuer gefangen hatten.¹⁹⁷

Erfinder und Konstrukteur der Zeitmaschine ist ein Mathematiker und Physiker am Hof des Königs. Er betreut die elektronischen Systeme und das Rechenzentrum des Hofes. Am Hofleben beteiligt er sich nicht und die einzigen, die ihm Beachtung schenken, sind die beiden Prinzen. Am Sterbebett weiht er beide ein, dass er eine Zeitmaschine gebaut hat, aber um Missbrauch zu verhindern, sie zum Schluss zerstört hatte.¹⁹⁸ Die beiden Brüder trauern um den alten Mann, nichts desto trotz sichten sie seine Pläne und Zeichnungen und konstruieren

¹⁹² Jeschke: Puppenmacher, S.121

¹⁹³ Vgl. Jeschke: Puppenmacher, S.86

¹⁹⁴ Jeschke: Puppenmacher, S.87

¹⁹⁵ Jeschke: Puppenmacher, S.86

¹⁹⁶ Jeschke: Puppenmacher, S.132

¹⁹⁷ Jeschke: Puppenmacher, S.132

¹⁹⁸ Vgl. Jeschke: Puppenmacher, S.124-127

den Zeitspiegel und die Brosche neu. Nach dem Verschwinden des älteren Bruders kommt der jüngere an die Macht und baut eine Zeitpatrouille auf: „Ihre höchste Aufgabe war es, die Sicherheit des Königs unter allen Umständen und zu jeder Zeit zu gewährleisten.“¹⁹⁹

Chef der Zeitpatrouille ist Collins, er ist des Königs „Minister für persönliche Sicherheit und Futurologie“²⁰⁰. Collins ist auch der „Gegenspieler“ von Weißlinger, dessen Identität hat der ältere Bruder im 17. Jahrhundert angenommen. Der jüngere Bruder, der König, wird von Weißlinger auch „SCHWARZ“²⁰¹ genannt. Sehr oft wird auch von WEISS gesprochen, das ist jene Person, die die Zeitsiegel angebracht hat. Der Name stammt daher, dass innerhalb dieser Siegel ein unzugänglicher weißer Raum vorhanden ist. WEISS ist aber keine zukünftige Instanz, wie viele der Zeitreisenden denken, sondern es war der Physiker, der diese Zeitsiegel in der Vergangenheit und in der Zukunft angebracht hat.²⁰²

In der Erzählung werden Reisen in die Vergangenheit geschildert. Vor allem die Reise zwölftausend Jahre in die Vergangenheit, in das Jahr 1621 wird beschrieben. Daneben gibt es die schon erwähnten Reisen ins Tertiär und in die Kreidezeit. Mit den Zeitspiegeln sind aber auch Reisen in die Zukunft möglich: „Gestern konnten wir noch vier Tage Zukunft überwachen, in diesem Augenblick sind es noch knapp zwei Stunden, [...]“²⁰³.

Auf die Zukunftsreisen wird aber nicht weiter eingegangen.

Die Mission von Collins ist es, den König zu schützen. Durch Beobachtung des Königs in der Zukunft, entdeckte man eine Spielpuppe, mit der der König spielt. Auf der Suche nach dieser Spielpuppe stößt man auch auf Weißlinger im 17. Jahrhundert. Nicht ahnend, dass Weißlinger der verschollene Bruder des Königs ist, versucht die Zeitpatrouille sowohl die Kunstfigur und später auch Weißlinger selbst beiseite zu schaffen. Beides kann Weißlinger durch das Verschieben von Zeitsiegeln verhindern. Am Schluss kann Weißlinger seinem Gegenspieler Collins dazu überreden, ihm zu helfen und den König mit ihm auszutauschen.

Interessant dabei ist nicht so sehr, dass sich Collins dazu überreden ließ, vielmehr ist es die Art und Weise, genauer gesagt die zeitliche Abfolge dieser Überredung, die diesem Text zugrunde liegt. Das zeitliche Paradoxon liegt darin begründet, dass Weißlinger Collins in der Gegenwart zu einer Aktion überredet, worauf Collins in die Vergangenheit reist und diese Aktion durchführt – die dann geradewegs zu dieser Gegenwart führt. Die zeitliche Abfolge von Ursache und Wirkung wird umgekehrt. Die Episode²⁰⁴, die Weißlinger Collins erzählt, als

¹⁹⁹ Jeschke: Puppenmacher, S.131

²⁰⁰ Jeschke: Puppenmacher, S.85

²⁰¹ Jeschke: Puppenmacher, S.101

²⁰² Vgl. Jeschke: Puppenmacher, S.131

²⁰³ Jeschke: Puppenmacher, S.85-86

²⁰⁴ Vgl. Jeschke: Puppenmacher, S.115-117

dieser den Umhang tauscht und so den Startschuss für die Manipulation der Siegel gibt, wird in die Tat umgesetzt:

Er nimmt jetzt meinen Umhang hier und wendet ihn zu gegebene Zeit mit dem hellen Futter nach außen. Der Gegensatz von SCHWARZ zu WEISS wird auffallen, Er gibt dem Weißlinger aber trotzdem noch Zeichen. Daraufhin wird dieser das Siegel in Bewegung setzen [...] ²⁰⁵

Neben dieser zeitlichen Anomalie ergibt sich aus der Abfolge der Geschehnisse eine kausale Schleife: Weißlinger wird mit seinem jüngeren Bruder als König ausgetauscht. Er erzählt Collins einige Episoden aus der Vergangenheit. Einige Episoden sind schon passiert, andere muss Collins noch durchführen. Daraufhin reist Collins in die Vergangenheit, führt die noch fehlenden Aktionen aus und instruiert Weißlinger, was Weißlinger Collins in der Zukunft sagen soll. Daraufhin wird Weißlinger mit dem König ausgetauscht und Weißlinger erzählt jene Episoden Collins, die Collins ihm in der Vergangenheit instruiert hat, zu erzählen. Woraufhin Collins in die Vergangenheit reist und ...

Ursache und Wirkung der Aktionen sind bei der Geschichte durchaus logisch aufgebaut, jedoch wird schlussendlich etwas zur eigenen Ursache – Anfang und Ende sind nicht mehr eindeutig erkennbar.

Collins erinnert sich an Urlaube in der Kreidezeit und wie er sich selbst in der Vergangenheit getroffen hat. Diese Treffen können Brüche in der Zeit provozieren, wenn man dem anderen Ich zu viele Informationen preisgibt und das kann dann unangenehme Folgen haben:

Jeder weiß, daß dies böse Zeitfrakturen bedeuten kann wenn man nicht vorsichtig ist, irreparabel, Eingreifen der Kommission günstigstenfalls Deportation in eine Eiszeit oder die drei ersten Jahrtausende der Zeitrechnung, schlimmstenfalls Löschen von der Zeitlinie, Verurteilung zur Nichtexistenz, vorbehaltlich Amnestie durch Gnadenerlaß des obersten Zukunftsrates. ²⁰⁶

Die Zeitsiegel wurden schon bei der Standuhr (siehe Anmerkung 187 auf Seite 33) erwähnt. Mit diesem Gerät kann Weißlinger die Zeitsiegel verschieben und so auf sich aufmerksam machen. Die Zeitsiegel wurden vom Erfinder der Zeitmaschine angebracht. Bei diesen Siegeln handelt es sich um Abschnitte, wo man weder mit den Zeitspiegeln landen noch starten konnte:

Der Raum hinter dem Spiegel war in ein undurchdringliches milchiges WEISS getaucht, das einen wie ein dichter Nebel umgab und nicht die Hand vor den Augen erkennen ließ. Es war unmöglich, in einer anderen Zeit zu landen oder wenigsten

²⁰⁵ Jeschke: Puppenmacher, S.148

²⁰⁶ Jeschke: Puppenmacher, S.87

Einblick zu nehmen, man wurde stets wieder an demselben Punkt aus dem Feld geworfen, wo man eingedrungen war.²⁰⁷

Die Zeitsiegel sind ein „Schutz wichtiger Kreuzungspunkte von Zeitlinien, an denen Frakturen verheerende Folgen nach sich ziehen könnten.“²⁰⁸ Der Physiker hat sehr viele Siegel, sowohl in der Vergangenheit als auch in der Zukunft angebracht, „was ihn [...] Jahrzehnte gekostet haben mußte.“²⁰⁹ Der Physiker hat sich nach diesen Reisen immer wieder zum Ausgangspunkt seiner Reise zurückführen lassen. So kann er seiner Umgebung verheimlichen, welche Experimente er in seinem Labor durchführt. Gegenüber allen anderen in seiner Umgebung altert er aber schneller – er verbringt ja Wochen und Monate in anderen Zeiten und kommt dann wieder zum Ursprung zurück:

Von einer Woche zur anderen, ja von einem Tag zum anderen schien er um Jahre gealtert. [...] Sein Geist und sein Körper zerfielen mit erschreckender Geschwindigkeit.²¹⁰

Bevor er starb, hatte er die Zeitmaschine zerstört – sein Erbe treten die beiden Prinzen an.

4.5 Carl Amery: Das Königsprojekt (1974)

4.5.1 MYST - „MACHINA INGENIOSA SPACIO- TEMPORALE“

Die Zeitmaschine in Carl Amerys Roman: *Das Königsprojekt*²¹¹ wird von Schweizer Gardisten des Vatikans bedient. Diese werden jahrelang ausgebildet, damit sie Änderungen in der Vergangenheit vornehmen. Die Zeitmaschine trägt den Namen „MYST“, ein Akronym für MACHINA INGENIOSA SPACIO- TEMPORALE, übersetzt bedeutet das „Erfindungsreiche Raum-Zeit-Maschine“²¹². Eigentlich lautet das Akronym „MIST“, jedoch haben sich die Schweizer Soldaten geweigert „in einer Mistmaschine zu reisen“²¹³.

Die MYST- Maschine ist keine dürre technologische Konstruktion, sondern eine Grotte, ein Polyeder aus Silber, aus Platin, aus Magnetsteinen, edlen Kristallen und Juwelen, nach ihren geheimnisvollen Eigenschaften angeordnet vom Ingenium des großen Leonardo da Vinci. (Die fromme Legende ging nicht weit fehl, da sie es mit einem Schwanenboot verwechselte).²¹⁴

Die beschriebenen Materialien der MYST sind alle sehr wertvoll (Silber, Platin, Juwelen). Sie wird als exklusives Gerät beschrieben, weniger eine technische Neuerung, vielmehr ist sie ein

²⁰⁷ Jeschke: Puppenmacher, S.128

²⁰⁸ Jeschke: Puppenmacher, S.98

²⁰⁹ Jeschke: Puppenmacher, S.131

²¹⁰ Jeschke: Puppenmacher, S.126

²¹¹ Carl Amery: *Das Königsprojekt*. München: Heyne 1984 (Heyne-Buch Nr. 06/35)

²¹² Amery: *Königsprojekt*, S.28

²¹³ Amery: *Königsprojekt*, S.29

²¹⁴ Amery: *Königsprojekt*, S.17

Schmuckstück bzw. ein Kunstwerk. Die Zeitmaschine ist ein Unikat, es gibt keine weiteren Exemplare – jedoch gibt es Baupläne und Notizen über die MYST: „Er hat damals, mitten in der Katastrophe, die alten Papiere und Werknotizen des Rotaserrata fotokopiert, ebenso den *Tractatus* des Leonardo.“²¹⁵

Das Alter der Zeitmaschine, wenn man annimmt, dass die MYST noch zu Lebzeiten von Leonarda da Vinci gebaut wurde, wäre über 430 Jahre – die Handlung im Roman spielt im Jahr 1953/1954. Die Maschine scheint aber keine Wartung zu benötigen, zumindest erwähnt der Erzähler nichts darüber. Die MYST hat auch keine Abnutzungserscheinungen, nur einmal wird sie von einer Kanonenkugel beschädigt:

Er hat im Einschlagen den äußersten Drahtkäfig des erfindungsreichen Polyeders gestreift, hat nichts zerstört, aber einen Draht, einen silbernen, kunstvoll gedrehten, leicht verbogen und angekratzt.²¹⁶

Der Zeitreisende biegt diesen Draht wieder zurecht und kann dann unbeschadet zurückkehren. Über den Antrieb der Zeitmaschine erfährt man nichts. Sie baut um sich ein Energiefeld auf: „Leise begannen die Silberdrähte zu vibrieren und zu glühen: die MYST war aktiviert, war bereits ein geschlossenes Energiefeld.“²¹⁷

Dieses Energiefeld ist undurchdringlich und scheint sich wie eine Haut um das Gerät zu legen:

Man hat ihm zum Beispiel nicht mitgeteilt, daß die aktivierte MYST ein geschlossenes und undurchdringliches Energiefeld ist. Daß er die Rechte am Hebel hält, genügt, um das Gerät zu aktivieren und damit das Feld zu schließen.²¹⁸

In der Zeitmaschine gibt es ein Justier-System:

Füßli windet sich durch die Maschen, schwingt sich in den Purpursattel und justiert die Wählscheibe mit den verschlungenen Relais, die als der Große Knoten des Leonardo bekanntgeworden ist.²¹⁹

Im Epilog wird der großen Knoten als Justier-System erwähnt²²⁰. Als Vorsatzpapier wird ein Knoten von Leonardo da Vinci im Text abgebildet:

²¹⁵ Amery: Königsprojekt, S.285

²¹⁶ Amery: Königsprojekt, S.94

²¹⁷ Amery: Königsprojekt, S.114

²¹⁸ Amery: Königsprojekt, S.196

²¹⁹ Amery: Königsprojekt, S.28

²²⁰ Amery: Königsprojekt, S.293-294

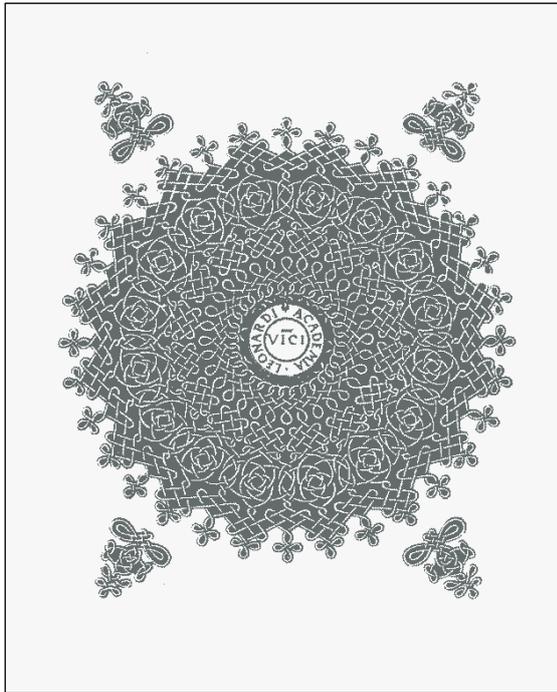


Abbildung 1: Knoten von Leonardo da Vinci

Das Geflecht aus Silberfäden, das anscheinend die ganze Zeitmaschine umgibt, in der sich der Zeitreisende wie in eine Höhle hineinwinden muss, und der kompliziert-verschlungene Knoten weisen auf eine Konstruktion hin, die sehr komplex aufgebaut ist. Fast scheint es so, dass die Komplexität der Konstruktion mit der Komplexität von zeitlichen Abläufen Hand in Hand geht. Die MYST ist - wie der Erzähler erwähnt - keine „dürre technologische Konstruktion“²²¹ sondern Verursacherin der zeitlichen Verwerfung und die verschlungenen Bahnen und Wege sind eingebaute Programme: „Drei durchschlagen von oben und seitwärts die Scheibe des Großen Knotens, verschmelzen oder zerstören Programmbahnen für immer.“²²²

Diese Programmbahnen werden mittels Stiften so aktiviert, dass der Ort und die Zeit in der Vergangenheit eingegeben werden kann:

Er schlüpfte in den Polyeder, erstieg den Purpursattel, prüfte die Silberstifte mit den winzigen Edelsteinknäufen, die in den verschlungenen Kurven des Großen Knotens steckten.²²³

Die Technologie die hier beschrieben wird, ist eine Vorläufertechnologie der Computersoftware. Heute werden Anweisungen durch Software, also durch maschinenlesbare Sprache dem Computer übermittelt. Früher war es durchaus üblich Programmanweisungen

²²¹ Amery: Königsprojekt, S.28

²²² Amery: Königsprojekt, S.196

²²³ Amery: Königsprojekt, S.114

fix in Geräte – sei es durch mechanische Teile (z.B. Nockenwellen), oder später durch Leiterbahnen in Mikrochips – einzubauen²²⁴.

Nachdem der Zeitreisende im Purpursattel Platz genommen hat, muss der Hebel mit dem Greifenkopf „nach vorn und unten gezwungen werden“²²⁵. Bei der Abfahrt leuchtet für kurze Zeit die Zeitmaschine, bzw. das Silbergeflecht auf:

Die MYST blitzt, ist verschwunden, die Desertion vollendet. Er wartet einen Augenblick, bis sich seine Netzhaut, wieder an das Sternenlicht gewöhnt, das durch die Sparren des Dachs dringt, und bis das glühende Muster des Polyeders von ihr verschwunden ist.²²⁶

Für den Zeitreisenden selbst erfolgt der Übergang „geräuschlos, ohne Erschütterung“²²⁷. Das einzige körperliche Symptom nach der Reise ist ein Prickeln in den Beinen.²²⁸

Am Zielort und in der -zeit angekommen, muss die Zeitmaschine versteckt werden – sie ist ja nicht klein, da ein Mensch transportiert wird und unscheinbar ist die MYST auch nicht. Die Verstecke sind sorgfältig ausgesucht – in einem Weinkeller in einem begehbaren Fass²²⁹, einer Scheune²³⁰ oder auch unter Gestrüpp²³¹. Nachdem der Zeitreisende seine Mission erfüllt hat, kehrt er wieder zurück. „Er streichelt den großen Mittelstift aus Platin, der im Großen Knoten die Rückkehr garantiert.“²³²

Ausgangs- und Rückkehrort ist der „Druckereikeller der EPHEMERIDAE des Heiligen Offiziums“²³³. Im hinteren Teil des Kellers gibt es einen versperrbaren Verschluss und dort ist die Zeitmaschine. Zugang zu diesem Verschluss haben die beiden Chefs der Abteilungen der Geheimkongregation des Vatikans:

Sbiffio-Trulli entnimmt seiner Börse den Schlüssel für das erste Schloß, Doensmaker seiner Geheimitasche den für das zweite Schloß des Verschlages [...]. Sie senken gleichzeitig die langen, zierlichen Schlüsselstangen mit den zahlreichen Nocken in die Halterungszylinder, sie drehen gleichzeitig einmal nach rechts, einmal nach links, und der Verschluss öffnet sich.²³⁴

²²⁴ Die Softwarelösungen haben sich heute durchgesetzt. Durch Software ist man viel flexibler und man kann mehr Programmanweisungen durchführen, als durch fix programmierte Hardwareteile. Trotz alledem gibt es so ein Stecksystem noch in den Computern. Wenn Sie ein Computergehäuse öffnen und das Motherboard (eine große Platine) ansehen, werden Sie die sogenannten „Jumper“ sehen. Das sind kleine Kunststoffbrücken, innen mit Kupfer beschlagen. Je nachdem, ob ein Jumper auf „Ein“ oder „Aus“ gesteckt ist, werden Programmanweisungen ausgeführt oder nicht.

²²⁵ Amery: Königsprojekt, S.194

²²⁶ Amery: Königsprojekt, S.195

²²⁷ Amery: Königsprojekt, S.17-18

²²⁸ Vgl. Amery: Königsprojekt, S.18

²²⁹ Vgl. Amery: Königsprojekt, S.17

²³⁰ Vgl. Amery: Königsprojekt, S.193

²³¹ Vgl. Amery: Königsprojekt, S.94

²³² Amery: Königsprojekt, S.95

²³³ Amery: Königsprojekt, S.233

²³⁴ Amery: Königsprojekt, S.234

Die vatikanische Dienststelle, die die Zeitmaschine verwendet, wird CSAPF genannt: „Der Name ihrer neuen Dienststelle lautet: Geheimkongregation zur Reinigung der Quellen – CONGREGATIO SECRETA AD PURIFICIANDOS FONTES.“²³⁵

Diese Kongregation gliedert sich in die Theoretische Abteilung, an der Spitze mit Monsignore Doensmaker und der Exekutive als Chef: Monsignore Sbiffio-Trulli. Beide Abteilungen stehen in einem Konkurrenzverhältnis zueinander. Die Theoretische Abteilung ist für die Recherchen zuständig, d.h. sie bereitet die Einsätze vor, wo z.B. die Zeitmaschine versteckt werden soll, aber auch die Programmierung der MYST.

Er wirft nur einen Blick auf die subtile Nadelverteilung in den Schlingen des Großen Knotens – das ist nicht seine Verantwortung, das ist Sache der Theoretischen, die ihr Metier beherrscht.²³⁶

Die Theoretische Abteilung ist für die Recherchen der Zeitreisen zuständig, wichtig vor allem, da die Zeitreisenden nicht gegen die Quellenlage verstoßen dürfen.

Die Exekutive ist für die Durchführung der Zeitreise zuständig, sie bildet jene Schweizer Gardisten aus, die mit der MYST reisen. Die Ausbildung dauert jahrelang. Derzeit ist der Schlüsselsoldat Arnold Füßli im Einsatz, seinen Vorgänger mit Namen „Trumber“²³⁷ hat er nicht gekannt und über dessen Schicksal wird auch nichts erzählt. Sein Nachfolger ist nach Aussagen von Sbiffio-Trulli auch schon in Ausbildung. Ein weiterer Zeitreisender ist ein Kollege von Füßli, der Gardist Franz Defunderoll. Er ist es, der den desertierten Füßli umbringen soll. Er wurde aber zu einseitig ausgebildet, sodass eine Unachtsamkeit die Zeitmaschine schwer beschädigte und sie schlussendlich zerstört wurde.

Wie schon in der Anmerkung 213 auf Seite 37 erwähnt, ist der Konstrukteur der Zeitmaschine Leonardo da Vinci. Er hat sie aber selbst nicht gebaut, es war Camillo Rotaserrata – „einer der größten Ingenieurs-Genies aller Zeiten“²³⁸. Leonardo hat ihn mit seiner Nichte verheiratet. Die Theoretische Abteilung hat versucht die Spuren von Rotaserrata komplett aus den Archiven zu löschen bzw. die Aufzeichnungen von Rotaserrata der Öffentlichkeit vorzuenthalten. Der Erzähler präsentiert keine technische Erklärung für die Zeitreise, die Nennung der beiden Genies muss genügen. Als Sbiffio-Trulli der ehemalige Chef der Exekutivabteilung versucht die Maschine nachzubauen, wird seinem Projekt kein Erfolg beschieden:

Aber ach: jeder Zoll des Polyeders steckt voll Gefahren; Katarakte von Katastrophen warten hinter jeder Biegung des langen Wegs. Zu ungeheuer ist die

²³⁵ Amery: Königsprojekt, S.29

²³⁶ Amery: Königsprojekt, S.236

²³⁷ Amery: Königsprojekt, S.142

²³⁸ Amery: Königsprojekt, S.28

Kathedrale des Geistes von Leonardo, zu lichtvoll die Intelligenz des Camillo, als da der treue Zwerg hoffen könnte, in jeder einzelnen Phase genau das Richtige zu fassen und zu formen.²³⁹

Die MYST kann nur in die Vergangenheit reisen, die Zukunft bleibt ihr verborgen. Innerhalb des Raumes kann sie jeden Punkt, der über das Justier-System eingegeben wird, erreichen. Auf Details wie Geländeunebenheiten, die die Maschine über oder auch unter dem Erdboden materialisieren lassen oder das die MYST mitten in eine Mauer auftauchen lassen, auf diese Details geht der Erzähler nicht ein. Füßli ist schon in einige Rollen in der Vergangenheit geschlüpft:

Messer Arnaldo Piccorto, anderzeits [sic] und anderwärts bekannt als Ritter Harald von Luetzelbeyn, als Arnault ès-Cort-Piés, als Hormonios Mikropodos oder sogar als Panicz Nozka, hat seine Mission beendet, den Kreis geschlossen.²⁴⁰

Seine Missionen haben ihn nach Foganzara ins Jahr 1564²⁴¹, in den Loch nan Uamh ins Jahr 1746²⁴² und London ins Jahr 1927²⁴³ gebracht.

Die Theoretische Abteilung, genauer der Mitarbeiter Dr. Dwight Enigmatinger, ist es, der das Königsprojekt entwickelt²⁴⁴. Im Jahr 1746 soll Füßli in Schottland beobachten, wo 40.000 Louisd'or die verlorengewonnen waren, versteckt wurden. Dieses Geld soll die Operation finanzieren. Es soll dann von Füßli 1927 geborgen werden, eingeschmolzen und auf einer Bank hinterlegt werden, sodass das Geld zur Verfügung steht. Neben diesen Mitteln spendet die Gräfin Araktschejewa einiges aus ihren privaten Mitteln. Enigmatinger will auch seine amerikanische Patenorganisation „Knights of Vespucci“²⁴⁵ unter Vorspiegelung von falschen Tatsachen Geld entlocken. Im Jahr 1927 soll dann Füßli den Stein von Scone, auch Schicksalsstein aus dem englischen Thron entwenden und in einem schottischen Tal „Glen Turnock“²⁴⁶ verstecken. Dieser Stein war ursprünglich der Krönungsstein der schottischen Könige.²⁴⁷ Eine angefertigte Kopie soll im Thron statt dem Original hinterlegt werden. In der Gegenwart (1954) soll der rechtmäßige Thronfolger des Hauses Stuart – Rupprecht, Kronprinz von Bayern, auf diesen Stein gekrönt werden.²⁴⁸ Somit wäre er der rechtmäßige König von Schottland und die gesamte britische Königsfamilie, bzw. der gesamte britische Verbund, diskreditiert. Die Erschütterung wäre nicht nur eine politische sondern auch eine

²³⁹ Amery: Königsprojekt, S.286

²⁴⁰ Amery: Königsprojekt, S.16

²⁴¹ Vgl. Amery: Königsprojekt, S.11-18

²⁴² Vgl. Amery: Königsprojekt, S.92-95

²⁴³ Vgl. Amery: Königsprojekt, ab S.115

²⁴⁴ Vgl. Amery: Königsprojekt, S.75-85

²⁴⁵ Amery: Königsprojekt, S.77

²⁴⁶ Amery: Königsprojekt, S.254

²⁴⁷ Vgl. Amery: Königsprojekt, S.297-298

²⁴⁸ Vgl. Amery: Königsprojekt, S.299-300

religiöse. Prinz Rupprecht und die gesamte Stuart-Linie ist dem katholischen Glauben zugewandt. Das Königsprojekt ist Teil des großen Plans – die Beseitigung der Kirchenspaltung. Das Königsprojekt scheitert. Der Schlüsselsoldat Arnold Füßli desertiert und kommt aus dem Jahr 1927 nicht mehr zurück. Der Schicksalsstein wird durch eine Intrige im Vatikan an einem Ort versteckt, wo später ein Stausee errichtet wird. Die Zeitmaschine wird vom Gardisten Franz Defunderoll so beschädigt, dass die MYST ins Jahr 34.517 v. Chr. geschleudert wird und dort wird sie auch endgültig zerstört.²⁴⁹ Die geheime Kongregation – CSAPF wird aufgelöst. Die Mission ist auf ganzer Linie gescheitert.

Die eher bescheidenen Erfolge der MYST-Missionen sind vor allem darin zu suchen, dass die Vergangenheit nur in einem bescheidenen Ausmaß geändert werden darf: „Spektakuläre Veränderungen der Geschichte sind nicht möglich: gegen die Hauptströmung, die sich in der Quellenlage dokumentiert, kann nicht gehandelt werden.“²⁵⁰

Die Erklärung dafür liegt in der MYST-Maschine selbst, sie hat ein eingebautes Regelwerk. Wer gegen diese Regeln verstößt, wird von der Maschine in Luft aufgelöst. Es gab ein Projekt im 17. Jahrhundert, dieses sollte den Großen Plan direkt umsetzen: Martin Luther sollte durch einen Zeitreisenden umgebracht werden:

Sobald ein Operateur versucht, gegen die Quellenlage zu handeln (genauer: gegen eine nicht mehr revidierbare Quellenlage zu handeln) also etwa Luther umzubringen, wird er entmaterialisiert. [...] Die MYST hat eingebaute Regeln, die sie dann selbständig, aber leer zum Ausgangspunkt des laqueus clausus zurückbringen.²⁵¹

Interessant vor allem ist, dass hier auf jedwede physikalisch-technische Erläuterung verzichtet wird. Die MYST selbst ist Verursacherin der Zeitschleife und wer gegen die Regeln handelt, wird in Luft aufgelöst.

Nur was sind die Regeln der MYST? Um das zu ergründen wurde die Theoretische Abteilung ins Leben gerufen, diese hat Mitte des 18. Jahrhunderts die PPPP-(4P-)Methode erfunden:

Sie trägt ihren Namen, weil die meisten alten Chroniken lateinisch geschrieben sind, und weil die Veränderung eines passiven Partizips des Perfekts (PERMUTATIO PARTICIPII PERFECTI PASSIVI) in vielen Fällen genügt, um die neue, d.h. kaum bemerkbar veränderte Quellenlage zu sichern.²⁵²

Die Theoretische Abteilung hat ein Regelwerk ersonnen, damit solche Vorfälle wie das Verschwinden von Operateuren nicht mehr vorkommt:

²⁴⁹ Vgl. Amery: Königsprojekt, S.276-277

²⁵⁰ Amery: Königsprojekt, S.98

²⁵¹ Amery: Königsprojekt, S.99

²⁵² Amery: Königsprojekt, S.296

1. In Historiographie übergegangene Geschichte kann nicht mehr durch die MYST verändert werden, da dies nicht zu einem *laqueus clausus*, d.h. zur Rückkehr in eine un-modifizierte Gegenwart, führen könnte.
2. Alle Projekte haben einem Rahmenplan zu folgen, der auf Zukunft, nicht auf Vergangenheit gerichtet ist.
3. Diese Projekte müssen, wenn möglich, ohne Dokumentation auskommen.
4. Ist dies nicht möglich, können Ereignisabläufe der Vergangenheit dann leicht verändert werden, wenn eine einzige Quelle vorliegt, die an Ort und Stelle, also im Ziel-Zeitraum, verändert werden kann, und zwar mit einem Minimum an Aufwand.²⁵³

Die Regeln lassen wenig Spielraum für Missionen, die den Lauf der Geschichte ändern wollen, wie der Große Plan oder auch das Königsprojekt. Als Arnold Füllli desertiert, glaubt er frei entscheiden zu können. Erst später bemerkt er sein Gefängnis, bemerkt dass er nicht gegen sein Schicksal angehen darf:

Er berichtete ihr nicht, was ihn zur Ruhe verurteilte: daß er abseits der geschichtlichen Quellen leben mußte. Denn welches Loch könnte nicht seine Unbedachtsamkeit ins Gewebe von Zeit und Raum reißen?²⁵⁴

Der Beginn des Königsprojektes ist das Vorsprechen der Gräfin Araktschejewa beim Papst. Seine Frau Flora, die den Namen „Araktschejewa“ gemeinsam mit ihm von einem Passfälscher erhalten hat²⁵⁵, würde ohne Füllli gar nicht existieren (zumindest der Name nicht). Im Jahr 1953 begegnen sich der junge Füllli und sein älteres Ich – als Graf Araktschejewa, der ihm einen Ring schenkt.²⁵⁶ Würde Füllli sich selbst nicht treffen, wer weiß, vielleicht wäre der Beginn der Zeitreise anders verlaufen. Am Ende fügt sich Füllli / Graf Araktschejewa in sein Schicksal – der Zeitreisende wird zum Gefangenen der Zeit, der in der Geschichte nicht auffallen darf, ansonsten würde er „in Luft“ aufgelöst werden.

Während der Zeitreise treten noch weitere Zeitphänomene auf. Während der Zeitreisende, Tage, Wochen oder Monate in der Vergangenheit verbringt, vergehen in der Gegenwart nur dreißig, vierzig Sekunden:

Nicht mehr als dreißig Sekunden sind vergangen, seit er sich von seinem Schlüssel-Soldaten und Operateur verabschiedet hat, denn die MYST arbeitet nur mit minimalen Friktionen und legt den geschlossenen Zeit-Kreis, den *laqueus clausus*, fehlerfrei zurück.²⁵⁷

Der Zeitreisende wird schneller älter als jene die nicht in der Zeit reisen, der Erzähler verliert aber kein Wort über das schnellere Altern.

²⁵³ Amery: Königsprojekt, S.296

²⁵⁴ Amery: Königsprojekt, S.225

²⁵⁵ Vgl. Amery: Königsprojekt, S.201-202

²⁵⁶ Vgl. Amery: Königsprojekt, S.51-59

²⁵⁷ Amery: Königsprojekt, S.18

Ein weiteres Zeitphänomen ist, dass es unmöglich ist „zwei MYST-Einsätze im gleichen Zeitraum durchzuführen“²⁵⁸. Ein für den Text schlüssiges Ergebnis, wenn man bedenkt, dass die MYST selbst die Zeitschleife verursacht.

4.6 Herbert W. Franke: Projekt TIME (1977)

4.6.1 Die Bahre

Die Kurzgeschichte *Projekt TIME* findet sich im Erzählband: *Zarathustra kehrt zurück*.²⁵⁹ Es wird beschrieben, wie ein Wissenschaftlerteam versucht, den Diktator Rochas in der Vergangenheit zu töten. Die Zeitmaschine liegt in einem Atombunker, 600 Meter unter der Stadt. Der Zeitreisende liegt auf einer Bahre: „Und dann zischte der pneumatische Verschluss, der kreisrunde Deckel klappte auf, auf den Schienen fuhr die Bahre heraus, in der Will Saunders lag.“²⁶⁰

Die Assoziation drängt sich auf, dass es eine Bahre ist, wie man sie in der Medizin bei Toten verwendet oder auch einem Torpedo in einem Unterseeboot. Auf jeden Fall handelt es sich um eine geschlossene Konstruktion. Der Zeitreisende selbst hat wenige Eingriffsmöglichkeiten bei der Zeitreise. Die beschriebenen „Skalen, Meßinstrumente, Signallampen“²⁶¹ liegen alle außerhalb der Bahre – der Zeitreisende kann sie nicht bedienen. Welcher Antrieb diese Bahre hat, wird nicht erklärt. Das Zeitreisen ist aber sehr energieintensiv, und sei es auch nur für das Zurücksetzen von zehn Sekunden: „»Zehn Sekunden!« sagte Prof. Wikroft. »Dazu brauchen sie enorme Energien!«“²⁶²

Die Bahre ist durch eine „schwere Magnettür“²⁶³ vom Raum, in dem sich die anderen Wissenschaftler befinden, getrennt. Zwischen der Mannschaft im Atombunker und dem Zeitreisenden gibt es eine visuelle Verbindung – „Fernsehkamera mit Zeitverschiebezusatz“²⁶⁴. Die Wissenschaftler können sehen, ob die Operation, den Diktator Rochas zu töten, von Erfolg gekrönt ist oder nicht. Das ist bei dieser Zeitmaschine sicher einzigartig, bei keiner der anderen vorgestellten Zeitmaschinen gibt es diese Möglichkeit. Die Fernsehkameras werden aber auch für die Überwachung des Atombunkers eingesetzt:

²⁵⁸ Amery: Königsprojekt, S.150

²⁵⁹ Herbert W. Franke: Projekt TIME. In: Franke, Herbert W.: Zarathustra kehrt zurück. Science-fiction-Erzählungen. Frankfurt a. Main: Suhrkamp 1977. (Phantastische Bibliothek. Band 9, suhrkamp taschenbuch 410), S. 67-82

²⁶⁰ Franke: Projekt TIME, S.68

²⁶¹ Franke: Projekt TIME, S.68

²⁶² Franke: Projekt TIME, S.70

²⁶³ Franke: Projekt TIME, S.68

²⁶⁴ Franke: Projekt TIME, S.75

Insbesondere konnten sie über die Temporalmonitore Eindringlinge, die in das unterirdische Gangsystem vorgedrungen waren, bereits zwei Stunden vorher beobachten und rechtzeitig Gegenmaßnahmen ergreifen.²⁶⁵

Die Zeitmaschine wird so bedient, dass die Zeitreisenden in der Bahre liegen und danach von der Magnettür abgeschlossen werden. Danach erfolgt der Transfer in die Vergangenheit: „Er hatten den Transfer durch die singulare Hyperfläche des Raum-Zeit-Kontinuums bestens überstanden [...]“²⁶⁶

Der Begriff: Singularität ist in der Physik mit der Relativitätstheorie verbunden:

Wirklich rätselhaft ist die Singularität. Dort wird die Schwerkraft unendlich stark, und die bekannten physikalischen Gesetze brechen zusammen. Nach Einsteins allgemeiner Relativitätstheorie entsteht beim Kollaps eines riesigen Sterns unweigerlich eine Singularität.²⁶⁷

Die Relativitätstheorie von Einstein sagt diese Objekte voraus, und sie wurden in der Astronomie auch nachgewiesen. Es kann aber derzeit niemand sagen, was in einer Singularität passiert.

In der Vergangenheit ist der Zeitreisende nicht mehr auf einer Bahre. Er taucht auf und verschwindet dann später anscheinend wieder im Nichts: „[...] – und dann mit einem Mal verschwunden war, in Luft aufgelöst ...“²⁶⁸. Das heißt aber auch, dass die Zeitmaschine nicht mitreist, nicht mobil ist. Die Zeitmaschine ist kein Gefährt, mit dem wie mit einem Auto oder Fahrrad in der Zeit „herumgefahren“ wird.

Die Länge der Zeitreise ist durchaus variabel: Während ein Zeitreisender nur einige Minuten in der Vergangenheit war²⁶⁹, muss ein anderer wochenlang sein Versteck aufbauen und dort ausharren.²⁷⁰ Wie ein Zeitreisender genau zurückgeholt wird, wo und wann er sich in Luft auflöst, ob der Zeitpunkt verabredet ist, wieso er in einer Bahre startet, es in der Vergangenheit aber anscheinend keine Zeitmaschine gibt – das alles wird nicht erklärt. Die Zeitreise selbst scheint aber nicht ungefährlich zu sein: Beim Zurückholen eines Zeitreisenden steht ein ganzes Ärzteteam mit Atemmaske, Injektionsbesteck und Verbandszeug parat.²⁷¹ Während der Zeitreise scheinen die Agenten bewusstlos zu sein: „Der Patient hatte nun die Augen geöffnet, und sein Blick verlor zusehends die Trübe eines ohnmachtähnlichen Zustands, wurde ausdrucksvoll und klar.“²⁷²

²⁶⁵ Franke: Projekt TIME, S.72

²⁶⁶ Franke: Projekt TIME, S.75

²⁶⁷ Pankaj S. Joshi: Schwarze Löcher I. Nackte Singularitäten. In: Spektrum Dossier der Wissenschaft. Reise durch das Quantenuniversum. Dossier 2/10 (2010), S.49

²⁶⁸ Franke: Projekt TIME, S.67

²⁶⁹ Vgl. Franke: Projekt TIME, S.67

²⁷⁰ Vgl. Franke: Projekt TIME, S.74

²⁷¹ Vgl. Franke: Projekt TIME, S.68

²⁷² Franke: Projekt TIME, S.80

Mit der Zeitmaschine können nicht nur Menschen, sondern auch andere Sachen transportiert werden: Kunststoffziegel²⁷³, Bomben²⁷⁴, Fernsehkameras²⁷⁵. Die beiden Zeitströme, die Gegenwart im Bunker und die Vergangenheit, werden auf einer großen Uhr im Kontrollzentrum angezeigt:

Nun blickte mancher auf die große Uhr, die auf zwei Zifferblättern die Normalzeit und die Sekundärzeit anzeigte. Ein roter Signalpunkt kreiste immer schneller die Minutenskala entlang, bis er sich abrupt verzögerte und stillstand. Die beiden Zeitströme hatten sich wieder vereint.²⁷⁶

Die Zeitmaschine kann nicht nur in die Vergangenheit reisen, sondern auch den Ort verändern – wenn sie das nicht könnte, würden die Zeitreisenden 600 Meter unter der Erde aufwachen. Die Zeitmaschine ist auch kein Einzelexemplar, der Diktator Rochas hat ebenfalls eine. Zumindest versuchen seine Agenten, ihn in der Gegenwart als auch in der Vergangenheit zu beschützen:

Man sah, daß bewaffnete Männer in weißen Gewändern und breitrempigen Hüten durcheinander liefen, daß sie auf den Agenten schossen, der im Zick-Zack über den Hof lief – [...] ²⁷⁷

Als die Wissenschaftler am Ende in die von ihnen geänderte Welt kommen, werden sie schon von einer Gruppe empfangen:

»Sie sind ein wenig früher gekommen, als wir erwartet hatten«, sagte er. »Wir leben hier in einer friedlichen Welt, in der es keinen Platz für Attentäter und Mörder gibt.²⁷⁸

Die Menschen in der geänderten Zukunft haben sie also schon erwartet. Anscheinend wurde das, was sie gemacht haben, von ihnen beobachtet – dazu bedarf es auch Zeitreisetechnologien.

Wer hat die Zeitmaschinen erfunden und gebaut? Durch den ersten Anschlag, den man auf Rochas durchgeführt hat, ausgeführt von Miguel Albas, einem wissenschaftlichen Assistenten an der Hochschule von Mexiko, wurden die Sicherheitsvorkehrungen des Diktators sichtbar. Er war von den anderen durch einen eigenen Raum abgeschottet, in diesem befand sich ein „intensives Mesonenfeld“²⁷⁹. Der Diktator war gar nicht im Raum, es war nur eine bildliche Projektion vorhanden und „sie hatten ein temporäres Verschiebungsfeld eingebaut, mit einem

²⁷³ Vgl. Franke: Projekt TIME, S.74

²⁷⁴ Vgl. Franke: Projekt TIME, S.78

²⁷⁵ Vgl. Franke: Projekt TIME, S.75

²⁷⁶ Franke: Projekt TIME, S.68

²⁷⁷ Franke: Projekt TIME, S.79

²⁷⁸ Franke: Projekt TIME, S.81

²⁷⁹ Franke: Projekt TIME, S.69

Vektor von nur zehn Sekunden²⁸⁰. Das Mesonenfeld dient hier der Ablenkung von Wurfgeschossen. Mesonen sind zusammengesetzte Teilchen, mit einer sehr kurzen Lebensdauer:

Die geladenen π -Mesonen haben eine viel länger Lebensdauer (etwa ein Hundertmillionstel einer Sekunde). [...] Ein geladenes π -Meson kann nach seiner Erzeugung jedoch durchaus eine längere Strecke zurücklegen, z.B. 100m, ohne vorher zu zerfallen, vorausgesetzt, es fliegt schnell genug. Der tiefere Grund für diese effektive Zeitverlängerung ist die von Einstein gefundene Relativität der Zeit.²⁸¹

Der Anschlag schlägt fehl, Albas wird von einem Sicherheitsoffizier mit einem Flammenwerfer getötet. Diese Tat spornt andere Wissenschaftler an, gegen Rochas vorzugehen. Die Idee wird geboren, ihn mit seinen eigenen Mitteln zu schlagen. Die Zeitreiseexperimente sollen intensiviert werden, um Rochas in der Vergangenheit zu töten: „Wir setzen nicht nur dem Treiben von Rochas ein Ende, wir machen sogar einen großen Teil von dem ungeschehen, was er bisher verbrochen hat!“²⁸²

Nach zwei Jahren Arbeit war das „Projekt TIME [...] zu einem der größten wissenschaftlichen Vorhaben in der Geschichte der Menschheit geworden.“²⁸³

Es wurden insgesamt drei Versuche gemacht den Diktator zu töten. Das erste Mal ging man nach zwei Jahren Arbeit zehn Jahre in die Zeit zurück, beim zweiten Mal ging man nach drei Jahre Arbeit, fünfundzwanzig Jahre zurück und beim dritten Mal wurde eine Distanz von fünfzig Jahren überwunden. Die Wissenschaftler wie Prof. Wikroft, seine Assistentin Sheila Cermak oder Dr. Goro M'e scheinen der Naturwissenschaft anzugehören. Es bildet sich ein Team aus „Mathematikern, Physikern, Elektronikern, Informatikern“²⁸⁴. Daneben arbeiten aber auch Historiker mit. Sie müssen Daten des Diktators, wann er wo war, um Attentate auf ihn auszuüben, erforschen. Diese Unterfangen erweist sich als schwieriger als gedacht:

Zwar gab es eine Unmenge von Schriften – Rochas' Reden, Rochas' Philosophie, Rochas' Tagebuchaufzeichnungen, doch ging man den darin enthaltenen Informationen nach, stellte sich heraus, daß ein großer Teil erfunden war.²⁸⁵

Die Zeitreisenden selbst bilden ein eigenes Team. Sie sind Wissenschaftler die sich freiwillig melden. Sie müssen körperlich fit sein, da das Zeitreisen nicht ungefährlich ist. Das erste Attentat in der Vergangenheit führt James Burkhardt aus. Er ist Doktorand an der Universität

²⁸⁰ Franke: Projekt TIME, S.70

²⁸¹ Harald Fritzscht: Elementarteilchen. Bausteine der Materie. München: C.H. Beck 2004. (C.H.Beck Wissen 2346), S.90

²⁸² Franke: Projekt TIME, S.71

²⁸³ Franke: Projekt TIME, S.72

²⁸⁴ Franke: Projekt TIME, S.72

²⁸⁵ Franke: Projekt TIME, S.73

von Acapulco und bereitet sich Monate, Jahre auf seine Aufgabe vor. Sein missglücktes Attentat mit einem Granatwerfer fällt ein Doppelgänger Rochas zum Opfer. Das zweite Attentat wird mit einer Bombe ausgeführt. Auch dieses Attentat ist nicht von Erfolg gekrönt, da Rochas, anstatt bei der Feier der besten Kadetten beizuwohnen, strafversetzt wurde. So entgeht er dem Anschlag. Das dritte Attentat führt Will Sounders, der Jüngste des Zeitreiseteams aus. Ihm gelingt es Rochas, ein Baby in der Wiege, mit Schüssen zu töten. Andere Zeitreisende sind das Agententeam von Rochas – siehe Anmerkung 277 auf Seite 47. Sie haben die Aufgabe, den Diktator zu schützen, was ihnen aber nicht gelingt.

Die Wissenschaftler debattieren öfters die moralische Komponente ihres Handelns. Sie kommen aber immer wieder überein, dass das Ermorden des Diktators gerechtfertigt sei, da die Repressionen in der Gegenwart immer härtere Ausformungen annehmen. In der Zwischenzeit hat Rochas schon die halbe Welt unter seiner Kontrolle – Amerika, Europa, Afrika und Teile Asiens.²⁸⁶

Im Text von Franke sucht man vergeblich nach Paradoxien in der Zeit. Solche Komplikationen werden angedeutet:

Es kam vor, daß sich das wissenschaftliche Personal zu Diskussionen zusammenfand, bei denen es über die Konsequenzen von Zeitkorrekturen ging, um die Frage ob nicht durch unversehens auftretende Widersprüche Zeitsprünge oder gar Nihilationen auftreten könnten, ob es nicht ein gefährliches Spiel war, das Risiko einer ungeheuren Verantwortung, das sie auf sich nahmen.²⁸⁷

Bei der Andeutung bleibt es aber. Der Atombunker, der als geschlossenes System beschrieben wird, in dem sich die Wissenschaftler aufhalten, erscheint als von der Außenwelt getrennter Raum. Egal welche geschichtlichen Änderungen durch die schon getätigten Aktionen bewirkt werden, der Atombunker mit dem Inventar bleibt unberührt. Der zweite Anschlag hat ja einige Todesopfer unter den Kadetten erfordert. Ein massiver Eingriff der sicher einige Relevanz auf die Gegenwart hat. Darüber wird aber nichts berichtet. Die räumliche Abschottung 600 Meter unter der Stadt, bewirkt auch einen zweiten erzählerischen Raum. Zum Schluss werden die beiden Räume, der Atombunker und die Außenwelt zusammengeführt:

Der Anschlag war gelungen, und sie brauchten sich nicht mehr zu verbergen: Es gab keinen Alphons Rochas de la Plata mehr. Wie würde die Welt aussehen? Sie hatten es sich oft ausgemalt, ohne sich auf ein Ergebnis einigen zu können. Fest stand jedenfalls, daß es eine bessere Welt sein würde.²⁸⁸

²⁸⁶ Vgl. Franke: Projekt TIME, S.77

²⁸⁷ Franke: Projekt TIME, S.72

²⁸⁸ Franke: Projekt TIME, S.81

Als die Wissenschaftler aus ihrem Bunker mit einem Lastenlift nach oben fahren, werden sie schon erwartet – siehe Anmerkung 278 auf Seite 47. Sie werden alle abgeführt, die von ihnen geänderte Welt hat keinen Platz mehr für sie.

4.7 Wolfgang Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung (1981)

4.7.1 Die Konstruktion des „Chronotons“

Wolfgang Jeschke beschreibt in seinem Roman: *Der letzte Tag der Schöpfung*²⁸⁹ wie das US-Militär versucht mithilfe von Zeitmaschinen in der Vergangenheit Ölvorkommen anzuzapfen. Sie wollen mittels Verlegung von Pipelines Öl, das im nordafrikanischen Raum lagert, bis in die Nordsee pumpen, um sie von dort wieder zurück in die Gegenwart zu holen. Damit das ganze Material – Rohre, Maschinen, Verpflegung und auch Menschen in die Vergangenheit transportiert werden kann, werden mehrere Zeitmaschinen, die sich in atomgetriebenen Schiffen befinden, gebaut. Admiral Francis, der Leiter dieses Unternehmens meint dazu:

»Noch diesen Monat werden zwei als Versorgungsschiffe getarnte Reaktorschiffe vom Stapel laufen. Acht weitere sind auf Kiel gelegt und werden bis Mitte, beziehungsweise Ende nächsten Jahres zur Verfügung stehen. Jedes von ihnen wird einen Käfig vom Typ 4 tragen.«²⁹⁰

Es werden bis zu zehn Zeitmaschinen eingesetzt. Der im Zitat genannte Käfig ist die Zeitmaschine. Vor diesem Typ 4 – Modell hat es drei andere gegeben. Mit diesen haben die Forscher Experimente durchgeführt, wie Dr. Berger, der technische Leiter in einem Vortrag berichtet:

Wir haben bis jetzt mit dem kleinen ›Käfig Eins‹ insgesamt 38 Versuche durchgeführt, die alle erfolgreich verliefen. Mit ihm haben wir in Plastikkugeln eingeschweißte Atomuhren über Zeiträume zwischen 500 und 5000 Jahr zurückgeschickt. [...] Mit dem größeren ›Käfig Zwei‹ in Arizona haben wir Distanzen zwischen 1000 und 1 Million Jahren bewältigt.²⁹¹

Mit dem Typ 3 – Modell wurden sogar Distanzen bis zu 60 Millionen Jahren überwunden.²⁹²

Bei diesen langen Zeitdistanzen treten aber unerwartete Probleme auf:

Zwei Sonden, und obwohl exakt gleich im Aufbau, Form und Masse und exakt gleicher Feldstärke der Gravitationsanomalie beim Start, lagen sie ziemlich genau 7 Millionen Jahre auseinander.²⁹³

²⁸⁹ Wolfgang Jeschke: *Der letzte Tag der Schöpfung*. München: Nymphenburger Verlagshandlung 1981

²⁹⁰ Jeschke: *Der letzte Tag der Schöpfung*, S.75

²⁹¹ Jeschke: *Der letzte Tag der Schöpfung*, S.70-71

²⁹² Vgl. Jeschke: *Der letzte Tag der Schöpfung*, S.71

²⁹³ Jeschke: *Der letzte Tag der Schöpfung*, S.71

Die Streubreiten möchte man beim konkreten Projekt, wo es 5,3 Millionen Jahre in die Vergangenheit geht, auf wenige Jahre reduzieren.

Der Energieverbrauch für den Betrieb der Zeitmaschinen ist sehr hoch: „Berger zögerte einen Moment und warf dem Admiral einen fragenden Blick zu. Als dieser nicht reagierte, sagte er: „Knapp 900 000 Megawattstunden“²⁹⁴. Als Vergleich kann die Stadt Wien dienen: Mit 900.000 Megawattstunden an elektrischer Energie können die Einwohner und Betriebe von Wien vierzig Tage lang mit Strom versorgt werden²⁹⁵. Es ist also notwendig ein eigenes kleines Kraftwerk oder ein Schiff mit einem Atomkraftwerk einzusetzen, damit der Betrieb von Zeitmaschinen gewährleistet ist.

In den Reaktorschiffen befindet sich der Käfig:

Mit einem dumpfen metallischen Klicken rastete der etwa dreißig Meter lange Kokon des Transportkäfigs in seine Verankerung. [...] Unter ihnen lag die mattschwarze, wabenartig strukturierte Oberfläche des Geräts, ein schlankes Ellipsoid mit einem beulenförmigen Auswuchs am Heck, in den der Kabelbaum mündete. Dort befand sich das Aggregat des Chronotons, der Schwerkraftgenerator. Ventile wurden geöffnet, und Luft strömte in die evakuierte Käfigzelle.²⁹⁶

Man könnte die Form dieser Zeitmaschine vielleicht mit einem U-Boot vergleichen. Die Dimensionen von über dreißig Meter Länge sind beeindruckend. Keiner der vorgestellten Zeitmaschinen ist so groß. Innerhalb dieser Zelle werden nicht nur Menschen sondern auch anderes Material in die Vergangenheit transportiert. Dafür wird der Käfig immer wieder neu gefüllt:

Mit einer Hebebühne wurden sie in den Käfig herabgelassen. Der beladene Gleiter, das hochbeinige Fahrwerk mit Blöcken gesichert, stand auf dem Gitterrost des Einlegebodens, der beim Ausklinken nach unten wegfallen würde.²⁹⁷

Über den Käfig befindet sich das Chronotron, das Herzstück der Zeitmaschine. Es ist ein Gerät „mit dessen Hilfe man unter großem Energieaufwand [...] Schwerfelder künstlich herstellen“²⁹⁸ kann. Der Physiker: Professor Samuel Fleissiger und der Mathematiker: Professor Nobuyuki Kafu haben dafür die theoretischen Grundlagen geschaffen:

Dabei waren sie bei der Berechnung von Modellen extremer Schwerkraftverhältnisse, wie sie bei Pulsaren und Schwarzen Löchern auftreten, auf Abhängigkeiten zwischen solchen Feldern und seltsamen chronometrischen Phänomenen in der Frequenz von Pulsaren gestoßen, die einen merkwürdigen

²⁹⁴ Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.71

²⁹⁵ Ausgehend von der Energiestatistik für Wien vom Jahr 2011 dem „Energieflussbild Wien 2011“ unter der Adresse: <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/energieplanung/pdf/energieflussbild-2011.pdf> vom 13.01.2013 gibt es einen Gesamtverbrauch von 8.228 Gigawattstunden an elektrischer Energie für das Jahr 2011.

²⁹⁶ Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.134

²⁹⁷ Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.138

²⁹⁸ Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.61-62

Schluß zuließen: In extrem starken Schwerfeldern ist es möglich, daß Masseteilchen in Richtung Vergangenheit verschwinden.²⁹⁹

Die elektrische Energie wird dafür benötigt, um ein künstliches Schwerfeld zu erzeugen. Je mehr Energie eingesetzt wird, umso weiter kann die Masse in die Vergangenheit vordringen. Das Chronotron erzeugt dabei ein „Kafu-Feld“:

Ein Kafu-Feld ist eine künstlich hergestellte Gravitationsanomalie, die eine Masse die sich in ihrem Zentrum befindet, aus unserem Universum ausstößt und durch die Zeit bewegt, wenn die sogenannte kritische Feldstärke erreicht ist. [...] Und je nachdem, wie groß dieser Überschuß im Verhältnis zur gegebenen Masse ist, desto weiter wird diese in Richtung Vergangenheit transportiert und tritt dort wieder ins Universum ein, wo die Trägerwelle verebbt, weil ihr Energieüberschuß verbraucht ist.³⁰⁰

Die Masse, die in die Vergangenheit geschickt wird, muss „auf ein paar Tausendstel Gramm genau bestimmt und austariert werden [...], um sie möglichst exakt im »Zielzeitsektor« zu platzieren“³⁰¹.

Bei all diesen Vorgaben wundert es nicht, dass die Vorbereitung auf eine Zeitreise sehr langwierig ist. Die Zeitmaschine ist hier kein Gefährt, wie ein Auto oder Fahrrad, in das man sich reinsetzt und in der der Zeitreisende selbst bestimmt in welche Zeit es geht. Die Zeitreisenden sind hier nur Passagiere.

Die Zeitreisenden werden auf das Schiff gebracht, es gibt Gruppen mit zwei und vier Personen:

Die *Edison* war einer der modernsten, als Versorgungsschiff getarnten Käfigträger. Steve und Jerome, die technische Basiseinheit unter Calahan und fünf weitere Zweier- und Vierergruppen sollten von ihr in die Vergangenheit abgesenkt werden.³⁰²

Die Mitglieder der Gruppen sind ein eingespieltes Team, die in vielen Übungen auf die Zeitreise und die Vergangenheit vorbereitet wurden. Die Ausbildung dauert von 1985³⁰³ bis Mitte Juni 1986³⁰⁴. In jedem Team gibt es einen Piloten, wie Steve Stanley, der Protagonist des Romans. Die Piloten müssen mit einem Gleiter die Gruppe und die Ausrüstung sicher zu Boden bringen:

Der »Drache«, wie das 12 m lange Gleitflugzeug genannt wurde, war ein rochenförmiges Gebilde aus Leichtmetall und Plastikfolienbespannung, in dessen

²⁹⁹ Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.61

³⁰⁰ Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.76

³⁰¹ Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.132

³⁰² Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.130

³⁰³ Vgl. Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.119

³⁰⁴ Vgl. Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.123

Rumpf eine »Katze« samt Anhänger und eine Unmenge von Ausrüstungsgegenständen und Waffen Platz fanden.³⁰⁵

Der Gleiter ist notwendig da die Zeitreisenden in der Luft, in 1200 Meter Höhe, in der Vergangenheit ankommen. Das Schiff befindet sich in der Gegenwart im Mittelmeer, südlich von Sardinien:

Ein Blick auf die Karte zeigte Steve, daß nördlich von El Kala, Annaba, Chetaibi und Skikda der Meeresgrund sich ziemlich flach auf etwa 1200 m Meerestiefe absenkte und nur geringe Unebenheiten aufwies. Das war ihre Landezone.³⁰⁶

Mit den Zeitmaschinen ist zwar eine Reise in die Vergangenheit möglich, jedoch keine räumliche Reise. Sie kommen also an derselben Stelle, 5,3 Millionen Jahre in der Vergangenheit an. Zu diesem Zeitpunkt ist das Mittelmeer nicht mit Meerwasser gefüllt, sondern nur eine Senke zwischen den beiden Kontinenten:

Das Mittelmeer ist ein Verdunstungsbecken; das heißt, es verliert mehr Wasser, als es durch Zuflüsse erhält. Wenn die Straße von Gibraltar verschlossen ist – und das ist in erdgeschichtlicher Zeit einige Male der Fall gewesen – verwandelt sich die Mittelmeersenne in eine Wüste, durchsetzt mit Salzseen und Sümpfen zwischen zwei- und dreitausend Meter unter dem Meeresspiegel [...]³⁰⁷

Jeder der Gruppen hat auch ein Gefährt, die „Katze“, mit der sie sich im Gelände bewegen können:

Dort wurden sie mit neuem militärischem Gerät vertraut gemacht: mit der »Katze«, einem leichten Kettenfahrzeug, das speziell für die Bewegung in der Savanne entwickelt worden war, aber auch extreme Steigungen überwinden und in sumpfigem Gelände operieren konnte; [...]³⁰⁸

Pro Schiff gibt es eine Zeitmaschine. Da die Gruppen nicht gleichzeitig starten können – im dreißig Meter langen Käfig hat nur eine Gruppe mit den Ausrüstungsgegenständen Platz – ergeben sich für die anderen Wartezeiten:

Da der Reaktor etwa 50 Stunden brauchte, um das künstliche Gravitationsfeld des Käfigs aufzubauen und die Techniker etwa 24 Stunden benötigten, um den leeren Käfig einzuholen, den Generator zu warten und den Käfig neu zu beschicken, konnte nur jeden vierten Tag ausgeklinkt werden.³⁰⁹

Das angesprochene „Ausklinken“ meint jenen Augenblick, wenn die Zeitreisenden in die Vergangenheit transportiert werden. Dabei sind von außen ein Lichtblitz und die Entstehung von Dampf zu beobachten:

³⁰⁵ Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.120

³⁰⁶ Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.132

³⁰⁷ Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.106

³⁰⁸ Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.119

³⁰⁹ Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.130

Die *Edison* fuhr mit voller Kraft auf Westkurs, und achteraus schien das Kielwasser zu siedeln. Dampf stieg auf und lag über dem Meer wie eine niedrige Nebelbank. [...] Einen Augenblick später zuckte unter dem Heck des Schiffs ein tieferer Blitz auf [...] Es war eben ausgeklinkt worden, achteraus quirlte Dampf auf und verhängte die aufgehende Sonne.³¹⁰

Es spricht für die minutiöse Planung und dem militärischen Charakter des Projekts, dass die beiden Ereignisse, der Blitz und der Dampf, in der Durchführung berücksichtigt werden. Man will, so gut es geht, diese Ereignisse verbergen:

Dies geschah jeweils in den frühen Morgenstunden, wenn es hell genug war, daß der Lichtblitz, der beim Ablösen der Gravitationsblase entstand, von der Sonne überstrahlt wurde und durch Satellitenbeobachtung nicht mehr festgestellt werden konnte, andererseits aber noch zeitig genug, damit der Frühdunst die Dampfentwicklung verbarg.³¹¹

Die Zeitreisenden werden in den Käfig, gemeinsam mit dem Gleiter und den anderen Material eingeschlossen. Der Käfig wird dann in den Schiffsbauch abgesenkt und abgedichtet³¹² – ab diesem Zeitpunkt kann niemand mehr hinein oder heraus. Im Käfig müssen sie fünfzig Stunden warten:

Und dann würden sie weitere 50 Stunden ausharren müssen, während der Generator, von dem gewaltigen Schiffsreaktor gespeist, das Feld des Chronotons aufbaute, bis der entscheidende Moment gekommen war und sie den Wal in die Tiefe der Zeit schickten, damit er sie an ein fernes Gestade spie.³¹³

Während des Wartens ist eine Kommunikation mit dem Schiff noch möglich. Die Sprechfunkverbindung reißt fünf Stunden vor dem Ausklinken ab, da das immer stärker werdende „Kafu-Feld“ die Kommunikation stört³¹⁴. In dieser Zeit kreuzt das Reaktorschiff über der Landezone – einige Meilen südlich von Sardinien. In einer dem Text angefügten Karte ist das Landegebiet genauer eingezeichnet:

³¹⁰ Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.133

³¹¹ Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.130

³¹² Vgl. Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.138

³¹³ Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.135

³¹⁴ Vgl. Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.139

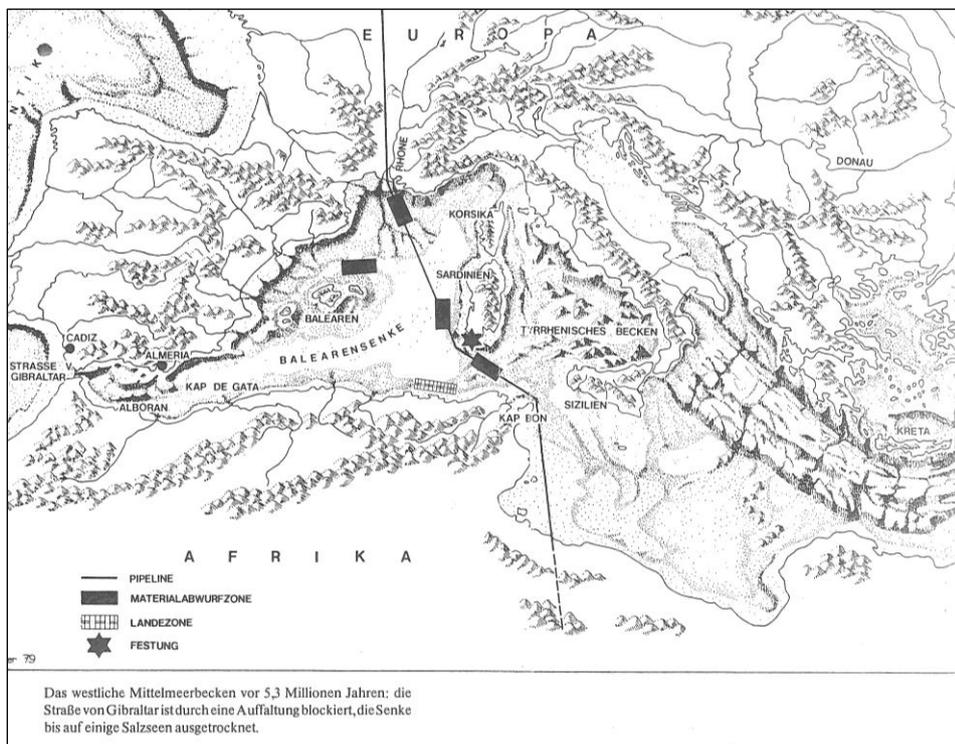


Abbildung 2: Das westliche Mittelmeerbecken vor 5,3 Millionen Jahren

Vor der eigentlichen Zeitreise erleben die Zeitreisenden einige Phänomene:

Kurz darauf brach der Funkkontakt ab. Stille breitete sich aus, der süßliche Zimtgeruch wurde intensiver, und die Temperatur begann merklich anzusteigen. Eine Weile später trat ein Phänomen auf, das er als Astronaut nur zu gut kannte: ein unregelmäßiges Flattern der Schwere, als ob ein Raketentriebwerk nicht ganz einwandfrei funktionierte. Die vom Chronoton erzeugte Energieblase begann zu beben.³¹⁵

Der Zimtgeruch ist eine Begleiterscheinung des „Kafu-Feldes“. Daneben wird ein Dröhnen immer lauter und die Innenwände des Käfigs glühen rot, während die Temperatur immer mehr ansteigt.³¹⁶ Die Zeitreise selbst geschieht von einem Augenblick auf den anderen: „Einen Augenblick der Benommenheit. *Und sie fielen.*“³¹⁷ Für jene die in der Vergangenheit sind, ist das Ankommen der Zeitreisenden als lauter Knall vernehmbar: „In dem Moment erreichte sie das Echo ihres Materialisationsknalls, das wie ein mächtiges Grollen an den Bergflanken der Küste entlangrollte.“³¹⁸

Neben den Zweier – und Vierergruppen wird auch Pipelinematerial abgeworfen – die Materialabwurfzonen sind in Abbildung 2 eingezeichnet:

Über diesen Zielgebieten wird seit drei Jahren in regelmäßigen Abständen Material in die Vergangenheit abgesenkt: Rohre für Pipelines, Maschinen, Treibstoff,

³¹⁵ Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.143

³¹⁶ Vgl. Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.143

³¹⁷ Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.144

³¹⁸ Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.144

geologisches Gerät, Lebensmittel, Medikamente, Zelte, aufblasbare Unterkünfte, Waffen, Munition, Dinge des täglichen Gebrauchs und so weiter.³¹⁹

Diese Materialien befinden sich in Containern und werden mittels Fallschirmen zur Erde gelassen.

Steve Stanley ist Pilot und bei den amerikanischen Streitkräften angestellt. Gemeinsam mit anderen Piloten und Technikern ca. hundertsechzig Leuten, die sich alle, so wie er, freiwillig für dieses Unternehmen für fünf Jahre gemeldet haben, bilden die Vorhut für das Projekt: Westsenke. Das Projekt Westsenke besteht darin, Erdöl von der nordafrikanischen Küste mittels Pipelines quer durch Europa bis in die Nordsee zu pumpen. Von dort aus soll das Öl mittels Zeitmaschinen in die Gegenwart gefördert werden. Dieses Unternehmen wird von der NASA – der amerikanischen Weltraumbehörde und der Navy – den amerikanischen Seestreitkräften durchgeführt.

Als Steve Stanley in der Vergangenheit ankommt, werden sie in der Landezone von feindlichen Kräften beschossen. Steve Stanley bekommt später die „Strahlenkrankheit“, da er sich zu lange in diesem atomar verseuchten Gebiet aufgehalten hat. Sie flüchten sich in die „Festung“ – dem Stützpunkt ihrer Streitkräfte, an der südlichen Spitze Sardinien. Dort angekommen, klärt sie der Festungskommandant: Howard Harness auf, dass man in der Vergangenheit nicht allein ist, sondern dass Söldner, wahrscheinlich von den arabischen Nationen bezahlt, das Projekt Westsenke bekämpfen. Obwohl Steve Stanley zu einer der ersten Gruppen gehörte, die ausgeklinkt wurden, war er einer der letzten die ankamen. Die zeitliche Streubreite, die nur ein paar Jahre betragen sollte, liegt bei den Gruppentransporten bei siebenundvierzig Jahren.³²⁰ Die Materialcontainer haben sogar eine Streubreite von zweihundert Jahren.³²¹ Die Materialien sind in diesem Zustand dann schon meist verrotten, falls sie überhaupt nach so langer Zeit gefunden werden.

Die Gegner beschreibt Harness:

Ein buntscheckiger Haufen. Hauptsächlich Söldner, Franzosen, Italiener, Deutsche, ein paar sogenannte Militärberater aus dem Ostblock, alle ursprünglich im Dienst der Scheiche führen aber längst Krieg auf eigene Rechnung [...]³²²

Diese sind alle an der nordafrikanischen Küste angesiedelt und versuchen vor allem die Materialcontainer zu bekommen. Es gibt auch Kampfflugzeuge: Die Piloten werden in Russland ausgebildet und mit vier Stunden Treibstoff betankt. Sie materialisieren mit einem

³¹⁹ Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.112-113

³²⁰ Vgl. Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.178

³²¹ Vgl. Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.177

³²² Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.180

lauten Knall in der Vergangenheit und „sausen hier in der Senke herum wie Hornissen und schießen auf alles, was sich bewegt, nicht selten auf ihre Landsleute“³²³.

Es gibt Belege dafür, dass es schon viel früher Landungen von Menschen in der Zeit gegeben hat: merkwürdige Bauten in der Nordsee mit Abschussrampen³²⁴, Nachfahren von früheren Zeitreisenden³²⁵ und eine riesige Statue in Fels gehauen³²⁶.

Es wurde bei der Rekrutierung darauf hingewiesen, dass nach Ablauf der fünf Jahre, in der Nähe der Bermudas, sie wieder in die Gegenwart zurückgeholt werden:

Auf den östlichen Bermudas ist ein Forschungsinstitut errichtet worden, das mit den allermodernsten chronotonischen Anlagen ausgerüstet ist. Wir haben dort bereits eine Reihe von Wissenschaftlern und Technikern in die Vergangenheit geschickt. Sie sind dabei, eine mehrere Quadratkilometer große Fläche zu planieren, sie als sogenannte Zugriffszone vorzubereiten und die entsprechenden Installationen vorzunehmen. Von dort holen wir Sie sicher zurück, sobald sie ihre Aufgabe erfüllt haben.³²⁷

Der Festungskommandant Harness informiert sie darüber, dass die Rückkehr in die Gegenwart aller Voraussicht nicht möglich ist. Auf den Bermudas hat sich mittlerweile eine große Anzahl von Zeitreisenden eingefunden:

Die meisten sind nach Bermudas gebracht worden. Vor allem Frauen und Kinder. Es gibt inzwischen eine prächtig florierende Kolonie dort. Ihre Bewohner nennen sie euphemistisch ›Atlantis‹, nach dem sagenhaften Kontinent. Es sind schon mehr als 4000 Personen, die auf eine Rückkehr in die Zukunft warten.³²⁸

Ob es eine Rückkehr gibt, bleibt offen. In der Zugriffszone auf den Bermudas, jene Zone aus der versucht wird aus der Zukunft Gegenstände zurückzuholen, werden immer wieder merkwürdige Dinge gefunden:

Zerschmetterte Maschineteile, bis zur Unkenntlichkeit verformt, Fetzen aus Aluminium- und Stahlblech und verkohltes Plastikmaterial, granuliertes Metall, das geschmolzen und wieder erstarrt ist, aber auch Leichenteile, abgerissene menschliche Gliedmaßen, meist völlig dehydriert, an manchen Stellen finden sich dunkle Flecken, als sei ein Schwall Blut oder Öl niedergegangen.³²⁹

Zwischen den Bermudas und Europa wurde in der Nähe der Stadt Cadiz ein Fährdienst eingerichtet. Auch zwischen der „Festung“ und der spanischen Küste gibt es ein Schiff, das Material und Menschen hin und her bringt. Die Westsenke ist nicht wie angekündigt frei von Meerwasser, sondern füllt sich immer mehr, da in der Vergangenheit durch gewaltige

³²³ Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.180

³²⁴ Vgl. Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.265

³²⁵ Vgl. Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.283

³²⁶ Vgl. Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.280

³²⁷ Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.113

³²⁸ Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.179

³²⁹ Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.269

Explosionen in der Nähe von Gibraltar, der Damm zwischen Mittelmeer und Atlantik gebrochen wurde.

Obwohl Steve Stanley einer der ersten ist, die aus der Gegenwart gestartet sind, war er einer der letzten der ankam. Einige seiner Freunde, denen er in der Vergangenheit begegnet, sind nur mehr alte Männer. Andere stammen aus völlig anderen „Zukünften“. Eine Erklärung dafür liefert der Festungskommandant:

Sie verändern ständig die Geschichte durch irgendwelche Aktionen und Gegenaktionen, ohne daß sie es merken. Nur wir hier in der Vergangenheit stellen mit Bestürzung fest, daß wir aus ganz verschiedenen Zukünften stammen.³³⁰

Der Festungskommandant selbst stammt aus einer Zukunft in der der Staat Israel nicht existiert.³³¹ In anderen Zukünften ist der Staat USA verarmt und mittellos.³³² Die Änderungen in der Vergangenheit führen dazu, dass sich die Zukunft dauernd ändert.

Schon bei der Vorbereitung des Projekts streiten sich Admiral Francis und Professor Fleissiger bezüglich von Änderungen in der Vergangenheit. Professor Fleissiger erläutert Francis den Aloysius-Effekt:

Die in der Gegenwart Lebenden, die jemanden oder etwas in die Vergangenheit senden, damit dort eine Veränderung vorgenommen wird, werden nie feststellen können, ob diese Veränderung durchgeführt worden ist oder nicht, weil im Moment der Veränderung die Alternative, die sich durch sie ergibt, zur geschichtlichen Realität wird.³³³

Der Aloysius-Effekt ist nach dem Science Fiction Autor: Raphael Aloysius Lafferty benannt, der sich „mit dem Phänomen der Zeitreise und den Konsequenzen von Zeitfrakturen befaßt“³³⁴ hat. Die Definition legt nahe, dass die Vergangenheit genauso veränderbar ist wie die Gegenwart. Die Gegenwart ist dann keine fixe Größe, sondern ist genauso veränderbar wie für uns die Zukunft. Der Aloysius-Effekt kann aber eine Frage nicht klären: Gibt es eine Zukunft die sich dauernd verändert oder gibt es mehrere Zukünfte nebeneinander? Diese Frage stellen sich auch die Zeitreisenden in der Vergangenheit und Steve Stanley sinniert:

Nur wir wissen, daß die Zukunft in Bewegung geraten ist, immer neue Varianten gebiert. Aber warum hat das niemand in Rechnung gestellt, niemand vorhergesehen? Sie haben die Wirklichkeit in Stücke gesprengt. Nun fliegen die Zukünfte auseinander wie Galaxien. Selbst wenn sie je in die Zukunft zurückkehrten, welche war ihre Heimatgalaxis?³³⁵

³³⁰ Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.183

³³¹ Vgl. Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.183

³³² Vgl. Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.223

³³³ Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.67

³³⁴ Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.66

³³⁵ Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.185

Howard Harness, der Festungskommandant hat bis zu seinem Tod an einer Matrix gearbeitet, die alle historischen Ereignisse und Kausalketten der Geschichte widerspiegelt. Er versucht die alternativen Zeitläufe aufzuschreiben, und welche Änderungen an den Kreuzungspunkten notwendig wären um eine andere Zukunft zu erschaffen.³³⁶ Seine über zwanzigjährige Arbeit ist aber umsonst. Der Stützpunkt wird nach seinem Tod aufgegeben, fast alle reisen zu den Bermudas. Nur Steve Stanley der keine Hoffnung hat in seine Gegenwart zurückzukehren, will nach Afrika reisen, zur Wiege der Menschheit. Auf dem Weg dorthin begegnet er einem Zeitreisenden, der aus einer hoch entwickelten Zukunft zu stammen scheint:

Steve hob die Hand und beschirmte die Augen, sah ein helles kristallenes Glitzern in etwa zehn Metern Höhe, ein tropfenförmiges, nahezu durchsichtiges Gebilde von etwa fünf oder sechs Metern Länge, in dem – bäuchlings wie auf einem gedrungenen Wasserbett ruhend – eine Gestalt schwebte, gekleidet in einen scharlachroten Schutzanzug, [...]³³⁷

Der Pilot kann sich mit Steve verständigen und erklärt, dass er selbst wieder zurück in seine Gegenwart gelangen kann. Anscheinend gibt es ja doch eine Zukunft, in die man zurückreisen kann und die nicht veränderbar ist. Steve Stanley reist aber weiter nach Afrika – dem Abenteuer entgegen.

4.8 Ulla Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt oder Die Zeitmaschine meiner Urgroßmutter (1989)

4.8.1 Die Konstruktion von „Minna“

Felix Neumann der Protagonist und Ich-Erzähler im Roman von Ulla Hagenau-Stoewer: *Schöne verkehrte Welt oder Die Zeitmaschine meiner Urgroßmutter*³³⁸ findet im Schreibtisch seiner Urgroßmutter einen Brief von ihr an den Autor H.G. Wells, dem Verfasser des Romans *Die Zeitmaschine*. Der Brief wurde von Klara Nisrebow, der Urgroßmutter, am 9. September 1899 in englischer Sprache verfasst und abgeschickt. Die Übersetzung einer Abschrift präsentiert der Ich-Erzähler im Text.³³⁹ Sie legt ihm Brief dar, dass die Geschichte im Roman *Die Zeitmaschine* ein Bericht von einer real stattgefundenen Reise ist und dass H.G. Wells selbst der Zeitreisende sei. Die beschriebene Maschine ist aber keine Zeitmaschine sondern eine Maschine, die alles unsichtbar macht: „Meine Theorie war folgende [...], die Maschine erzeugt Kräfte, die die Atomstruktur der Maschine selbst und des Menschen, der sich auf ihr

³³⁶ Vgl. Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.246-247

³³⁷ Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.299

³³⁸ Ulla Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt oder Die Zeitmaschine meiner Urgroßmutter. Berlin: Ullstein 1993 (Ullstein-Buch Nr. 30311)

³³⁹ Vgl. Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.13-19

befindet, so verändert, daß alles unsichtbar wird.“³⁴⁰ Das Gehirn des Reisenden kann sich aber mit so einer Situation nicht abfinden und baut eine Scheinwelt auf:

Dieser Zustand scheint den Menschen alles besonders intensiv erleben zu lassen, gleichsam so, als würden alle jemals gedachten Gedanken, alle Gefühle und alle erlebten Situationen sich hier und jetzt konzentrieren und ordnen. [...] Darum nannte ich Ihre Reise eine Reise in das erweiterte Bewußtsein.³⁴¹

Die von H.G. Wells beschriebene Zeitreise wird umgedeutet als ein Angsttraum eines Sozialisten:

Es gibt Ihre Ängste wieder. Ihre Ängste vor einer Welt, in der die Menschen in vollkommener Harmonie leben, in der sie aber ihre Intelligenz und jede Initiative eingebüßt haben, da sie scheinbar keinen Gefahren ausgeliefert sind und keine Bedürfnisse haben, die nicht befriedigt werden.³⁴²

Im Brief beschreibt sie dann weiter, dass durch Experimentieren die Ängste des Reisenden nutzbar gemacht werden können, indem den männlichen Reisenden ein Spiegel vorgehalten wird und dadurch zu Handlungsänderungen in ihren Leben führen soll.

Felix Neumann reist von München nach Berlin, zum Haus seiner Urgroßmutter, dort lebt noch ihr Sohn Karl. Felix entdeckt im Keller des Hauses die Maschine, von der die Urgroßmutter im Brief berichtet hat:

Das eigenartige Licht kam von einer alten verschnörkelten Lampe, die von der Decke herabhing und eine merkwürdige Chaiselongue beleuchtete, die mit Skalen und Apparaturen versehen war. [...] In dem etwas niedrigen unteren Geschoß erkannte ich eine Dampfmaschine und einen Dampfkessel, ein Schwungrad, einen Dynamo, einen Transformator, mehrere Gas- und Wasserflaschen, Kugelkolben, eine Retorte Leitungen und Drähte.³⁴³

Die Zeitmaschine erstreckt sich mit allen Apparaten über zwei Stockwerke. Im oberen Stock ist eine Liege, sie ist für den Zeitreisenden gedacht. Die Energie für die Reise wird von der Dampfmaschine erzeugt, die eigenen elektrischen Strom erzeugt: „Wahrscheinlich könnte man die Maschine heute anderes konstruieren. Auf die Herstellung eigenen Stroms könnte man sicher verzichten.“³⁴⁴ Er beschreibt auch ein Geräteteil, das schon bei der Zeitmaschine im Roman von H.G. Wells vorkommt:

Das merkwürdigste aber war eine Welle, die nicht zu existieren schien. Vielleicht ging auch von ihr das eigenartige Licht aus. Schon Herr Wells hatte von einer Welle

³⁴⁰ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.18

³⁴¹ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.18

³⁴² Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.17

³⁴³ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.31-32

³⁴⁴ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.38

in der Maschine berichtet, die sonderbar flimmerte, »so als sei sie irgendwie unreal«.³⁴⁵

Der Ich-Erzähler bezieht sich auf eine Stelle im Roman von H.G. Wells, die in der Anmerkung 54 auf Seite 12 erwähnt ist.

Den Roman ist auch eine Bleistiftzeichnung vorangestellt, diese zeigt die Zeitmaschine:

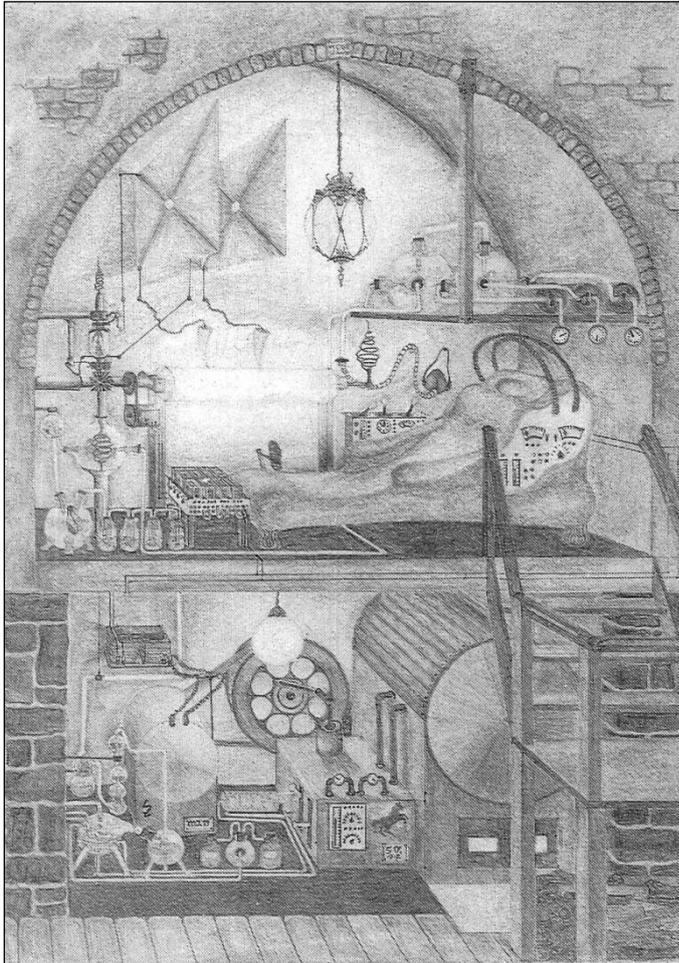


Abbildung 3: Die Zeitmaschine, Bleistiftzeichnung von Michael Stoeuer

Man erkennt sehr gut die beschriebenen Glaskolben und Flaschen. Sie enthalten die „Essenzen und Gase“³⁴⁶ die notwendig sind, dem Zeitreisenden einen Spiegel vorzuhalten. Onkel Karl beschreibt Felix auch seine Bedenken gegenüber der Maschine:

Durch den Austausch einiger Substanzen kann man die Kräftefelder der Maschine so verändern, daß sie zum Folterkäfig für die Seele des Menschen werden würde. Man könnte den Menschen in diesem Zustand alles nur Erdenkliche vorgaukeln und einreden.³⁴⁷

Aus diesem Grund hat er fast alle schriftlichen Aufzeichnungen seiner Mutter vernichtet. Auch ist er nicht bereit, nähere Auskünfte über die Essenzen zu geben, denn „er hatte zu

³⁴⁵ Hagenau-Stoeuer: Schöne verkehrte Welt, S.32

³⁴⁶ Hagenau-Stoeuer: Schöne verkehrte Welt, S.37

³⁴⁷ Hagenau-Stoeuer: Schöne verkehrte Welt, S.35

große Angst vor Mißbrauch³⁴⁸. Während die Urgroßmutter im Brief schreibt, dass sie einen „missionarischen Eifer“³⁴⁹ verspürt ihre Entdeckung für die Menschheit nutzbar zu machen, befürchtet ihr Sohn, dass die Maschine missbräuchlich verwendet wird. Die Maschine konfrontiert einen mit den eigenen Ängsten und in weiterer Folge ändert sie den Zeitreisenden in seinem Inneren. Als Onkel Karl erkennt, dass Felix mit der Zeitmaschine reisen will, warnt er ihn:

Ich will dich nur noch einmal warnen. Du wirst nichts Schreckliches erleben. Die Gefahr, die von der Maschine ausgeht, liegt in einer unvermeidlichen Veränderung deines Denkens. Ich bin sicher, daß du nach einer Erfahrung mit Minna nicht mehr so weiterleben kannst wie bisher.³⁵⁰

Die Zeitmaschine wird von Onkel Karl „Minna“ genannt – es ist auch jener Name den die Erfinderin und Konstrukteurin ihr gegeben hat. Warum gerade dieser Name wird nicht erklärt. Als Felix die Zeitmaschine findet, ist diese schon über achtzig Jahre alt.

Die Konstrukteurin der Zeitmaschine ist die Urgroßmutter von Felix: Klara Nisrebrow. Diese Urgroßmutter hat in der Familie von Felix einen ungewöhnlichen Ruf:

Die meisten Erzählungen kannte ich schon, denn meine Urgroßmutter war eine ungewöhnliche Frau, über die sich viele komische Geschichten seit Generationen in unserer Familie erhalten haben.³⁵¹

Der Ruf der Urgroßmutter gründet sich vor allem darauf, dass sie nach dem Tod ihres Mannes, da war sie siebzig Jahre alt, sich noch viel mit Technik und Wissenschaft beschäftigt hat. Sie hat sich tagelang in ihrem Laboratorium im Keller eingeschlossen und hat sich, verkleidet als Mann, in die Universität geschlichen. „Damals war es leichter, als alter Mann diese ehrwürdige Anstalt zu betreten. Die Mutter von Felix erzählt: [...] Eine alte Frau hätte einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen.“³⁵² Nachdem sie den Brief an H.G. Wells geschrieben hat, fährt sie im Winter des Jahres 1899, zum Jahreswechsel, nach London. Vor der Abreise hat sie ihrer Familie gesagt:

London ist eine viel würdigere Stadt als Berlin, das neue Jahrhundert zu begrüßen. Die erste Möglichkeit, in eine andere Welt und damit in eine andere Zukunft zu blicken, wurde dort von einem Gelehrten entwickelt. Ich werde mich mit ihm treffen.³⁵³

Mit dem Gelehrten meint sie H.G. Wells. Es wird nicht erwähnt ob sie ihn getroffen hat und was besprochen wurde. Nach ihrer Rückkehr hat sie ihr Laboratorium in eine Werkstatt

³⁴⁸ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.37

³⁴⁹ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.18

³⁵⁰ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.35-36

³⁵¹ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.7

³⁵² Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.9

³⁵³ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.12

umgewandelt „und mit Hilfe eines geschickten Handwerkers eine merkwürdige Maschine“³⁵⁴ gebaut. In dieser Zeit macht sich ihre Familie große Sorgen um die Urgroßmutter, da sie so viel Zeit in der Werkstatt verbringt: „Eine Woche nachdem die Maschine fertig war, starb sie. Sie war lächelnd eingeschlafen, wie jemand, der zufrieden mit sich und seinem Leben ist.“³⁵⁵ Onkel Karl, der jetzt schon um die neunzig Jahre alt ist, hütet das Haus und Minna. Felix möchte unbedingt eine Reise mit der Maschine machen und bedrängt seinen Onkel ihn doch aufzuklären, was ihn erwarten wird. Der antwortet:

Genau weiß ich das auch nicht, denn du machst die Reise, nicht ich, Jeder erlebt etwas anderes. Was er erlebt hängt von seinem Denken und seinem bisherigem Leben ab.³⁵⁶

Die Erklärung dafür gibt der Brief, indem die Urgroßmutter erklärt, dass eine „Scheinwelt“³⁵⁷ aufgebaut wird. Diese ist natürlich individuell. Es ist auch nicht möglich, dass mehrere Menschen gleichzeitig mit der Maschine transportiert werden, dazu müsste man schon mehrere Maschinen herstellen, wie Onkel Karl ausführt:

Würde man aber Minna in Serie herstellen, damit man einen größeren Kreis erreichen kann, könnte man dadurch die Isolation des einzelnen ›Reisenden in eine andere Welt‹ aufheben.³⁵⁸

Die Bedenken von Onkel Karl bezüglich der Manipulation von Menschen wurden schon erläutert und verhindern eine Serienherstellung. Er gibt Felix jedoch eine Gebrauchsanweisung für Minna, die noch von der Urgroßmutter stammt. Darin wird in englischer Sprache beschrieben welche Vorbereitungen notwendig sind, um die Maschine in Gang zu bringen:

Minna gab mir auch bei meinem zweiten Besuch viele Rätsel auf. Ich wußte jetzt, daß ich damit beginnen mußte, in den Dampfkessel Wasser einlaufen zu lassen, um als letztes nach zweistündiger harter Arbeit das Pedal am Fußende der Chaiselongue hinunterzudrücken, wodurch dann alle Kräfte der Maschine entfesselt werden sollten.³⁵⁹

Bevor die Reise am nächsten Tag losgehen kann, untersucht Felix „alle Ventile und gläsernen Gegenstände nach Rissen und Sprüngen.“³⁶⁰ Am nächsten Tag nach zweistündiger

³⁵⁴ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.13

³⁵⁵ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.13

³⁵⁶ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.36

³⁵⁷ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.18

³⁵⁸ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.35

³⁵⁹ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.37

³⁶⁰ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.38

Vorbereitungszeit und „nach der letzten Prüfung“³⁶¹ der Maschine legt sich Felix in die Chaiselongue:

So nahm ich die Maske, die neben der Chaiselongue an einem Haken hing, und setzte sie auf. Dann drückte ich den Fuß gegen das Pedal. Das Licht, das von der Welle ausging, wurde stärker. Die Welle selbst wurde immer unwirklicher, bis ich nichts mehr erkennen konnte.³⁶²

Während des Reisens verspürt Felix ein „prickelndes Gefühl“³⁶³ in den Beinen und Bilder aus seinem Leben ziehen an ihm vorbei: „Dann kam die erlösende Helligkeit.“³⁶⁴

Felix findet sich mitten in einer Demonstration von aufgebrauchten Männern in München wieder. Er ist in einer Welt, in der die Rolle Mann und Frau umgekehrt ist. Männer werden mit „Herrlein“³⁶⁵ angesprochen und schminken sich. Zum Entsetzen von Felix werden routinemäßig Operationen am männlichen Geschlechtsteil durchgeführt:

Irgendwann in grauer Vorzeit – es ist uns leider noch nicht bei unseren Forschungen in der Geschichte gelungen, herauszufinden, wann das war – haben die Frauen eine Penisoperation eingeführt, damit wir ihnen jederzeit als Sexualobjekt zur Verfügung stehen. Bei allen dreijährigen Knaben wird per Gesetz eine Operation durchgeführt, durch die wir immer einen steifen Penis haben.³⁶⁶

Die steifen Geschlechtsteile werden von den Männern in eigens geschnittenen Hosen – der „Beutelhose“³⁶⁷ zur Schau gestellt. Auch der Unterschied in der Wahrnehmung des Alters, dass Männer nur in jungen Jahren attraktiv erscheinen, wird Felix bewusst: „Der Gott der Schönheit würde mir keinen Verjüngungstrank reichen. Die schönen jungen Frauen, die hier zahlreich vertreten waren, würden für mich unterreichbar bleiben.“³⁶⁸ Für Felix stellt sich eine verkehrte Welt dar. Es gibt aber auch Elemente, die er wiedererkennt, wie zum Beispiel Straßennamen oder Restaurants.³⁶⁹ Die Welt in die Felix gereist ist, stellt sich genauso dar, wie die Urgroßmutter im Brief dargelegt hat:

Ich experimentierte weiter und kam zu dem Ergebnis, daß man mit ein wenig Manipulation der halben Menschheit – der männlichen – einen Spiegel vorhalten könnte, dessen Bild sie erschrecken und zu anderem Handeln bestimmen müßte.³⁷⁰

³⁶¹ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.38

³⁶² Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.39

³⁶³ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.39

³⁶⁴ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.39

³⁶⁵ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.49

³⁶⁶ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.66

³⁶⁷ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.49

³⁶⁸ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.75

³⁶⁹ Vgl. Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.48

³⁷⁰ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.18

Schon vor der Reise – im Gespräch mit Onkel Karl – fällt ihm auf, wie aufgeklärt und wie genau sich Onkel Karl mit der sozialen Rolle der Frau auseinandergesetzt hat. Schon dort ahnt Felix:

Wir müssen sehen, erleben, leiden um zu begreifen. Ich konnte nicht glauben, daß mein Onkel seine Weisheit aus den Erzählungen seiner Mutter geschöpft hat. Irgendein Erlebnis, eigene Erfahrungen mußten ihm die Ideen meiner Urgroßmutter so begreifbar gemacht haben, daß er für ein »normales« Leben untauglich geworden war.³⁷¹

Das für Felix so „untaugliche“ Leben von Onkel Karl, bestand darin, dass er nie geheiratet hat und sich auch bewusst gegen die „bürgerliche Erwartungshaltung“³⁷² entschieden hat. Er war einziger Sohn eines Unternehmers und man hat erwartet, er würde den Betrieb übernehmen. Stattdessen lebt er zurückgezogen im Haus seiner Mutter und wollte auch keiner Frau so ein Schicksal, wie er es gewählt hat, zumuten. Die Mutter von Karl hat sich schon sehr früh mit sozialen Fragen beschäftigt und war in einem Wohltätigkeitsverein tätig. Das scheint den Wunsch gereift zu haben, eine Maschine zu erfinden, die der Menschheit dienen könnten: „Sie wollte mehr für die Frauen tun und wünschte eine Welt, in der Frauen und Männer wirklich gleichberechtigt leben könnten.“³⁷³

Felix hat sich relativ schnell an die neuen Gegebenheiten in der Spiegelwelt gewöhnt. Er verliebt sich in Georgia und widmet sich der Kindererziehung und dem Haushalt. Die Männerbewegung, die sich für die Gleichberechtigung von Mann und Frau einsetzt, und für die er sich anfänglich interessiert hat, ist für ihn nicht mehr von Bedeutung. Anfänglich geht er in der Rolle als Vater und Hausmann auf. Nach einigen Monaten häufen sich die Probleme für Felix. Der Haushalt und die täglichen Aufgaben wachsen ihm über den Kopf und die Erziehung der Kinder, Philipp und Daniela, wird für ihn immer schwieriger. Felix wird zur Direktorin von der Schule von Philipp zitiert. Der Besuch führt auch zu einem Brief der Schule an Georgia:

Die reizende Direktorin schilderte in diesem Brief aufs Eindringlichste die Verwahrlosung von Philipp und riet Georgia neben einer Therapie für das Kind zu einer Trennung von mir. Aus jedem meiner Worte spräche ein ungeheuerlicher Frauenhaß, und der zerstörerische Einfluß auf die Kinder sei ganz offensichtlich.³⁷⁴

In der verordneten Therapie wird klar, dass Philipp mit dem gesellschaftlichen Anspruch – ein Junge zu sein, sich für Mode und Puppen zu interessieren und sich eher passiv zu verhalten, und dem konträren Anspruch, den Felix in ihm setzt – ein Junge zu sein, sich durchaus

³⁷¹ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.30-31

³⁷² Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.30

³⁷³ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.29

³⁷⁴ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.139

aggressiv geben zu dürfen, nicht zusammenkommt: „Er reagiert aggressiv, denn er gerät in Widerspruch zu dem allgemeinen gesellschaftlichen Normenkodex.“³⁷⁵ Erst als Felix dieses Resultat im Bericht der Psychologin liest, wird ihm klar, was er angerichtet hat. Er hat sein Bild eines Jungen auf Philipp projiziert und muss sich eingestehen: „Der arme Philipp. Ich schämte mich. Ich hatte ihn wirklich in eine Katastrophe geführt.“³⁷⁶

Er trennt sich von Georgia und engagiert sich in der Männerbewegung. Er wird sehr schnell zu ihrer Galionsfigur – er ist ja auch einer der wenigen Männer, die nicht operiert sind. Er gibt Interviews in Zeitschriften, in dem er „seine“ Welt – ein Patriarchat beschreibt. Am Ende wird er von Politikerinnen hofiert³⁷⁷, tatsächlich aber vom Verfassungsschutz überwacht.³⁷⁸

Schlussendlich wird er einem Gremium von „acht weisen Frauen“³⁷⁹ – Wissenschaftlerinnen vorgeführt. Diese beschließen, ihm einer nachträglichen Penisoperation zu unterziehen. Als er sich gegen diese Operation wehrt und er auf dem Operationstisch eine Beruhigungsspritze bekommt, wacht er schreiend in der Chaiselongue, der Liege in der Zeitmaschine, auf.

Onkel Karl klärt ihn bei einem Essen auf, dass er zehn Stunden in der Maschine war: „Lang erst mal zu. Du warst zehn Stunden unterwegs. Du mußt Hunger haben.« »Ich war ein knappes Jahr weg – aber es kam mir vor wie ein ganzes Leben.«³⁸⁰ Minna scheint das Zeitgefühl des Zeitreisenden zu verlangsamen.

Als er Onkel Karl seine Erlebnisse erzählt hat, meint dieser:

Die Frauen haben dir übler mitgespielt, als ich vermutete. In dir steckte wohl doch ein größerer Patriarch, als man auf den ersten Blick erkennen konnte. Vielleicht hattest du doch noch zu viele unbewußte Widerstände vor einer Gleichberechtigung.³⁸¹

Am nächsten Morgen bekommt Onkel Karl einen Herzanfall. Er wird ins Krankenhaus gebracht. Felix reist wieder nach München zurück.

³⁷⁵ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.158

³⁷⁶ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.160

³⁷⁷ Vgl. Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.176

³⁷⁸ Vgl. Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.182-183

³⁷⁹ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.189

³⁸⁰ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.209

³⁸¹ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.209

4.9 Oliver Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen (2001)

4.9.1 Der temporale Feldgenerator

Im Roman von Oliver Henkel: *Die Zeitmaschine Karls des Großen*³⁸² wird eine alternative Welt beschrieben. Durch eine Unachtsamkeit von David Larue, einem Zeitreisenden, im Pompeji des Jahres 79 n. Chr. ändert sich die Zukunft der gesamten Welt:

Die Auswertung der Daten ergab, daß Larue während seines Aufenthalts in Pompeji auf unbekannte Weise eine massive Veränderung ausgelöst haben mußte, die den gesamten nachfolgenden Geschichtsablauf beeinflußt hatte.³⁸³

Die Zeitmaschinen werden von den USA genutzt und dienen vor allem historischen Forschungszwecken:

Wir beobachten und studieren die Vergangenheit bei unseren Reisen, unsere Erkenntnisse lassen wir auf ungefährlichen Umwegen den Historikern verschiedener Länder zukommen, die den Ursprung der Information nicht erfahren. [...] Aber meistens geht es ausschließlich um Forschung.³⁸⁴

Es wurde im Jahr 1958 in den USA die Organisation: NATE gegründet – „NATE steht für National Agency for Temporal Exploration – die Zeitforschungsbehörde“³⁸⁵. Sie ist eine geheime Abteilung der Air Force – der Luftstreitkräfte der USA. Ihre Aufgabe ist es neben der historischen Erforschung der Vergangenheit vor allem die Geheimhaltung dieser Technologie, da unsachgemäße Anwendung verheerende Folgen nach sich ziehen kann:

Wenn bekannt geworden wäre, daß wir die Möglichkeit haben, in die Vergangenheit zu reisen, hätten deren Staaten sicher versucht, an das Geheimnis zu kommen. Aber auch einige Gruppen im eigenen Land hätten möglicherweise fordern können, diese Technologie zu gefährlichen Zwecken einzusetzen. Die Vergangenheit darf auf keinen Fall verändert werden, weil dadurch die Gegenwart vernichtet wird.³⁸⁶

Aber genau dieser Umstand ist eingetroffen – die Vergangenheit wurde geändert. Jede Zeitmaschine sendet ein „transtemporales Feedback“³⁸⁷ an die Zeitforschungsbehörde. Das ist ein Signal, dass die zeitlichen Koordinaten jeder Zeitmaschine erfasst. Als David Larue von Pompeji im Jahr 79 n. Chr. in das Jahr 793 reist, verschwindet dieses Signal. Der Zwischenstopp war eingeplant, „da wir einige Daten aus dem Frankenreichs Karls des Großen brauchten.“³⁸⁸

³⁸² Oliver Henkel: *Die Zeitmaschine Karls des Großen*. Books on Demand: 2001

³⁸³ Henkel: *Die Zeitmaschine Karls des Großen*, S.115

³⁸⁴ Henkel: *Die Zeitmaschine Karls des Großen*, S.114

³⁸⁵ Henkel: *Die Zeitmaschine Karls des Großen*, S.113

³⁸⁶ Henkel: *Die Zeitmaschine Karls des Großen*, S.113

³⁸⁷ Henkel: *Die Zeitmaschine Karls des Großen*, S.115

³⁸⁸ Henkel: *Die Zeitmaschine Karls des Großen*, S.115

Captain Victor Franklin, ein weiterer Zeitreisender wird in die alternative Zeitlinie in das Jahr 793 geschickt. Dabei waren sehr viele technische Hürden zu meistern: „Aber es dauerte schon alleine drei Jahre, eine Zeitmaschine so zu modifizieren, daß damit die Alternativzeit erreichbar wurde.“³⁸⁹ In der Hauptstadt des Frankenreichs, in Trevera, trifft er auf Andreas Sigurdus, einem Beamten aus Rom, der ausgesandt wurde um das merkwürdige Verhalten vom Frankenkönig Karl näher zu beobachten. Diesem fällt Victor Franklin sofort auf und Andreas Sigurdus spürt Aethelred, so nennt sich Victor Franklin, nach. Er entdeckt das Versteck der Zeitmaschine. Es ist eine Höhle, die von den Einwohnern, wie der Wirt einer Taverne erzählt, gemieden wird:

Dort wohnt tief im Berg der Riese Kakus! Er belegt jeden, der seiner Heimstatt zu nahe kommt, mit einem tödlichen, grausamen Fluch. Christus selber könnte mich nicht dazu bringen, dorthin zu gehen!³⁹⁰

Die „Landeplätze“ der Zeitmaschinen werden von den Mitarbeitern der NATE genau recherchiert. Die Zeitmaschine kann ja nicht nur in die Vergangenheit reisen, sondern auch jeden beliebigen Ort ansteuern. Damit die einheimische Bevölkerung nicht beunruhigt wird, oder den Zeitreisenden und der Maschine nichts passiert, soll der Landeplatz so gewählt werden, dass sie niemand so schnell entdeckt. Bei den Recherchen stieß Petra Casey, eine Kollegin Victor Franklins auf die Sage des Riesen Kakus: „Weil die Sage vom furchtbaren Riesen Kakus, der hier drin angeblich leben soll, schon uralt ist, gab es eine gute Chance, daß auch in einer Parallelwelt die Menschen diesen Ort meiden würden.“³⁹¹ Bei einer späteren Reise nach Pompeji, landen die beiden ebenfalls in einer Höhle in der Nähe des Vesuvs.³⁹² David Larue hat bei seiner Ankunft im Jahr 793 weniger Glück, der Landeplatz – eigentlich ein dichter Wald, entpuppt sich in der Parallelwelt als leeres Feld, und er wird schnell gefunden, aufgegriffen und eingesperrt.³⁹³ Die Fehleinschätzung des Ortes ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass er in einer alternativen Welt gelandet ist und sich einiges anders entwickelt hat als recherchiert.

Andreas Sigurdus betritt die Höhle und, nach längerer Zeit durch einen Gang gehend, entdeckt er die Zeitmaschine:

In der Mitte der Höhle stand ein *Ding*, wie er es noch nie zuvor gesehen hatte. [...] Es war ein weißer Kegel, gut acht Fuß hoch und über zehn Fuß im Durchmesser, so daß es fast die Grundfläche der Höhle ausfüllte. Die Spitze und die Unterkante

³⁸⁹ Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.115

³⁹⁰ Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.90

³⁹¹ Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.122-123

³⁹² Vgl. Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.352

³⁹³ Vgl. Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.140

waren abgerundet, und es ruhte auf drei metallenen Beinen auf dem unebenen Felsboden.³⁹⁴

Ein Fuß ist ein Längenmaß, in der Antike betrug ein Fuß gleich 29,6 Zentimeter.³⁹⁵ Die Zeitmaschine ist also 2,3 Meter hoch und 2,9 Meter breit. Mit den drei Teleskopbeinen und dem kegelförmigen Aufbau könnte man sich die Zeitmaschine wie die Mondlandefähre der NASA in den 70-er Jahren vorstellen. Andreas bemerkt auch, als er die Oberfläche der Zeitmaschine berührt: „Sie war glatt, und unter der weißen Lackierung war metallische Kälte spürbar.“³⁹⁶ Weiters entdeckt er Schriftzeichen an der Zeitmaschine: „TFG MK VI“³⁹⁷. Einige Zeit später, als Andreas Sigurdus und Victor Franklin zusammenarbeiten, erklärt ihm Victor, dass es sich bei „TFG“ um eine Abkürzung für „Temporalen Feldgenerator“³⁹⁸ handelt.

Im Inneren der Zeitmaschine befinden sich „zwei flach gepolsterte Sessel von eigentümlicher Form vor einigen mattgrauen, in die Wandverkleidung eingelassene Glasscheiben.“³⁹⁹ Es handelt sich bei diesen Glasscheiben wahrscheinlich um Bildschirme, da er später von „ständig wechselnden Anzeigen auf den gläsernen Flächen“⁴⁰⁰ berichtet und auch eine Tastatur erwähnt. Die eigentümlich geformten Sessel beschreibt er auch als „schalenartig“⁴⁰¹. Andreas Sigurdus steht der Zeitmaschine sehr skeptisch gegenüber, einer Technologie die er nicht kennt und auch nicht versteht:

Er fragt sich auch immer noch, aus welchem seltsamen Material wohl die Wandverkleidungen und andere Gegenstände im Inneren der Zeitmaschine bestehen mochten und rätselte über die Bedeutung der zahllosen bunten Knöpfe.⁴⁰²

Angetrieben wird die Zeitmaschine mit einem Atomreaktor.⁴⁰³

Bevor eine Zeitreise durchgeführt wird, muss die Zeitmaschine programmiert werden: „Ein perfektes Datenblatt zur Programmierung des TFG mit allen für die Mission relevanten Daten.“⁴⁰⁴ Die relevanten Daten meint die Zielzeit und den Zielort. Die Eingabe der Koordinaten erfolgt über die Tastatur. Danach wird die Maschine vorbereitet: „Der Systemcheck ist beendet, der Reaktor ist bei hundert Prozent. Wir sind in einer Minute

³⁹⁴ Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.86

³⁹⁵ Siehe dazu: http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Fu%C3%9F_%28Einheit%29&oldid=112801923 vom 20.12.2012

³⁹⁶ Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.87

³⁹⁷ Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.87

³⁹⁸ Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.113

³⁹⁹ Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.123

⁴⁰⁰ Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.350

⁴⁰¹ Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.350

⁴⁰² Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.350

⁴⁰³ Vgl. Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.351

⁴⁰⁴ Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.347

startklar, dann geht's ab ins Jahr 79.⁴⁰⁵ Die Zeitmaschine kann nur in die Vergangenheit reisen, dort gibt es eine Schwelle die zeitlich nicht überschritten werden kann:

Und dann auch nur bis zum Jahr 62 nach Christus. Wir wissen noch nicht, warum das so ist, aber dort liegt eine bisher undurchdringliche Barriere. Jeder Versuch, einen früheren Zeitpunkt zu erreichen, führt automatisch zum 27. September 62, weiter geht's einfach nicht. Aber wir arbeiten daran.⁴⁰⁶

Es wird auch im weiteren Text nicht erläutert, warum es diese Schwelle gibt und was es mit diesem Datum auf sich hat.

Da es zwei Sessel gibt, können insgesamt zwei Personen mit einer Zeitmaschine reisen. Die Zeitreise selbst ist für die Reisenden unspektakulär und schnell erledigt:

Andreas fühlte eine sanfte Vibration und hörte eine helles dünnes Summen. Beides verschwand jedoch ebenso schnell wieder, wie es eingesetzt hatte. „Da wären wir“, sagte Franklin. Ungläubig blickte Andreas ihm ins Gesicht.⁴⁰⁷

Von außen betrachtet bemerkt man einen Lichteffect: „Dann erstrahlte die Zeitmaschine in einem grellen, blauen Glühen, das den ganzen Raum in helles Licht tauchte.“⁴⁰⁸

Die Gründung der Zeitforschungsbehörde fand im Jahr 1958⁴⁰⁹ statt, die erste Zeitreise wurde im Jahr 1976⁴¹⁰ durchgeführt. Die Ausarbeitung der physikalischen Theorie für die Zeitreise beginnt mit einer Entdeckung:

Im Jahre 1944 passierte etwas Entscheidendes. Durch Zufall wurde in Italien eine alte Schrift mit dem Titel *De Temopra* gefunden, und der Verfasser war ein gewisser Philippus von Syracus.⁴¹¹

Es gibt nur eine Schriftrolle – wahrscheinlich eine Übersetzung aus dem Griechischen ins Lateinische. Die Theorien die in der Schriftrolle über „das Wesen und Natur der Zeit“⁴¹² dargelegt werden, „konnte [...] nur ein einmaliges, völlig autonomes Genie hervorgebracht haben.“⁴¹³ Albert Einstein und andere Physiker stellen aufgrund dieses Manuskripts neue Theorien über die Zeit auf: „Sie erkannten, daß die Verbindung der uralten Theorien des Philippus mit dem Wissen der Gegenwart in naher Zukunft Zeitreisen in die Vergangenheit möglich machen könnte.“⁴¹⁴

⁴⁰⁵ Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.351

⁴⁰⁶ Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.114

⁴⁰⁷ Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.351

⁴⁰⁸ Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.348

⁴⁰⁹ Vgl. Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.113

⁴¹⁰ Vgl. Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.113

⁴¹¹ Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.112

⁴¹² Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.113

⁴¹³ Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.113

⁴¹⁴ Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.113

Captain Victor Franklin stammt aus dem Jahr 1998⁴¹⁵ und wurde in die Parallelwelt eingeschleust um die Änderungen, die David Larue verursacht hat, zu korrigieren. Er kann den verschollenen Zeitreisenden nicht finden, und obwohl er ein Historiker ist, findet er sich in dieser Welt nur schlecht zurecht. Das Weströmische Reich ist in dieser Welt nicht untergegangen und Karl der Große ist ein Provinzkönig und nicht wie in seiner Zeitlinie, römischer Kaiser. Auch Andreas Sigurdus kommt mit seinem Auftrag – das schon seit drei Jahren andauernde merkwürdige Verhalten Karls des Großen zu ergründen – nicht weiter. In dieser Zeit hat Karl die Strukturen seines Reichs mit der Einsetzung von hundert Grafen massiv verändert. Scheinbar grundlos fällt er mit seinem Heer bei den Sachsen ein und er will Bischöfe in seinem Reich selbst ernennen.⁴¹⁶

Erst als die beiden zusammenarbeiten, erkennen sie, dass das geänderte Verhalten Karls und der Auftrag Victors mit der Ankunft des Zeitreisenden David Larue in Verbindung stehen.

Wie schon oben beschrieben, wurde David Larue gleich nach seiner Ankunft aufgegriffen und von Einhard, dem Oberkämmerer Karls, eingesperrt. Dieser hat nach einiger Zeit erkannt, wer der Fremde ist und hat mittels den mitgebrachten Geschichtsbüchern herausgefunden, dass die Stellung von seinem König Karl in der geänderten Zeitlinie nicht jene, wie in der richtigen Zeitlinie ist. Gemeinsam mit David Larue versucht Einhard die Änderung, die dieser in der Vergangenheit durchgeführt hat, zu entdecken. Nach dieser Korrektur soll Karl jene Stellung besitzen, die ihm gebührt. Für ihn und Karl ist die richtige Zeitlinie der „wahre Wille Gottes“⁴¹⁷.

David Larue hat sich an die Regeln gehalten, die in einem solchen Fall von der Zeitforschungsbehörde ausgegeben wurde. Zuerst versucht er sein Leben zu schützen, falls er stirbt, würde die alternative Zeitlinie zur einzigen Realität werden. Auch eine Reise zurück in die Gegenwart bleibt ihm verwehrt:

Wenn man in einer alternativen Zeitlinie ist, darf man keinesfalls versuchen, von dort aus in die Gegenwart zurückzukehren, denn in dem Moment, wo man den Zeitpunkt der Abreise erreicht, wird – wenigstens theoretisch – die Alternativwelt zur endgültigen und einzigen Realität.⁴¹⁸

Das Verhalten Karls wird nun einsichtiger – er will seinen erfolgreicherer Zwilling in der richtigen Zeitlinie kopieren. Zwar versucht Einhard mit Hilfe von Zauberern und Magiern herauszufinden, welchen Fehler David Larue begangen hat, jedoch kann er seit drei Jahren keinen Erfolg vorweisen.

⁴¹⁵ Vgl. Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.115

⁴¹⁶ Vgl. Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.18-19

⁴¹⁷ Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.25

⁴¹⁸ Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.115

Da Karl ungeduldig wird, musste Einhard einen Ersatzplan ersinnen:

Der Herr hat uns in Seiner Weisheit das Große Wunder widerfahren lassen. Wir müssen uns dieser Gnade würdig erweisen, indem wir Seinen Wahren Willen vollstrecken. Den zweiten Plan habe ich nur entworfen für den Fall, daß der erste mißlingt.⁴¹⁹

Der Ersatzplan sieht vor, dass die persische Armee die römische Armee in den Süden lockt und dort vernichtet. Dann soll das fränkische Heer Rom angreifen. Karl wäre dann, so wie sein Zwilling in der richtigen Zeitlinie, römischer Imperator.

Victor und Andreas versuchen zum einen, durch einige Zauberer und Wahrsager zu erfahren, was David Larue geändert hat und zum anderen, die römische Seite vor den angreifenden Truppen zu warnen.

Zauberer und Wahrsager sind in der alternativen Zeitlinie durchaus etwas Gebräuchliches, wie David Larue dem skeptischen Victor Franklin erklärt: „Captain, es ist kein Aberglaube. Ich weiß, daß es unfaßbar klingt, aber in dieser Welt ist Magie - in gewissen Grenzen - eine Tatsache.“⁴²⁰

Die Warnungen kommen in Rom nicht rechtzeitig an, trotzdem kann die römische Armee beide, sowohl die fränkische als auch die persische Armee, bezwingen. Zum Schluss kann ein Mönch, nach langer Meditation herausfinden, was David Larue in Pompeji verändert hat:

Während seines Aufenthalts dort hatte er die Bekanntschaft einer jungen Frau gemacht, [...] Er hatte ihr gesagt, daß es besser sei, rasch die Stadt nach Süden zu verlassen falls der Vesuvius ausbräche, denn wer in den Häusern Schutz suchte, würde jämmerlich sterben.⁴²¹

Die Frau heißt Paquia Julia und ist Stammhalterin jenes Geschlechts, das in der alternativen Zeitlinie den Kaiser stellt – in der richtigen Zeitlinie stirbt Julia in Pompeji. Dave Larue hat mit seinem Verhalten eine alternative Zeitlinie entstehen lassen. An sich ist es den Zeitreisenden verboten, Eingriffe in die Vergangenheit zu machen. Die bloße Anwesenheit von Zeitreisenden könne noch keine Veränderung herbeiführen, erklärt Victor:

Wir kennen das unter dem Begriff ‚Heisenberg’sche Temporale Unschärfetheorie‘. Heisenberg, ein Kollege Einsteins, hatte theoretisch festgestellt, daß es bei Zeitreisen einen ‚Irrelevanz-Puffer‘ gibt, innerhalb dessen die Handlungen von Zeitreisenden keinerlei historische Folgen nach sich ziehen. Er konnte nicht berechnen, wo die Grenze des Aktionsspielraums liegt, [...]⁴²²

David Larue hat diesen Aktionsspielraum aber zu weit ausgedehnt. Der Hinweis auf den Physiker Werner Heisenberg und dem Wort „Unschärfe“ ist belegbar:

⁴¹⁹ Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.25

⁴²⁰ Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.141

⁴²¹ Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.346

⁴²² Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.114-115

Eine der wesentlichen Aussagen der Quantenphysik besagt, dass die für die Beschreibung der Bewegung des Elektrons um den Kern erforderlichen physikalischen Größen wie Geschwindigkeit und Ort niemals genau gemessen werden können, sondern stets nur innerhalb gewisser Unschärfen, die durch die von Werner Heisenberg zuerst erkannten Unschärferelationen festgelegt sind.⁴²³

Bei genauerem Hinsehen hat aber die „temporale Unschärfe“ mit jener Unschärfe, ob die Geschwindigkeit oder der Ort eines Teilchens gemessen wird, nichts gemeinsam.

In Pompeji soll die Änderung der Geschichte korrigiert werden. David Larue, der mit seiner eigenen Zeitmaschine nach Pompeji gereist ist, will Julia retten. Victor Franklin will die Korrektur durchführen, dafür muss er Julia töten. Der Mönch hat durch Meditation auch den besten Zeitpunkt der Korrektur herausgefunden: „Einhard fragte mich außerdem, wann der günstigste Zeitpunkt sei, um korrigierend in die Ereignisse einzugreifen. Ich sagte ihm, daß nur der Vormittag des folgenden Tages in Frage käme, [...]“⁴²⁴ – es ist jener Tag, an dem der Vesuv ausbrechen wird.

Erst in Pompeji, als Victor Franklin mit einem Gewehr auf der Lauer liegt, erkennt Andreas Sigurdus die volle Wahrheit: „Meine Welt wird nicht weiterexistieren können, wenn du deine Waffe abfeuerst und triffst! Sie...sie wird einfach verschwinden...vollkommen, als wäre sie...als hätte es sie nie gegeben.“⁴²⁵ Im darauffolgenden Gerangel zwischen Victor und Andreas lösen sich zwei Schüsse, vom einen Schuss wird Julia getötet, vom anderen Schuss erschreckt sich Claudius Eupor auf der Straße. Seine ganzen Pergamentrollen, die er vor dem ausbrechenden Vulkan in Sicherheit bringen will, verliert er. Bis auf eine Rolle kann er alle wieder einsammeln und weiterflüchten.

Bei der Auseinandersetzung wird Victor tödlich verletzt. Andreas, noch voller Bestürzung über den Tod Julias, flüchtet vor dem Ausbruch des Vesuv, der gerade in vollem Gang ist, in die Höhle mit den beiden Zeitmaschinen:

Beide Kegel waren in flimmerndes blaues Licht gehüllt, doch Larues Zeitmaschine leuchtete nicht nur stärker – sie veränderte sich. Es war, als würde sie sich verflüchtigen, verschwinden. Sie war noch dort, doch sie schien einfach zu verblassen.⁴²⁶

Er hastet in die Zeitmaschine von Victor und drückt in Panik den „Exit“-Knopf. Victor Franklin hat ihn davor einmal erklärt, wofür die rote Notschaltung gut ist:

[...] die ist für die schnelle Rückkehr im Notfall, so eine Art Rettungsring. Wenn man da draufdrückt, löst man eine automatische Rückkehrprozedur aus. Das

⁴²³ Harald Fritsch: Elementarteilchen. Bausteine der Materie. München: C.H. Beck 2004. (C.H.Beck Wissen 2346), S.27

⁴²⁴ Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.346

⁴²⁵ Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.361

⁴²⁶ Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.365

bringt einen zu den Raum-Zeit-Koordinaten, die sich am einfachsten berechnen lassen, [...] ⁴²⁷

Die Zeitmaschine schleudert ihn zurück in die Kakushöhle des Jahres 1998, dort löst sie sich auf. Jene Pergamentrolle, die in Pompeji verloren wurde, ist jene von Philippus von Syracus, statt ihrer wurde im Jahr 1944 eine Schriftrolle von Cäsar gefunden. ⁴²⁸ Der eine Schuss aus Victors Gewehr hat Julia getötet – Andreas seine Zeitlinie wurde damit ausgelöscht. Der zweite Schuss aus Victors Gewehr hat die Pergamentrolle von Philippus von Syracus zum „Verschwinden“ gebracht – Victor seine Zeitlinie wurde damit ausgelöscht.

Andreas befindet sich in einer anderen alternativen Welt, in einer Welt wo es keine Zeitmaschinen gibt. Victor Franklin ist in dieser Zeitlinie in der Verwaltung in Frankfurt bei der Air Force tätig. Andreas Sigurdus wird in die psychiatrische Abteilung des Aachener Zentralklinikums eingeliefert.

⁴²⁷ Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.350-351

⁴²⁸ Vgl. Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen, S.362

5 Die Zeitmaschinen in den Texten – Ähnlichkeiten, Gemeinsamkeiten

5.1 Direkte Bezüge zu H.G. Wells: Die Zeitmaschine

5.1.1 Der Brief bei Egon Friedell: Die Rückkehr der Zeitmaschine

Der Text von Friedell beginnt mit einem Brief des Erzählers an H.G. Wells. Darin stellt er über den Zeitreisenden im Roman: *Die Zeitmaschine* die Vermutung an, dass er entweder in der Vergangenheit bei den Sauriern sei oder dass die ganze Erzählung nur eine Erfindung vom Autor ist. In beiden Fälle müsse er, H.G. Wells, Auskunft über den Verbleib des Zeitreisenden geben, denn „es ist das ganz einfach eine Pflicht gegen Ihre unzählbaren Bewunderer [...]“⁴²⁹. Der Brief ist datiert mit dem 3. Februar 1908. Als Antwort bekommt der Erzähler einen Brief, datiert mit dem 11. Februar 1908, von der Sekretärin Dorothy Hamilton. Darin wird sehr vehement darauf hingewiesen, dass der Roman ein Tatsachenbericht sei: „Und wer erlaubt Ihnen, sein wissenschaftliches Protokoll einen Roman zu nennen?“⁴³⁰ und dann weiter: „Der Bericht über die Zeitreise enthält nämlich nicht etwa »ein Körnchen Wahrheit«, sondern die ganze Wahrheit und nicht ein Körnchen Fiktion.“⁴³¹ Im Brief ist der Name des Zeitreisenden durchgestrichen, dafür wird der Name des Journalisten, der im Roman vorkommt, genannt: Mr. Anthony Transic.⁴³² Der Erzähler schreibt wiederum an diesem einen Brief, datiert mit 19. Februar 1908. Für den Erzähler ist mit der brieflichen Antwort von Frau Hamilton „nunmehr unwiderleglich bewiesen, daß der Zeitreisende existiert“⁴³³. Die Frage wo der verschollene Zeitreisende geblieben ist, stellt er Mr. Transic. Dieser antwortet ihm brieflich, datiert mit dem 20. März 1908. Darin erklärt er ihm, dass es den Zeitreisenden selbstverständlich gäbe. Die Unschlüssigkeit zu Beginn ob es denn die Zeitmaschine gäbe oder nicht, ist restlos beseitigt. Ab diesem Zeitpunkt ist auch der Erzähler überzeugt, im ganzen Text gibt es dann keine weiteren Anzeichen der Unschlüssigkeit. Ein Tatsachenbericht von Mr. Transic, der den Zeitreisenden nach seiner letzten Reise interviewt hat, liegt dem Brief bei. Der Brief schließt mit der Bitte:

Ich setze selbstverständlich voraus, daß Sie die Mitteilungen, da sie zum Teil kompromittierendes Material enthalten, als streng vertraulich behandeln und nicht herumzeigen oder gar der Öffentlichkeit übergeben.⁴³⁴

⁴²⁹ Levett: Verirrt, S.12-13

⁴³⁰ Levett: Verirrt, S.13

⁴³¹ Levett: Verirrt, S.5

⁴³² Vgl. Levett: Verirrt, S.15

⁴³³ Levett: Verirrt, S.16

⁴³⁴ Levett: Verirrt, S.22

Der Erzähler hält sich nicht an diese Vereinbarung. Im Epilog⁴³⁵ meint er, dass es durchaus Zeit sei, nach siebenundzwanzig Jahren diesen Tatsachenbericht zu veröffentlichen, denn er gewähre „Einblick in die Schicksale eines originellen Forschers und seiner kühnen Versuche“⁴³⁶.

5.1.2 Der Brief bei Ulla Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt oder Die Zeitmaschine meiner Urgroßmutter

Wie bei Friedell wird im Text von Ulla Hagenau-Stoewer von einem Brief berichtet. Die Urgroßmutter von Felix schreibt ihn an H.G. Wells, datiert mit 9. September 1899. Darin stellt sie die These auf:

Der Zeitreisende in dem Buch von H.G. Wells ›Die Zeitmaschine‹ ist H.G. Wells selbst. Die ›Zeitreise‹ war keine Zeitreise. Die ›Zeitreise‹ war eine Reise in das erweiterte Bewußtsein.⁴³⁷

Sie erörtert im Brief weiter, wie diese Reise ins erweiterte Bewusstsein ausgelöst wird. Die Maschine mache alles unsichtbar, und der Reisende baue sich eine Scheinwelt auf. Durch Experimente habe sie die Maschine so verfeinert,

[...] daß man mit ein wenig Manipulation der halben Menschheit – der männlichen – einen Spiegel vorhalten könnte, dessen Bild sie erschrecken und zu anderem Handeln bestimmen müßte.⁴³⁸

Am Ende des Briefs bittet die Urgroßmutter darum mit H.G. Wells zu sprechen. Felix, der Erzähler, berichtet, dass sie tatsächlich im Winter des Jahres 1899 nach London gefahren ist. Als sie zurückkam, begann sie in ihrer Werkstatt im Keller die Zeitmaschine zu bauen.

Felix, der eine Abschrift des Briefs im Schreibtisch seiner Urgroßmutter gefunden hat, stellt sich zu diesem Brief einige Fragen. Wie kommt es dazu, dass der Zeitreisende Blüten in seiner Jackentasche gefunden hat, die keiner kennt? Wie kommt es dazu, dass die Zeitmaschine, wenn alles nur ein Traum des Zeitreisenden war, am anderen Ende des Zimmers steht? Er meint, dass der Text von Egon Friedell: *Die Rückkehr der Zeitmaschine* schon das Geheimnis um den Zeitreisenden gelüftet hat:

Wenn ich nicht durch die Erzählungen meiner Urgroßmutter gewußt hätte, daß Urgroßmutter wirklich in London gewesen war und auch die Maschine konstruiert hatte, hätte ich wohl den Brief achtlos fortgeworfen, denn für mich war das

⁴³⁵ Vgl. Levett: Verirrt, S.86-88

⁴³⁶ Levett: Verirrt, S.86

⁴³⁷ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.15

⁴³⁸ Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt, S.18

Geheimnis um den Zeitreisenden und die Zeitmaschine von Egon Friedell gelüftet worden.⁴³⁹

Nachdem er den Text von Friedell nochmals liest, fallen ihm einige Ungereimtheiten auf. Bei Friedell tritt der Zeitreisende am 4. Mai 1905 seine zweite Reise an. Felix folgert, dass der Autor nicht gewusst hat, dass die Originalausgabe vom Roman von Wells 1895 erschienen ist, und da der Zeitreisende gleich am nächsten Tag seine zweite Reise beginnt, kann es nicht das Jahr 1905 sein. Felix mutmaßt, dass Friedell das Erscheinungsjahr (1905) der deutschen Ausgabe, als Ende der ersten und Beginn der zweiten Reise verwechselt hat.

Eine weitere logische Ungereimtheit fällt dem Ich-Erzähler auf. In Friedells Roman strandet der Zeitreisende in der Vergangenheit, im Jahr 1904.

Spätestens hier – und das ist der logische Fehler – hätte er sich selbst begegnen müssen. Er hätte in einem bequemen Sessel Platz nehmen können. Seine eigene Person – ein paar Monate jünger – hätte ihm gegenüber gesessen.⁴⁴⁰

Nach Nachweis dieser Unstimmigkeiten ist für Felix klar, dass Egon Friedell den Roman nur erfunden haben kann. Dadurch gewinnt für ihn der Brief seiner Urgroßmutter an Wahrheitsgehalt.

Die Fragen von Felix bezüglich der Blüten in der Jackentasche und der Standortänderung der Zeitmaschine, kann ihm sein Onkel Karl erklären. Da H.G. Wells bei seiner Reise Todesängste ausgestanden habe, führten seine Bewegungen dazu, dass er den Standort der Maschine, die recht klein gewesen sei, geändert habe. Auch bezüglich der Blüten weiß Onkel Karl Bescheid:

Bei seinen vermeintlichen Versuchen, sich aus den Händen der Morlocks zu befreien, sei er an die Grenzen der Aura der Maschine gestoßen. Daher seine Wunden und seine zerrissene Kleidung. Auch die Blüten seien durch diese Kräfte verändert worden. Vorher seien es ganz gewöhnliche Azaleenblüten aus seinem Gewächshaus gewesen, [...]⁴⁴¹

Felix ist mit dieser Erklärung zufrieden. Er ist überzeugt, dass seine Urgroßmutter die Zeitmaschine wirklich gebaut hat und ihr Brief der Wahrheit entspricht.

Sowohl im Text von Friedell als auch im Text von Hagenau-Stoewer dient der direkte Bezug auf den Roman von H.G. Wells dazu, um die Unschlüssigkeiten der Erzähler zu zerstreuen. Die Briefe legitimieren den Wahrheitsgehalt der eigenen Erzählung.

⁴³⁹ Hagenau-Stoewer: *Schöne verkehrte Welt*, S.20

⁴⁴⁰ Hagenau-Stoewer: *Schöne verkehrte Welt*, S.23

⁴⁴¹ Hagenau-Stoewer: *Schöne verkehrte Welt*, S.34

5.2 Material und Antrieb

Bei einer Gruppe von Zeitmaschinen fällt auf, dass zur Herstellung der Zeitmaschine wertvolle Materialien verwendet werden. Schon bei Wells wird von Elfenbein, Nickel und Bergkristall bei der Zusammensetzung der Zeitmaschine gesprochen. Amerys Zeitmaschine übertrumpft sie noch mit Juwelen, Platin und einem Geflecht aus Silber. Beide Zeitmaschinen werden eher als Schmuckstücke bzw. bei Amery als Kunstwerke beschrieben, denn als technische Geräte. In diese Gruppe gehört auch noch die Zeitmaschine von Jeschke(1)⁴⁴². Die Zeitmaschine selbst ist ein Spiegel, die Brosche, die als Steuerungsgerät dient, wird, mit Silberblättern verziert und mit zahlreichen winzigen Kristallen belegt, beschrieben. Die Zeitmaschine von Friedell ist dahingehend ein Sonderfall, da sie zwar dieselbe Zeitmaschine ist wie jene von Wells, jedoch werden die wertvollen Materialien im Text nicht erwähnt. Es wird nur das Element Radium beschrieben, die anderen Werkstoffe erwähnt der Erzähler nicht.

Während in der ersten Gruppe die Nennung von wertvollen Materialien bei der Beschreibung der Zeitmaschinen im Vordergrund steht, liegt der Fokus bei der nächsten Gruppe mehr bei technischen Details. Bei der Zeitmaschine von Hagenau-Stoewer wird von einem Schwungrad, einen Dynamo, einen Transformator und Kugelkolben berichtet. Auch bei Levetts Zeitmaschine ist von Rädern, Bolzen und Schrauben die Rede. Bei diesen Beschreibungen gibt es keine wertvollen Materialien mehr, es werden technische Teile beschrieben, wie sie auch in Autos oder anderen Maschinen verbaut werden. Einige Elemente muten vorindustriell an, wie die Dampfmaschine oder das Schwungrad.

In der dritten und letzten Gruppe spielt die technische Beschreibung eine noch größere Rolle. Henkels Zeitmaschine, die aus einem weißen metallischen Material besteht, ist im Inneren mit Bildschirmen, Kontrolllampen und Tastatur bestückt. Bei der Beschreibung von Frankes Zeitmaschine wird von pneumatischen Verschlüssen, Magnettüren und Messinstrumente geschrieben. Die Zeitmaschine ist in einer abgeschlossenen Röhre, diese befindet sich in einem Atombunker, der mit Überwachungskameras ausgerüstet ist. Die Zeitmaschine von Jeschke(2) ist technisch aufwändig beschrieben. Sie befindet sich im Bauch eines Reaktorschiffs, bewacht von anderen Schiffen. Die Zeitmaschine ist ein dreißig Meter langer Kokon aus mattschwarzen, wabenartigen Material. Welches Material das ist, wird nicht erwähnt. Die Zeitreisenden müssen in diesem Kokon in einem Gleitflugzeug warten, bis sie in der Vergangenheit, 1200 Meter in der Luft ankommend, zu Boden schweben. In der

⁴⁴² Jeschke(1) meint die Erzählung: *Der König und der Puppenmacher*. Jeschke(2) meint den Roman: *Der letzte Tag der Schöpfung*.

Beschreibung der Zeitmaschine wird eine Vielzahl an Technik des 20. Jahrhunderts miteinbezogen.

Mit welcher Energie oder welchem Antrieb die Zeitmaschinen betrieben werden, wird bei Wells, Jeschke(1), Amery und Franke nicht näher erläutert. Die Zeitmaschine von Hagenau-Stoewer hat den wohl ungewöhnlichsten Antrieb – durch längeres Einheizen des Dampfkessels wird elektrischer Strom zum Betrieb der Zeitmaschine erzeugt. Bei Levetts Zeitmaschine liegt es nahe, dass die Maschine elektrisch betrieben wird, da der Unfall des Zeitreisenden durch einen elektrischen Schlag verursacht wird. Friedells Maschine wird, etwas umständlich mit „Becquerelstrahlen“ umschrieben, atomar angetrieben. Der Atomantrieb ist dann auch bei Henkel und in der Beschreibung Jeschkes(2) jene Energieform, die für die Inbetriebnahme der Zeitmaschinen notwendig sind. Bei Jeschke(2) wird das vor allem dem Energiehunger der Zeitmaschine zugeschrieben, wofür man ein kleines Atomkraftwerk benötigt. So müssen auch die Zeitreisenden über fünfzig Stunden warten, bis der Generator, aufgeladen vom Schiffsreaktor, das Schwerkraftfeld erzeugen kann.

5.3 Konstruktion und Zeitreise

Bei der Konstruktion der Zeitmaschinen gibt es prinzipiell zwei Gruppen. Bei der einen Gruppe sind die Zeitmaschinen als Fahrzeuge beschrieben. Man steigt in ihnen ein und „fährt los“. Die Fahrzeuge reisen mit den Zeitreisenden durch die Zeit. Die Zeitreisenden können selbständig die Zielzeit eingeben, manchmal sogar die „Reisegeschwindigkeit“ beeinflussen. In diese Gruppe gehört die Zeitmaschine von Wells. Die Zeitmaschine scheint eine Art Kutsche oder Fahrrad zu sein, zumindest hat sie einen Sattel. Der Zeitreisende kann durch das Verschieben des Steuerungshebels die Geschwindigkeit beeinflussen. Friedell wird in seiner Beschreibung schon konkreter: Die Zeitmaschine hat einen Sattel, man kann sie an eine Wand lehnen und ist so leicht, dass der Zeitreisende sie in den Garten tragen kann. Anscheinend ist die Zeitmaschine wie ein Fahrrad oder Motorrad gebaut. Auch hier kann die Reisegeschwindigkeit durch Drücken von Hebeln beeinflusst werden – je stärker man den Geschwindigkeitshebel drückt, umso schneller reist das Gefährt durch die Zeit. Levetts Zeitmaschine ist ebenfalls in dieser Gruppe. Die Zeitmaschine wird vom Erzähler als „Tempomobil“ bezeichnet. Die Ausmaße dieser Zeitmaschine sind so groß wie die eines Automobils erzählt die Mutter des Zeitreisenden. Die Zeitmaschine von Amery ist gestaltet wie ein Schwanenboot. Durch das Silbergeflecht muss der Zeitreisende sich ins Innere winden um dort einem Purpursattel zu besteigen. Der Name der Zeitmaschine ist „MYST“ eine Abkürzung für „erfindungsreiche Raum-Zeit-Maschine“. Diese Zeitmaschine hat als Bedienelemente auch einen Hebel, in Form eines Greifenkopfs. Die letzte Zeitmaschine in

dieser Gruppe ist der „Temporale Feldgenerator“ von Henkel. Sie erscheint in der Beschreibung wie eine Mondlandefähre; der kegelförmige Aufbau und die Teleskopbeine legen das nahe. Bei ihr fehlen die Hebel für die Geschwindigkeit. Es werden vom Zeitreisenden die Zielzeit und der Zielort über eine Tastatur in einem Computer eingegeben. Die Reise erfolgt dann vollautomatisch.

Der Spiegel als Zeitmaschine von Jeschke(1) ist dieser Gruppe nicht zuzuordnen. Es ist kein Fahrzeug, sondern ein Tor, durch die die Zeitreisenden hindurchgehen. Es ist aber auch der zweiten Gruppe nicht richtig zuzuordnen. In dieser befinden sich alle Zeitmaschinen die nicht in die Zeit mitgenommen werden, sondern stationär in der Zeit und am Ort bleiben. Die Spiegel werden ja mobil eingesetzt und können z.B. in Kutschen montiert werden.

In dieser stationären Gruppe findet man die Zeitmaschinen von Franke, Jeschke(2) und Hagenau-Stoewer. Bei Franke legen sich die Zeitreisenden auf eine Art Bahre und werden in eine Röhre geschoben. Die Zeitreise tritt nur der Reisende selbst an, die Maschine bleibt an Ort und Stelle. Auch bei Hagenau-Stoewer liegt der Zeitreisende, hier aber bequemer auf einer Chaiselongue. Die Zeitmaschine ist hier mit einer Liege zu vergleichen, wobei die ganzen Apparaturen der Zeitmaschine über zwei Stockwerke gehen. Der Zeitreisende selbst bleibt körperlich auf dieser Liege, während er in seinem erweiterten Bewusstsein reist. Die Zeitmaschine heißt Minna, wobei nicht erklärt wird, warum die Konstrukteurin diesen Namen gewählt hat. Bei Jeschke(2) heißt die Zeitmaschine: Chronotron. Die Zeitmaschine erscheint von der Form wie ein U-Boot. Die Zeitreisenden werden in diesen eingeschlossen und der gesamte „Inhalt“ des U-Boots wird in die Vergangenheit transferiert. Danach wird die Zeitmaschine wieder mit einer weiteren Gruppe an Zeitreisenden gefüllt. Bei allen drei Zeitmaschinen können die Zeitreisenden selbst nicht bestimmen in welche Zeit gereist wird. Innerhalb der Zeitmaschinen gibt es keine Hebel oder Steuerungselemente. Bei dieser Art der Konstruktion stellt sich natürlich die Frage, wie die Reisenden wieder retour kommen. Bei Franke lösen sich die Zeitreisenden in der Vergangenheit in Luft auf und landen in der Gegenwart wieder auf der Bahre. Bei Hagenau-Stoewer dauert die Reise zehn Stunden – dann erwacht der Reisende automatisch wieder auf der Liege. Bei Jeschke(2) gibt es mittels der beschriebenen Zeitmaschine keine Rückkehr. Es wird zwar versucht auf den Bermudas, Testobjekte wieder zurück in die Gegenwart zu holen, eine Rückkehr wird aber nirgends beschrieben. Am Ende trifft Steve Stanley einen Zeitreisenden in einem tropfenförmigen, durchsichtigen Raumfahrzeug. Dieser kann in seinem Gefährt anscheinend wieder zurück in seine Zeit fliegen. Eine genauere Beschreibung bleibt der Erzähler aber schuldig.

Bei drei Zeitmaschinen läuft die Zeitreise wie im Zeitraffer ab: Wells, Levett und Friedell. Bei Wells sind die Beschreibungen dieses „filmischen“ Zeitreisens am ausführlichsten: Es

schießen Bäume in die Höhe und Gebäude wachsen und zerfallen. Auch bei Friedell kann der Zeitreisende in schneller Abfolge den ab- und zunehmenden Mond beobachten. Bei Wells wird der Zeitreisende, anscheinend von der Geschwindigkeit, immer verwirrter und obliegt einem Geschwindigkeitsrausch. Bei Friedell hat das Zeitreisen keine Nebenwirkungen zu haben. Eine ausführliche Beschreibung des Zeitreisens fehlt bei Levett. Der Zeitreisende meint nur, sich vage an vorüberziehende Häuser und Felder wie bei einer Zugreise zu erinnern. Der Zeitreisende hat mit der Zeitmaschine einen Unfall und strandet im Jahr 1632, die Zeitmaschine geht dabei verloren.

Bei Franke wird das Zeitreisen selbst nicht beschrieben. Das Reisen scheint aber körperlich anstrengend zu sein, da ein Ärzteteam die Zeitreisenden empfängt.

Bei den restlichen Zeitmaschinen erfolgt die Zeitreise übergangslos. Bei Henkel ist die Zeitreise für die Reisenden nicht spürbar und passiert von einem Augenblick auf den anderen. Bei Jeschke(1) wird von den Zeitreisenden von einem leichten Sog gesprochen. Bei Amery prickeln die Beine des Zeitreisenden nach der Zeitreise. Der Zeitreisende im Text von Hagenau-Stoewer sieht Bilder seines bisherigen Lebens vorüberziehen. Bei Jeschke(2) wird der Übergang dramatischer geschildert, einhergehend mit Zimtgeruch einem Dröhnen und Glühen der Innenwände des Kokons, werden die Zeitreisenden in die Vergangenheit geschleudert.

Wie wird die Zeitreise von außen gesehen? Von externen Beobachtern wird die Zeitreise selbst in keinem der Texte beobachtet, es werden aber die verschiedensten Effekte beim Starten und Landen der Zeitmaschine geschildert. Bei Wells, Amery, Jeschke(1), Jeschke(2) und Henkel werden Lichteffekte beschrieben. Beim Landen in der Vergangenheit wird bei Jeschke(2) ein lauter Materialisationsknall hörbar. Bei Friedell wird von einem Surren, einem Knackgeräusch und von Kreiselbewegungen berichtet, Lichteffekte werden nicht beschrieben. Bei Levett, Franke und Hagenau-Stoewer werden keine Effekte geschildert.

5.4 Konstrukteure und Zeitreisende

Bei drei Texten ist der Konstrukteur der Zeitmaschine auch selbst der Zeitreisende: Wells, Levett und Friedell. Bei Wells wird der Name des Zeitreisenden nicht genannt. Bei Friedell erfährt man, dass der Name des Zeitreisenden: James Mac Morton lautet. Bei Levett ist der Konstrukteur Erasmus Büttgenmeister.

Beim Text von Jeschke(1) und Hagenau-Stoewer gibt es zwischen Konstrukteuren und Zeitreisenden enge Beziehungen. Bei Hagenau-Stoewer ist die Urgroßmutter, Klara Nisrebaw, des Erzählers Felix die Konstrukteurin der Zeitmaschine. Sie ist in allen

vorgestellten Texten die einzige Frau als Konstrukteurin.⁴⁴³ Gemeinsam mit einem Handwerker hat sie die Zeitmaschine gebaut, sie starb zwei Wochen nach Fertigstellung. Felix, ihr Urenkel, nimmt die Zeitmaschine achtzig Jahre später wieder in Betrieb. Bei Jeschke(1) besteht zwischen dem Erfinder der Zeitmaschine, dem alten Physiker, und den beiden Prinzen ein inniges Verhältnis. Die beiden Prinzen sind es dann auch, die die Zeitmaschine nochmalig bauen – der Physiker hat die erste Version zerstört. Waren zuerst nur die beiden Prinzen und der Physiker Zeitreisende, gibt es mit der Etablierung der Zeitpatrouille immer mehr Zeitreisende. Collins, der Minister der Zeitpatrouille, klagt sogar, dass touristische Einrichtungen in der Vergangenheit komplett überlaufen sind.

In der dritten Gruppe mit den Texten von Amery, Franke, Jeschke(2) und Henkel sind die Konstrukteure und Zeitreisende getrennt. Bei Amery ist der Konstrukteur: Leonardo da Vinci und der Erbauer der Zeitmaschine sein Neffe: Camillo Rotaserrata. Die Zeitreisenden gehören der Schweizer Garde im Vatikan an. Es deutet sich schon bei Jeschke(1) an, dass die Zeitreisenden keine Individualisten mehr sind, sondern einer Organisation angehören. Bei Franke sind es Wissenschaftler die sich freiwillig zusammenschließen, um den Diktator Rochas zu töten. Die Zeitreisenden sind freiwillige und körperlich fitte Wissenschaftler.

Die „Arbeitsteilung“ zwischen Konstrukteur und Zeitreisender erfahren in den beiden Texten von Jeschke(2) und Henkel eine nochmalige Abwandlung.

Es wird nun auch zwischen den theoretischen Vorarbeiten und dem realen Bauen der Zeitmaschine unterschieden. Bei Amery gibt es zwar schon diese Zweiteilung, wobei Leonardo da Vinci weniger die theoretischen Vorarbeiten geleistet hat, sondern mehr Bauanleitungen gezeichnet und der Neffe das handwerklich umgesetzt hat. Bei Henkel hat Albert Einstein aufgrund einer Pergamentrolle von Philippus von Syracus die physikalischen Grundlagen geschaffen. Heisenberg hat dann darauf seine „temporale Unschärferelation“ formuliert. Praktisch umgesetzt haben das die Techniker von NATE – der Zeitforschungsbehörde, einer Geheimabteilung innerhalb der Air Force – der Luftstreitkräfte der Vereinigten Staaten. Auch die Zeitreisenden, wie Captain Victor Franklin, sind militärische Mitarbeiter, die sich freiwillig zu diesen Einsätzen gemeldet haben.

Bei Jeschke(2) haben der Physiker Samuel Fleissiger und der Mathematiker Nobuyuki Kafu die theoretischen Vorarbeiten geleistet. Ihre Ergebnisse dürfen sie der internationalen Fachwelt aber nie präsentieren.⁴⁴⁴ Das verhindert Admiral Francis, der die Forschungsarbeiten der beiden mit sehr viel Geld subventioniert hat. Er steht einer Abteilung vor, die von der

⁴⁴³ Diese Feststellung stimmt nicht ganz: Im Text von Franke kommt unter den Wissenschaftlern auch eine Sheila Cermak vor. Sie ist Assistentin von Prof. Wikroft. In Frankes Text wird aber niemanden allein die Konstruktion der Zeitmaschine zugeordnet.

⁴⁴⁴ Vgl. Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.74-75

NASA – der amerikanischen Weltraumbehörde und der Navy – den amerikanischen Seestreitkräften gebildet wird. Den realen Bau der Zeitmaschine führt Dr. Berger mit seinem Team durch, wobei es insgesamt vier verschiedene Typen an Zeitmaschinen gibt. Die vier unterscheiden sich durch die erzielbaren zeitlichen Reichweiten. Die Zeitreisenden sind freiwillige militärische Mitarbeiter und Techniker, die sich für fünf Jahre Einsatz verpflichten. Unter den Zeitreisenden befinden sich auch Frauen⁴⁴⁵ – bei allen anderen Texten sind die Zeitreisenden Männer.

5.5 Zeit, Raum und Mission

Bei Hagenau-Stoewer erlebt Felix, der Erzähler, eine Reise ins erweiterte Bewusstsein. Es gibt keine Anhaltspunkte, dass eine Reise in die Zukunft oder Vergangenheit stattfindet. Nur bei den Texten von Wells und Friedell finden sich Reisen in die Zukunft, bei allen anderen ist der Schauplatz die Vergangenheit. Bei Wells findet die Haupthandlung im Jahr 802.701 Jahre in der Zukunft statt. Der Zeitreisende dringt noch weiter in die Zeit vor und landet schließlich dreißig Millionen Jahre in der Zukunft, wo er die sterbende Sonne beobachtet. Bei Friedell will Mac Morton eigentlich in die Vergangenheit, ins Jahr 1840, reisen. Bevor er das aber durchführen kann, muss er zuerst in die Zukunft – um „Schwung zu holen“. Dies führt ihn ins Jahr 1957, 1995 und 2123. Danach, seinem ursprünglichen Plan folgend, reist er in die Vergangenheit und strandet im Jahr 1904. Er erkennt erst später, dass eine Reise in die Vergangenheit, nur bis zur Existenz der Zeitmaschine möglich ist.

Bei Levett, Jeschke(1), Amery, Franke, Jeschke(2) und Henkel führt die Zeitreise in die Vergangenheit. Nur bei Jeschke(1) können die Zeitmaschinen – Spiegel und Brosche, sowohl in die Zukunft als auch in die Vergangenheit reisen. Die Reisen in die Vergangenheit führen ins Jahr 1621 – dort strandet aufgrund eines Sabotageaktes der Bruder des Königs, das sind zwölftausend Jahre in die Vergangenheit und weiter ins Tertiär und in die Kreidezeit. Die Reisen in die Zukunft sind von geringerer Distanz – vier Tage. Warum diese Unterschiede bestehen, wird nicht erklärt. Das 17. Jahrhundert, konkret das Jahr 1632, ist ebenfalls Schauplatz von Levetts Zeitreise – auch hier handelt es sich um eine nicht gewollte Zeitreise. Da die Zeitmaschine verloren geht, vermutet der Erzähler, sie sei weiter in die Vergangenheit gereist – einen Beleg dafür bleibt er schuldig. Bei Amery führen die Zeitreisen ebenfalls in die Vergangenheit: 1564, 1746, 1927 und 34.517 v. Chr. Bei Franke gelingen die Zeitreisen nur phasenweise zehn Jahre, dann fünfundzwanzig Jahre und zum Schluss fünfzig Jahre in die Vergangenheit. Zwischen diesen Zeitreisen muss das Wissenschaftlerteam jahrelang Forschung betreiben, damit diese Distanzen überwunden werden können. Die Haupthandlung

⁴⁴⁵ Vgl. Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, S.237

bei Jeschke(2) liegt 5,3 Millionen Jahre in der Vergangenheit. Neben Frankes Zeitmaschine (Tertiär, Kreidezeit) ist das die weiteste Distanz. Bei Henkel trifft der Zeitreisende im Jahr 793, zur Zeit Karls des Großen, auf eine alternative Zeitlinie. Ihren Anfang nimmt sie in einer Veränderung im Jahr 79 n. Chr. in Pompeji. Henkel beschreibt eine Zeitmaschine, die nicht weiter als zu einem bestimmten Datum in die Vergangenheit reisen kann – 27. September 62 n. Chr. Eine Erklärung wird dafür nicht gegeben.

Die Zeitmaschinen von Wells, Levett, Friedell und Jeschke(2) können nur in der Zeit, aber nicht räumlich reisen. Das führt bei Friedell dazu, dass der Zeitreisende die Zeitmaschine in den Garten nach unten trägt, damit er bei weiteren Reisen nicht nach unten fällt. Bei Jeschke(2) materialisieren die Zeitreisenden 1200 Meter in der Luft und schweben mit einem Gleiter zu Boden. Bei Wells wird in der Zukunft die Zeitmaschine in den Sockel geschoben, die Änderung der Position ist dann auch bei der Landung in der Gegenwart erkennbar.⁴⁴⁶ Bei Levett verändert die Zeitmaschine ihre Position nicht, zumindest wacht Erasmus Büttgenmeister im selben Zimmer, nur zeitversetzt, nach einem elektrischen Schlag wieder auf. Bei Hagenau-Stoewer legt sich Felix in Berlin im Keller auf die Chaiselongue, er erwacht in München.

Die Zeitmaschinen bei Jeschke(1), Amery, Franke und Henkel können ihre Position auch im Raum ändern. Bei Jeschke(1) und Franke wird aber nicht erklärt, wie der Ort ausgewählt wird. Bei Henkel wird die Zielzeit und der Zielorts mit einer Tastatur in einem Computer eingegeben. Bei Amery gibt es ein eigenes Stecksystem mit Silberstiften, die zur Steuerung dienen.

Bei der Mission, warum die Zeitmaschine gebaut oder warum die Zeitreise durchgeführt wird, können zwei Gruppen gebildet werden. Jene Texte wo es darum geht persönliche Ziele der Zeitreisenden zu verfolgen und jene wo es um Ziele einer Gruppe, vielleicht auch höhere Ziele geht. In die erste Gruppe gehören die Texte von Wells, Levett, Friedell, Jeschke(1) und Hagenau-Stoewer. Bei den Texten von Wells und Friedell geht der Zeitreisende seinem Forscherdrang und Wissensdurst nach. Bei Levett will Erasmus Büttgenmeister seine verunglückte Geliebte, Agathe, zurückholen. Felix will, im Text von Hagenau-Stoewer, die Zeitmaschine aus Neugier ausprobieren. Die Urgroßmutter hat die Maschine konstruiert um den Männern einen Spiegel vorzuhalten und sie dadurch zu Verhaltensänderungen in ihren Leben zu motivieren. Im Gegensatz dazu meint Onkel Karl, ihr Sohn, dass dem Missbrauch durch die Maschine Tür und Tor geöffnet werden, da man den Reisenden alles einreden könne. Bei Jeschke(1) streiten der König und sein Bruder um den Thron und führen diesen Kampf mit Zeitmaschinen aus.

⁴⁴⁶ Vgl. Wells: Zeitmaschine, S.103

Bei der zweiten Gruppe sind die Zeitreisenden Teil einer Organisation. Beim Text von Franke versuchen die Zeitreisenden den Diktator Rochas in der Vergangenheit zu ermorden. Bei Jeschke(2) wird versucht eine Pipeline in der Vergangenheit zu bauen um das Öl in die Gegenwart zu pumpen. Bei Amery versuchen Schweizer Gardisten des Vatikans die Kirchenspaltung in der Vergangenheit zu verhindern. Erfrischend naiv ist die Motivation der Zeitreisenden im Roman bei Henkel. Man will nur historische Gegebenheiten beobachten, aber als eine Änderung in der Vergangenheit eine parallele Zeitlinie erschafft, wird aus dem Beobachten ein Ringen darum, welche Zeitlinie eine Zukunft hat.

5.6 Zeitphänomene

Im Kapitel: 5.3 Konstruktion und Zeitreise wurden Zeitphänomene angesprochen, die während der Zeitreise aufgetreten sind. In diesem Kapitel geht es um jene Zeitphänomene, die während eines Aufenthalts in der jeweilig anderen Zeit auftreten können. Ein Phänomen, das in den Texten behandelt wird, ist das Verändern der Vergangenheit. Diese Änderungen in der Vergangenheit können soweit führen, dass es zu einem Paradoxon kommt – indem durch Änderung der Vergangenheit die Existenz des Zeitreisenden oder der Zeitmaschine gefährdet wird. Wenn der Zeitreisende nie geboren wurde, wie kann er dann in die Vergangenheit reisen und diese ändern? Da bei den Texten von Wells und Friedell hauptsächlich in die Zukunft gereist wird, tritt dieses Phänomen nicht auf. Bei Friedell glaubt Mac Morton anfänglich, er sei bei der kurzen Reise in die Vergangenheit, in der Zeit gefangen. Das stellt sich aber als Irrtum heraus und er kann mit der Zeitmaschine wieder retour in die Gegenwart reisen. In der Vergangenheit trifft er nicht sein eigenes Ich, obwohl er im selben Haus ist und irgendwer die Zeitmaschine gebaut haben muss.

Bei Hagenau-Stoewer treten ebenfalls diese Zeitphänomene nicht auf. Es erscheinen dem Reisenden die zehn Stunden auf der Liege in der Zeitmaschine wie ein Jahr im erweiterten Bewusstsein.

Bei den restlichen Texten von Levett, Jeschke(1), Amery, Franke, Jeschke(2) und Henkel tritt das oben angesprochene Phänomen mehr oder weniger auf. Bei Amery ist eine Veränderung der Vergangenheit nur bedingt möglich. Bei dem Versuch Martin Luther in der Vergangenheit zu ermorden, löst sich der Zeitreisende in Luft auf. Eine Änderung der Historie ist gegen die Quellenlage nicht möglich. Bei Levett und Jeschke(1) wird die Vergangenheit geändert, das hat aber nur wenige Auswirkungen auf die Zukunft. Erasmus Büttgenmeister versucht in Levetts Roman öfters Änderungen durchzuführen, indem er im 17. Jahrhundert ein Fluggerät oder ein Telefon erfindet. Es wird aber fast alles in einem Unwetter zerstört. Auch als er im Gefängnis noch versucht mit Wallenstein, dem Heerführer, Kontakt aufzunehmen, um ihm

seine Dienste bei der Waffenherstellung anzubieten, gelingt ihm das nicht.⁴⁴⁷ Egal was Erasmus tut, eine Änderung der Vergangenheit, die Auswirkung auf die Zukunft hätte, gelingt ihm nicht. Bei Jeschke(1) wird jene Instanz, die Änderungen in der Vergangenheit und Zukunft durch „Zeitsiegel“ verhindert, WEISS genannt. Zeitsiegel sind Abschnitte in denen eine Landung und Start mit den Zeitmaschinen nicht möglich ist. Sie wurden vom alten Physiker, dem Erfinder der Zeitmaschine, angebracht, damit „kein allzu großer Schaden im historischen Geflecht angerichtet“⁴⁴⁸ wird.

Bei Franke, Jeschke(2) und Henkel wird die Vergangenheit so geändert, dass eine Auswirkung bis in die Gegenwart spürbar ist. Bei Franke will man den Diktator Rochas in der Vergangenheit töten und somit auch seine Repressionen gegenüber der eigenen Bevölkerung rückgängig machen. Zum Schluss wird Rochas im Alter eines Babys von einem Zeitreisenden getötet – die Wissenschaftler werden danach von Leuten in der geänderten Gegenwart empfangen und abgeführt. Bei Franke ist die Änderung der Vergangenheit ein willentlicher Entschluss und wird auch innerhalb der Wissenschaftler gegensätzlich diskutiert. Zur Diskussion steht aber nur die moralische Komponente, ob es legitim sei den Diktator zu töten. Es wird nicht darüber diskutiert, ob das Ändern der Vergangenheit auch andere, nicht geplante Ereignisse, nach sich ziehen kann. Es wird im Text auch nichts darüber berichtet.

Ist es bei Franke ein willentlicher Akt der Protagonisten Änderungen vorzunehmen, führt bei Henkel ein Fehler eines Zeitreisenden zu einer alternativen Zeitlinie. Der Zeitreisende gibt einer jungen Frau in Pompeji den Ratschlag, sofort zu fliehen, wenn der Vesuv ausbricht. Das führt dazu, dass die gesamte Historie der Zeitlinie sich dahingehend ändert, dass das Weströmische Reich nicht untergeht. Die alternative Zeitlinie wird dann zur einzigen Realität, wenn der Zeitreisende stirbt oder wieder zurück in seine Gegenwart mit der Zeitmaschine reist. Ein weiterer Zeitreisender wird in diese alternative Zeitlinie eingeschleust, um Informationen über die Änderungen der Vergangenheit in Erfahrung zu bringen. Als dieser aber versucht die Änderung zu korrigieren, verändert er durch einen Gewehrschuss wieder die Vergangenheit. Schlussendlich bewirkt die letzte Änderung, dass die Zeitmaschine nie gebaut wird. Henkels Text ist der einzige, der dieses Paradox bis in letzter Konsequenz beschreibt und bei dem die Zeitmaschine am Ende nicht mehr existiert.

Im Text von Henkel werden zwei Zeitlinien beschrieben, wobei es letztgültig nur eine geben kann. Bei Jeschke(2) stellt sich das anders dar. Der Aloysius-Effekt besagt, dass die Vergangenheit geändert werden kann und dadurch sich die Zukunft immer wieder mitändert. Das führt zur Situation, dass die Zeitreisenden in der Vergangenheit, in 5,3 Millionen Jahren,

⁴⁴⁷ Vgl. Levett: Verirrt, S.127-128

⁴⁴⁸ Jeschke: Puppenmacher, S.131

ankommen und von unterschiedlichen „Zukünften“ stammen. Das wird dadurch erklärt, dass sich durch die Ankunft von Zeitreisenden und den schon gemachten Änderungen in der Vergangenheit, die Zukunft dauernd ändert. Es ist aber nicht klar, ob diese Zukünfte sich immer mehr teilen und nebeneinander existieren, oder ob es eine Zukunft gibt und die verändert sich permanent.

Ein anderes Zeitphänomen wird nur bei Jeschke(1) beschrieben. Es wird die chronologische Ordnung von Ursache und Wirkung umgedreht. Die Ursache liegt in der Zukunft, daraufhin wird etwas in der Vergangenheit verändert, sodass jene Zukunft erst entsteht in der es die Ursache gibt. Es wird zwar in der logischen Abfolge eine kausale Kette beschrieben – das eine führt zum anderen, die Chronologie – die Ursache liegt in der Vergangenheit, die Wirkung in der Zukunft, wird umgekehrt und ist gestört. Bei der erzählten Geschichte kommt dann noch hinzu, dass etwas zur eigenen Ursache wird – bei der Geschichte ist ein Anfang und Ende nur schwer zu erkennen.

6 Resümee

Die in der Einleitung gestellten Fragen, können nach Analyse der Texte und der Suche nach Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten in der Beschreibung von Zeitmaschinen beantwortet werden. H.G. Wells hat mit seinem Roman *Die Zeitmaschine* ein Motiv geschaffen, das noch hundert Jahre danach aufgenommen und weiter bearbeitet wird. Die Konzeption seiner Zeitmaschine, als wertvolles Werkzeug zur Zeitüberwindung, wird auch von anderen Texten übernommen. Daneben gibt es eine Gruppe deren Beschreibung immer weiter ins Wissenschaftlich-technische geht.

Dass die Zeitmaschine wie ein Fahrzeug konstruiert ist, mit dem man in der Zeit reist, ist ein Konzept, das bei vier anderen Texten auch vorkommt. Demgegenüber stehen Zeitmaschinen die „stationär“ bleiben, nur die Zeitreisenden gelangen in fremde Zeiten, die Maschine bleibt an Ort und Stelle.

Der Zeitreisende, der bei Wells auch noch die Rolle als Physiker, Konstrukteur und Erbauer hat, wandelt sich dahingehend, dass er in einer Organisation beheimatet ist. Die immer komplizierter gestalteten Maschinen werden von anderen erbaut und konstruiert – die Arbeitsteilung hält Einzug. Der Typus des Wissenschaftlers der bei Wells und Friedell noch selbst durch die Zeit gereist ist, tritt in den anderen Texten vielleicht noch als Physiker auf, der erklären darf, wie das Zeitreisen funktioniert. Die Plausibilität der Zeitmaschinen wird auch dadurch Rechnung getragen, dass Wissenschaftler wie Einstein, Heisenberg oder physikalische Theorien zitiert werden.

Jene Kategorie, bei der Wells gemeinsam mit Friedell als einziger Text vorhanden ist, ist der Erzählraum der Zukunft. Bei allen anderen Texten wird in die Vergangenheit gereist. Damit einhergehend müssen sich diese Texte auch mit Zeitphänomenen wie alternative Zeitlinien, multiple Zukünfte und Zeitparadoxien auseinandersetzen.

Diese Aufzählung würde genügen, um den Roman von H.G. Wells *Die Zeitmaschine* eine große Wirkung auf diese Texte zu bescheinigen. Er ist bei vielen Kategorien Teil von den Gruppen und erscheint voll eingebettet in diesem Kanon. Ein Umstand hebt ihn aber hervor – er wird direkt zitiert. Bei den Texten von Egon Friedell und Ulla Hagenau-Stoewer werden Briefe direkt an den Autor H.G. Wells geschrieben. Er wird als literarische Figur eingeführt. Obwohl er keinen dieser Briefe direkt beantwortet, zumindest wird davon nichts berichtet, wird in einen Text nach London gereist, um mit ihm persönlich zu sprechen. Im anderen Text wird der briefliche Austausch von Informationen mit anderen Personen des Romans *Die Zeitmaschine*, dem Journalisten fortgesetzt.

Dieser direkte Bezug auf das Werk von H.G. Wells belegt die Strahlkraft dieses Romans.

7 Literaturverzeichnis

7.1 Primärliteratur

- Carl Amery: Das Königsprojekt. München: Heyne 1984 (Heyne-Buch Nr. 06/35)
- Andreas Eschbach: Das Jesus-Video. Rheda-Wiedenbrück: RM-Buch-und-Medien-Vertrieb 2001
- Herbert W. Franke: Projekt TIME. In: Franke, Herbert W.: Zarathustra kehrt zurück. Science-fiction-Erzählungen. Frankfurt a. Main: Suhrkamp 1977. (Phantastische Bibliothek. Band 9, suhrkamp taschenbuch 410), S. 67-82
- Egon Friedell: Die Rückkehr der Zeitmaschine. Phantastische Novelle. Zürich: Diogenes 1974 (Diogenes Taschenbuch 20177)
- Ulla Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt oder Die Zeitmaschine meiner Urgroßmutter. Berlin: Ullstein 1993 (Ullstein-Buch Nr. 30311)
- Oliver Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen. Books on Demand: 2001
- Wolfgang Jeschke: Der König und der Puppenmacher. In: Jeschke, Wolfgang: Der Zeiter. München: Heyne 1978. (Heyne Buch Nr. 3328), S. 84-152
- Wolfgang Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung. München: Nymphenburger Verlagshandlung 1981
- Bernhard Kegel: Das Ölschieferskelett. Zürich: Ammann ²1996
- Oswald Levett: Verirrt in den Zeiten. Frankfurt a. Main: Suhrkamp 1986. (Phantastische Bibliothek. Band 178, suhrkamp taschenbuch 1282)
- Christine Nöstlinger: Mr. Bats Meisterstück oder die total verjüngte Oma. München: Deutscher Taschenbuchverlag ¹⁵1995
- Monika Pelz: Diebe der Zeit. Weinheim: Beltz und Gelberg ³1995
- Herbert Rosendorfer: Briefe in die chinesische Vergangenheit. München: Nymphenburger Verlagshandlung ⁴1988
- Herbert Rosendorfer: Die große Umwendung. Neue Briefe in die chinesische Vergangenheit. Köln: Kiepenheuer & Witsch ²1997
- H. G. Wells: Die Zeitmaschine. Eine Erfindung. (Neu übersetzt von Peter Naujack) Zürich: Diogenes 1974 (Diogenes Taschenbuch 20172)

7.2 Sekundärliteratur

- Falko Blask, Ariane Windhorst: Zeitmaschinen. Mythos und Technologie eines Menschheitstraums. München: Atmosphären Verlag 2005
- Harald Fritzsich: Elementarteilchen. Bausteine der Materie. München: C.H. Beck 2004. (C.H.Beck Wissen 2346)
- Brian Greene: Der Stoff, aus dem der Kosmos ist. Raum, Zeit und die Beschaffenheit der Wirklichkeit. München: Wilhelm Goldmann Verlag 2008
- Sabine Ines Greiseder: Die Zeitreise und ihre Auswirkungen auf die Zeitreisenden in Romanen nach 1945. Wien 2008 (Diplomarbeit)
- Reimer Jehmlich: Phantastik – Science Fiction – Utopie. Begriffsgeschichte und Begriffsabgrenzung. In: Phantastik in Literatur und Kunst. Hg. v. Christian W. Thomsen und Jens Malte Fischer. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1980. S.11-33
- Pankaj S. Joshi: Schwarze Löcher I. Nackte Singularitäten. In: Spektrum Dossier der Wissenschaft. Reise durch das Quantenuniversum. Dossier 2/10 (2010), S.48-55
- Gertrud Lehnert-Rodiek: Zeitreisen: Untersuchung zu einem Motiv der erzählenden Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts. Rheinbach-Merzbach: CMZ-Verlag 1987 (= Bonner Untersuchungen zur Vergleichenden Literaturwissenschaft. Bd. 3)
- Ulrich Suerbaum, Ulrich Broich, Raimund Borgmeier: Science Fiction. Theorie und Geschichte, Themen und Typen, Form und Weltbild. Stuttgart: Reclam 1981
- Tzvetan Todorov: Einführung in die fantastische Literatur. Aus dem Franz. von Karin Kersten, Senta Metz und Caroline Neubaur. München.: Carl Hanser 1972
- Rüdiger Vaas: Tunnel durch Raum und Zeit. Von Einstein zu Hawking: Schwarze Löcher, Zeitreisen und Überlichtgeschwindigkeit. Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlag 2010

7.3 Internetadressen

- http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Allgemeine_Relativit%C3%A4tstheorie&oldid=109191690
- http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Fu%C3%9F_%28Einheit%29&oldid=112801923
- http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Thomas_Carlyle&oldid=108454558
- <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/energieplanung/pdf/energieflussbild-2011.pdf>

7.4 Filme

12 Monkeys, Regie: Terry Gilliam, US 1997, DVD, Concorde Video 2004

The Big Bang Theory, Regie: James Burrows, US 2008, DVD, Staffel:1, Folge:14, Warner Home Video 2010

Bill & Ted´s verrückte Reise durch die Zeit, Regie: Stephen Herek, US 1989, DVD, Studio Canal 2006

Das Philadelphia Experiment, Regie: Stewart Raffill, US 1984, DVD, Studio Canal 2004

Superman – Die Abenteuer von Lois & Clark, Regie: Mike Vejar, US 1994, DVD, Staffel:2, Folge:18, Warner Home Video 2006

The Time Machine, Regie: Georg Pal, US 1960, DVD, Die Zeitmaschine, Warner Home Video Germany 2000

The Time Machine, Regie: Simon Wells, US 2002, DVD, Warner Home Video 2002

Zurück in die Zukunft, Regie: Robert Zemeckis, US 1985

Zurück in die Zukunft III, Regie: Robert Zemeckis, US 1990

7.5 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Carl Amery: Das Königsprojekt. München: Heyne 1984 (Heyne-Buch Nr. 06/35), S. 6

Abbildung 2: Ulla Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt oder Die Zeitmaschine meiner Urgroßmutter. Berlin: Ullstein 1993 (Ullstein-Buch Nr. 30311), S. 2

Abbildung 3: Wolfgang Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung. München: Nymphenburger Verlagshandlung 1981, S. 306

Abbildung 4: The Time Machine, Regie: Georg Pal, US 1960, DVD, Die Zeitmaschine, Warner Home Video Germany 2000, 00:22:06

Abbildung 5: The Time Machine, Regie: Georg Pal, US 1960, DVD, Die Zeitmaschine, Warner Home Video Germany 2000, 01:31:03

Abbildung 6: The Time Machine, Regie: Simon Wells, US 2002, DVD, Warner Home Video 2002, 00:23:40

Abbildung 6: The Time Machine, Regie: Simon Wells, US 2002, DVD, Warner Home Video 2002, 00:34:41

8 Anhang

8.1 Skizzen – Visualisierungen von Zeitmaschinen

8.1.1 „The Time Machine“ 1960 und 2002

Der Film „The Time Machine“ wurde 1960 unter der Regie von George Pal und dem Hauptdarsteller: Rod Taylor gedreht.⁴⁴⁹

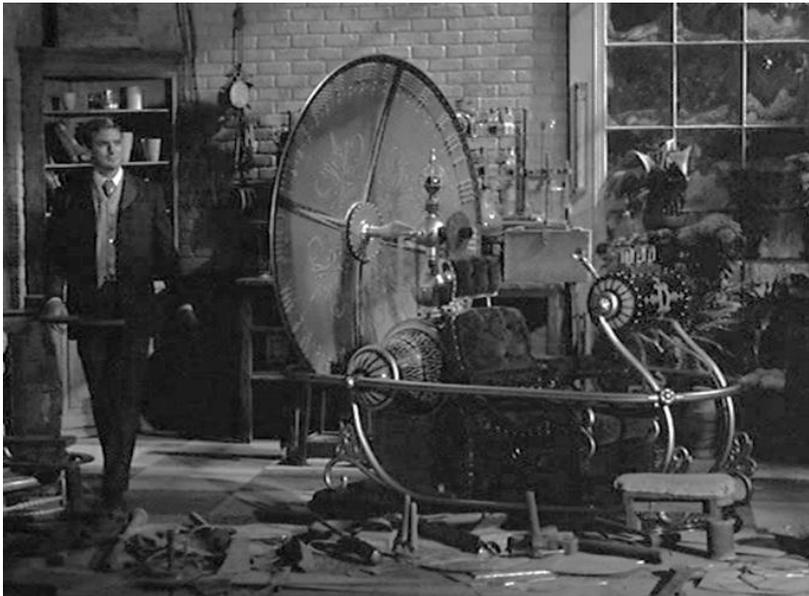


Abbildung 4: Die Zeitmaschine in der Verfilmung von 1960

Statt des Sattels, wie im Text beschrieben, gibt es einen in purpurnen Samt bezogenen Sessel auf dem der Zeitreisende sitzt. Der Hebel für die Geschwindigkeit, der auch im Text erwähnt wird, ist an der zylindrischen Rolle vorne angebracht. Eine große Scheibe ist hinter dem Sessel montiert – davon ist im Text aber keine Rede. Die Scheibe rotiert beim Zeitreisen, je schneller sie rotiert, desto schneller ist auch die Reisegeschwindigkeit der Zeitmaschine durch die Zeit. Gegenüber dem Text sind solche Visualisierungseffekte beim Zeitreisen notwendig. Ein weiterer Visualisierungseffekt ist das Austauschen der Bekleidung bei einer Modepuppe (siehe dazu Anmerkung 67 auf Seite 14).

Auf der nächsten Seite ein Bild von der Datumsanzeige bei der Zeitmaschine. Sie ist am Zylinder angebracht, der Zeitreisende sieht immer direkt darauf. Aus den vier Zifferblättern (Anmerkung 57 auf Seite 13) aus dem Text, wird eine Tages-, Monats- und Jahresanzeige. Für den Zuschauer wäre eine Anzeige in Tausender-Schritten verwirrende, deswegen auch die Änderung. Erkennbar ist auch ein liebevolles Detail: In der Abbildung sieht man den Schriftzug: „Manufactured by H. George Wells“.

⁴⁴⁹ The Time Machine, Regie: Georg Pal, US 1960, DVD, Die Zeitmaschine, Warner Home Video Germany 2000



Abbildung 5: Die Datumsanzeige in der Zeitmaschine

Im Jahr 2002 verfilmt der Urenkel von H.G. Wells, Simon Wells, diesen Stoff mit Guy Pearce in der Hauptrolle nochmals.⁴⁵⁰



Abbildung 6: Die Zeitmaschine in der Verfilmung von 2002

Die Zeitmaschine ist in dieser Filmversion anders aufgebaut. Im Gegensatz zur Verfilmung von 1960 ist die, auch im Text erwähnte „schiefwinkelige Welle“ (siehe Anmerkung 54 auf Seite 12) mit dem flimmernden Licht, visualisiert. Die Welle geht dabei durch die gesamte Maschine durch. Am Ende und Anfang befinden sich konkave Spiegelpaneele, die sich gegenläufig drehen. Interessant auch der lange Hebel neben der Hand des Zeitreisenden – es scheint sich um eine Handbremse zu handeln. Bei jedem Start muss er sie „lösen“. Ein weiteres Detail das an eine Kutsche erinnert: In einer Szene beim Einsteigen in die

⁴⁵⁰ The Time Machine, Regie: Simon Wells, US 2002, DVD, Warner Home Video 2002

Zeitmaschine klappt er die kleine Treppe ein.⁴⁵¹ Die Ziffernblätter sind sich mechanisch drehende Walzen:



Abbildung 7: Die Datumsanzeige der Zeitmaschine von 2002

Wobei bei der Abbildung die wirbelnden Jahreszahlen (neun Walzen links), die Monatsangabe (dicke drehende Walze) und die Tageszahlen (die zwei ganz rechts sitzenden Walzen) gut sichtbar sind. Diese mechanische Lösung ist gegenüber der leuchtenden Datumsanzeige von der Zeitmaschine von 1960 ungleich „altmodischer“. Das ganze Uhrwerk und die ganze Maschine glänzen metallisch-golden, dh. dieser wertvolle Materialcharakter der im Text beschrieben ist, wird bei dieser Zeitmaschine sehr gut visualisiert.

Wenn beide Maschinen verglichen werden sollten, ist die Maschine von 2002 die textgetreue Darstellung der Zeitmaschine. Der immer wieder vorgebrachte Charakter der Zeitmaschine im Text von H.G. Wells als Fahrrad⁴⁵², kann bei den Visualisierungen nicht gefunden werden. Bei beiden Varianten scheint eher die Kutsche Modell gestanden zu haben. Das Modell aus dem Jahr 1960 hat auch Sammlerwert: Blask und Windhorst berichten, dass das Modell der Zeitmaschine bei Versandhändlern angeboten wird.⁴⁵³

Bei Blask und Windhorst steht aber leider nicht jener Umstand der diese Zeitmaschinenkonstruktion zu etwas ganz Besonderem macht. Dieses Filmrequisit kommt in zwei TV-Serien vor. In der Serie: *Superman* in der Folge „Die Zeitmaschine“ kommt H.G. Wells mit der Zeitmaschine nach Metropolis zu Superman.⁴⁵⁴ Die Zeitmaschine ist jene wie sie auch im Film 1960 vorgekommen ist. In der TV-Serie *The Big Bang Theory* in der Folge

⁴⁵¹ The Time Machine, Regie: Simon Wells, US 2002, DVD, Warner Home Video 2002, 00:23:33-00:23:36

⁴⁵² Vgl. Suerbaum: Science Fiction, S.20

⁴⁵³ Falko Blask, Ariane Windhorst: Zeitmaschinen. Mythos und Technologie eines Menschheitstraums. München: Atmosphären Verlag 2005, S.40

⁴⁵⁴ Superman – Die Abenteuer von Lois & Clark, Regie: Mike Vejar, US 1994, DVD, Staffel:2, Folge:18, Warner Home Video 2006

„Die Zeitmaschine“ kauft Leonard, ein Physiker, ein Modell der Zeitmaschine bei einer Internetauktion. Erst später sehen sie, dass das Modell lebensgroß ist.⁴⁵⁵

Das Modell aus dem Film von 1960 hat anscheinend eine sehr große Strahlkraft entwickelt.

8.1.2 Weitere Filme und TV-Serien

Zeitmaschinen kommen in verschiedenen Filmen und TV-Serien vor. Untenstehende Auswahl erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es soll nur exemplarisch gezeigt werden, welche Visualisierungsmöglichkeiten im Film und Fernsehen genutzt werden. Weitere Beispiele finden sich bei Blask und Windhorst in Kapitel 2: *Der Mythos lebt – Kulturgeschichte des Zeitreisens*⁴⁵⁶.

In den Filmen *Zurück in die Zukunft* ist die Zeitmaschine ein Auto.⁴⁵⁷ Das Auto ist ein umgebauter Delorean, ein amerikanischer Sportwagen. Im dritten Teil des Films gibt es auch eine Dampflokomotive als Zeitmaschine.⁴⁵⁸ Eine Zeitmaschine als Telefonzelle sieht man im Film: *Bill & Ted's verrückte Reise durch die Zeit*⁴⁵⁹. Im Film *12 Monkeys*⁴⁶⁰ mit dem Hauptdarsteller: Bruce Willis ist die Zeitmaschine eine Art Aufzug. Eine Zeitmaschine diesmal als Schiff kommt im Film *Das Philadelphia Experiment*⁴⁶¹ vor.

⁴⁵⁵ The Big Bang Theory, Regie: James Burrows, US 2008, DVD, Staffel:1, Folge:14, Warner Home Video 2010

⁴⁵⁶ Blask, Windhorst: *Zeitmaschinen*, S.78-93 und 102-119

⁴⁵⁷ *Zurück in die Zukunft*, Regie: Robert Zemeckis, US 1985

⁴⁵⁸ *Zurück in die Zukunft III*, Regie: Robert Zemeckis, US 1990

⁴⁵⁹ *Bill & Ted's verrückte Reise durch die Zeit*, Regie: Stephen Herek, US 1989, DVD, Studio Canal 2006

⁴⁶⁰ *12 Monkeys*, Regie: Terry Gilliam, US 1997, DVD, Concorde Video 2004

⁴⁶¹ *Das Philadelphia Experiment*, Regie: Stewart Raffill, US 1984, DVD, Studio Canal 2004

8.2 Tabelle: Die Zeitmaschinen in den Texten – Ähnlichkeiten, Gemeinsamkeiten

Werk	Material und Antrieb	Konstruktion und Zeitreise	Konstrukteure und Zeitreisende	Zeit, Raum und Mission	Zeitphänomene
Wells	wertvolle Werkstoffe wie Elfenbein, Bergkristall, Quarzwelle Antrieb: -	Konstruktion: Fahrrad oder Kutsche Zeitreise: Zeitraffer, filmisch	Der Zeitreisende ist der Konstrukteur: kein Name	Zukunft: 802.701, 30 Mill. Jahre Vergangenheit: - Raum: kann nicht im Raum reisen Mission: Wissensdrang	-
Levett	Räder, Rädchen, Sparren, Bolzen und Schrauben Antrieb: elektrisch	Konstruktion: Automobil Name: Tempomobil Zeitreise: filmisch	Der Zeitreisende ist der Konstrukteur: Erasmus Büttgenmeister	Zukunft: - Vergangenheit: 1632 Raum: kann nicht im Raum reisen Mission: Suche nach Agathe	Vergangenheit wird geändert – keine Auswirkung auf Zukunft.
Friedell	zusätzlich Radium zur Wellschen ZM Antrieb: Atomantrieb	Konstruktion: Fahrrad Zeitreise: Zeitraffer, filmisch	Der Zeitreisende ist der Konstrukteur: James Mac Morton	Zukunft: 1957, 1995, 2123 Vergangenheit: Kann nur bis zur Konstruktion der ZM reisen (1905) Raum: kann nicht im Raum reisen Mission: Wissensdrang	-
Jeschke: Der König und der Puppen-macher	Spiegel und Brosche - Silberblätter, Kristalle Antrieb: -	Konstruktion: wie Tor zum durchgehen Zeitreise: übergangslos, leichter Sog	Konstrukteure: alter Physiker und Prinzen Zeitreisende: Könige und Zeitagenten	Zukunft: 4 Tage, 2 Stunden Vergangenheit: 1621, Tertiär, Kreidezeit Raum: kann im Raum reisen Mission: Bruderkampf um Thron	„Zeitsiegel“-in diesen Zeitabschnitten kann nicht gereist werden.
Amery	Silbergeflecht, Platin, Magnetsteine, edle Kristalle und Juwelen Antrieb: -	Konstruktion: Schwanenboot Name: MYST Zeitreise: übergangslos	Konstrukteur: Leonardo da Vinci Erbauer: Neffe von Leonardo Zeitreisende: Schweizer Gardisten des Vatikans	Zukunft: - Vergangenheit: 34.517 v.Chr, 1564, 1746, 1927 Raum: kann im Raum reisen Mission: Verhinderung der Kirchenspaltung	Vergangenheit kann nicht verändert werden.
Franke	Bildschirme, Signallampen, Kammer Antrieb: -	Konstruktion: Bahre, Röhre Zeitreise: -	Konstrukteure: Wissenschaftler Zeitreisende: freiwillige Wissenschaftler	Zukunft: - Vergangenheit: 10 Jahre, 25 Jahre, 50 Jahre Raum: kann im Raum reisen Mission: Tod des Diktators	Ziel ist es, die Vergangenheit zu ändern, dadurch verändert sich die Gegenwart.
Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung	Generatoren, Aggregate, Ellipsoid, Kabelstränge Antrieb: Atomantrieb	Konstruktion: Käfig, U-Boot Name: Chronotron Zeitreise: übergangslos, Zimtgeruch	Konstrukteur: Physiker und Techniker Zeitreisende: freiwillige Techniker und Militärs	Zukunft: - Vergangenheit: 5,3 Mill. Jahre Raum: kann nicht im Raum reisen Mission: Förderung von Öl	Durch Änderung der Vergangenheit wird die Zukunft dauernd geändert – multiple Zukünfte.
Hagenau- Stoewer	Dampfmaschine, Dampfkessel, Dynamo, Kugelkolben, Antrieb: Dampf/ elektrisch	Konstruktion: Liege Name: Minna Zeitreise: Bilder, übergangslos	Konstrukteur: Urgroßmutter von Felix Zeitreisende: Felix	Reise ins erweiterte Bewusstsein Mission: Neugier, Änderung der Einstellung zu Frauen	Zehn Stunden reisen sind für den Reisenden ein Jahr im erweiterten Bewusstsein.
Henkel	Weißes glattes Metall Antrieb: Atomantrieb	Konstruktion: Mondlandefähre Name: Temporale Feldgenerator Zeitreise: übergangslos	Konstrukteure: Physiker und Techniker Zeitreisende: Freiwillige der Air Force	Zukunft: - Vergangenheit: 79 n.Chr., 793 Raum: kann im Raum reisen Mission: Rückführung der Änderung der Vergangenheit	Durch Änderung der Vergangenheit wird die Zukunft geändert – es kann aber nur eine Zukunft geben.

8.3 Inhaltsangaben

8.3.1 H.G. Wells: Die Zeitmaschine (1895, dt. 1905)

Der Zeitreisende, der nie mit Namen genannt wird, erzählt einer Herrenrunde, dass er plant mit einer Zeitmaschine zu reisen. Mit einem handtellergroßen Modell demonstriert er das Zeitreisen: Es verschwindet in einem Wirbel vor aller Augen. Eine Woche später, bei einer erneuten Zusammenkunft erzählt er, in verschmutzter Kleidung und halb verhungert, seine Erlebnisse in der Zukunft. Am Morgen vor einer Woche startet er mit seiner Zeitmaschine. Er sieht die Abläufe wie Tag und Nacht immer schneller vorüberziehen und landet, vom Zeitreisen einigermaßen verwirrt, im Jahr 802701. Dort lernt er die Eloi kennen, ein verspieltes fast kindliches Volk. Sie sind sehr naiv und klein von Wuchs. Anfänglich denkt der Zeitreisende, dass dieses Volk wie im Garten Eden lebt, ohne Aggression und ohne gesellschaftliche Zwänge. Die Eloi spielen den ganzen Tag, sie essen nur Früchte und leben in großen Gebäuden, die zwar halb zerfallen, aber noch immer eindrucksvoll sind. Nach einiger Zeit bemerkt der Zeitreisende, dass seine Zeitmaschine entwendet wurde. Er hat zwar als Vorsichtsmaßnahme die Hebel zum Starten abmontiert, eine Reise in der Zeit ist also nicht möglich. Die Zeitmaschine wurde anscheinend in einem großen Sockel eingesperrt. Die Eloi sind aber viel zu kindlich und naiv als das sie das durchgeführt hätten. Erst später erkennt der Zeitreisende, bei einer Expedition in einer der vielen Brunnenschächte, dass es neben den Eloi noch ein anderes Volk gibt. Es sind die Morlocks, sie leben unterirdisch in vollkommener Dunkelheit, sind weiß behaart und sehen aus wie große Affen. Die Morlock haben vor Licht Angst, genauso wie die Eloi Angst vor der Dunkelheit haben. Im Gegensatz zu den Eloi essen die Morlocks Fleisch. Erst viel später erkennt er, dass sie die Eloi wie Vieh halten und diese essen. Bei den Eloi freundet sich der Zeitreisende mit Weena – einer Eloi-Frau an. Gemeinsam mit ihr wagt er eine Expedition zu einem sehr großen Gebäude, das wie ein Porzellanpalast aussieht. Es scheint ein ehemaliges Museum zu sein, neben Streichhölzern und Kampfer zum Feuermachen, nimmt er dort auch ein Brecheisen mit, damit will er seine Zeitmaschine aus dem Sockel herausbekommen. Auf dem Rückweg überfallen ihn die Morlocks und entführen Weena. Bereit seine Zeitmaschine zu befreien, wollen ihn die Morlocks in ihrer Höhle gefangen nehmen. Er kann aber mit der Zeitmaschine entkommen und flieht vor ihnen weiter in die Zukunft. Dreißig Millionen Jahre in der Zukunft gibt es keine Menschen mehr, nur übergroße Krabben und eine bisschen Vegetation. Dem Zeitreisenden erscheint die Welt öde und leer. Von dieser Reise komplett entkräftet, kehrt er wieder in seine Zeit zurück und zeigt zum Schluss den Anwesenden, die von der Reise ramponierte

Zeitmaschine. Am nächsten Tag kommt der Erzähler wieder zum Zeitreisenden. Dieser trifft ihn gerade in Vorbereitung zu einer weiteren Reise. Im Epilog sinnt der Erzähler ob der Zeitreisende vielleicht in die Vergangenheit gereist sei, man hat aber schon seit drei Jahren nichts mehr von ihm gehört.

8.3.2 Oswald Levett: Verirrt in den Zeiten (1933)

Erasmus Büttgenmeister, Sohn eines Mathematikers, erfindet eine Zeitmaschine. Durch einen Stromkurzschluss kommt es zur Katastrophe, er ist seit dem Jahr 1906 verschollen. Seine Mutter versucht herauszufinden was passiert ist, findet aber über die Jahre keinen Anhaltspunkt, wo ihr verschwundener Sohn sich aufhält. Die Arbeit an der Zeitmaschine hat er vor seiner Mutter verborgen, sodass sie davon keine Ahnung hat. Mit der Zeit hat er sogar das ganze Vermögen seiner Eltern in diese Erfindung gesteckt. Im Jahr 1924 kommt ein Gelehrter in die Stadt, mit der Aufgabe die Archive des Gerichts zu katalogisieren und quartiert sich bei Fr. Büttgenmeister ein. Er entdeckt in einem geheimen Trakt im Gericht, im Boden versteckt einen Bericht. Darin erzählt Erasmus Büttgenmeister wie er in der Zeit verunglückt ist. Er wurde nämlich ins Jahr 1632 geschleudert. Sein Urahn, Matthäus Büttgenmeister, nimmt ihn in seinem Haus auf. Ein Motiv um die Zeitmaschine zu bauen, war der frühzeitige Tod seiner Geliebten Agathe. Er glaubt sie in der Vergangenheit wiederzufinden, zumindest ihren Unfall zu verhindern. Tatsächlich begegnet er ihr bzw. ihrer Ahnin im 17. Jahrhundert und verliebt sich erneut in sie. Neben Agathe trifft er in der Vergangenheit eine weitere Person, die schon bei der Finanzierung der Zeitmaschine in der Gegenwart geholfen hat. Man nennt ihn Ahasver, den ewigen Juden, der mittels der Zeitmaschine seinem Schicksal – das ewige Herumirren in der Zeit, entrinnen will. Er überwirft sich aber mit Erasmus und verflucht diesen. Erasmus möchte den Menschen die Vorzüge des 20. Jahrhunderts näher bringen und siedelt sich in einem Häuschen im Wald an. Dort verbringt er mit dem Maler Konstantin die Zeit und erfindet den elektrischen Strom. Durch einen Unfall mit Elektrizität wird sein Malerfreund getötet und das Haus brennt ab. Er gibt aber nicht auf, lässt das Haus wieder aufbauen und führt den Bürgermeister und den Magistrat, um von ihnen Geld zu bekommen, seine Erfindungen vor – Glühbirnen, Telefon und Flugzeug. In seiner Hybris glaubt er den dreißigjährigen Krieg mit dem Bau von modernen Waffen beeinflussen zu können. Bei der Vorführung geht ein heftiges Unwetter nieder und Blitze schlagen in die Telefonleitung ein. Er selbst kommt mit dem Schrecken davon, der Bürgermeister und ein Arzt verunglücken tödlich. Seiner Agathe macht er einen Heiratsantrag, sie jedoch bezichtigt ihn der Schwarzen Magie. Nachdem sie ihm gesteht ein

Kind von ihm zu bekommen, stirbt sie von eigener Hand. Er wird aufgegriffen und man macht ihm den Prozess. Er wird der Ketzerei und der Ermordung der Verunglückten angeklagt. Im Kerker schreibt er seinen Lebensbericht – er will sich selbst mit der noch existierenden Dynamomaschine umbringen. Der Erzähler, der diese Schrift findet, meint abschließend, dass die Geschichte durchaus Lücken aufweist und das alles durchaus erfunden sein kann.

8.3.3 Egon Friedell: Die Rückkehr der Zeitmaschine (1946)

Egon Friedell bzw. der Erzähler schreibt an H.G. Wells 1908 einen Brief, indem er mehr über den Zeitreisenden erfahren will und wissen will ob die geschilderten Ereignisse im Roman „Die Zeitmaschine“ sich tatsächlich so ereignet haben. Miss Hamilton, die Sekretärin von Wells schreibt daraufhin eine harsche Erwiderung, dass natürlich alles der Wahrheit entspreche. So erfährt der Erzähler auch den Name jenes Journalisten, der auch im Roman von Wells erwähnt wird: Mr. Transic. Auf Nachfrage bestätigt ihm Mr. Transic, dass die Beschreibung der Zeitreise ein wissenschaftliches Protokoll ist und der Wahrheit entspricht. Er legt auch einen Bericht bei, der den weiteren Verbleib vom Zeitreisenden klären soll, vor allem seine Abenteuer in der Vergangenheit, die am Ende des Romans von Wells angedeutet, aber nicht näher erläutert wurden.

Der Zeitreisende, mit Namen James Mac Morton, will in die Vergangenheit ins Jahr 1840, um den Vorträgen von Carlyle einem schottischen Gelehrten beizuwohnen. Er kann sich aber mit seiner Zeitmaschine nicht in die Vergangenheit bewegen; er muss erst Schwung in der Zukunft holen, damit die Maschine den Widerstand der Erdzeit überwinden kann. Die Erdzeit ist jene Energie der Erde, die sie in die Zukunft trägt und diese Energie muss zuerst überwunden werden. Zuerst nur ein paar Tage in der Zukunft reisend, trifft er eine junge Dame in seiner Küche – eine junge Studentin mit Namen Gloria. Morton reist weiter und landet im Jahr 1995. Dort trifft er einen Arbeiter, der Maschinen zur Herstellung von Energie überwacht. London ist nicht mehr auf der Erde sondern wurde nach oben, in den Himmel versetzt. Pflanzen und Tiere sind verschwunden. Morton hat genug von diesem Ausblick in die Zukunft und reist in die Vergangenheit.

Während der Reise kommt die Zeitmaschine ins Schleudern, geistesgegenwärtig drückt er den Hebel in die Gegenrichtung und gelangt ins Jahr 2123. Dort trifft er zwei Gelehrte, die ihm erklären, dass die Zeitmaschine etwas Widergeschichtliches sei, da sie jedweden Geschichtsablauf zerstören kann. Die beiden sind Geschichtsgelehrte aus Ägypten und sind nach England gekommen, um ihn, den Zeitreisenden, zu suchen. Das Schleudern der

Zeitmaschine erklären sie ihm, dass er den Zeitschatten eines Seleniten gekreuzt habe. Diese Wesen seien vom Mond und können durch die Zeit reisen. Als Morton ihnen von der Zukunft erzählt, von den Eloi und den Morlocks, meinen sie, dass er nicht die Zukunft dieser Erde sondern einer anderen erkundet hätte.

Von dieser Erfahrung nicht gerade begeistert, tritt Morton die Reise in die Vergangenheit an und erleidet am 6. Dezember 1904 Schiffbruch. Erst später erkennt er, dass eine Reise in die Vergangenheit nur bis zu jenem Zeitpunkt möglich ist, wo auch die Zeitmaschine schon existiert. Durch die Geschwindigkeit wird er vor dem Zeitpunkt der Fertigstellung der Zeitmaschine geworfen und nun ist er gestrandet. Erst nach einiger Zeit erkennt er, dass er nicht nur ohne Zeitmaschine festsitzt, sondern dass für ihn jeder Tag der 6. Dezember ist. Über den Telegraphen hofft er Mr. Transic zu erreichen, das glückt ihm auch, jedoch schlagen die Befreiungsaktionen von Mr. Transic fehl. Eines Tages kommt der Zeitreisende in das Turmzimmer, das hat er schon seit Wochen nicht mehr betreten. Er sieht die fertiggestellte Zeitmaschine, er besteigt sie und kommt so wieder in die Gegenwart zurück. Die Erklärung dafür war, dass Mr. Morton altert aber seine Umgebung nicht. Als er aber die Umgebung in der Zeit wieder „eingeholt“ hat, kann auch der normale Ablauf wieder hergestellt werden und die Zeitmaschine wird wieder erfunden.

In der Gegenwart angekommen berichtet er seine Erlebnisse Mr. Transic.

8.3.4 Wolfgang Jeschke: Der König und der Puppenmacher (1961)

An einem Königshof forschte ein Physiker. Die beiden Königssöhne sind die einzigen, die ihm Beachtung schenken und mit ihm Zeit verbringen. Am Totenbett teilt er ihnen mit, dass er eine Zeitmaschine erfunden hat, sie aber, da er Missbrauch fürchtet, zerstört hat.

Nach längerem Arbeiten können die beiden die Zeitmaschine – eine Art Spiegel – in Betrieb nehmen. Damit die Zeitmaschine funktioniert, benötigt man neben dem Spiegel, den man zum Durchgehen verwendet, auch eine Brosche als Steuerung.

Der König beschließt den älteren Bruder die Krone zu geben. Daraufhin wird der jüngere eifersüchtig. Während eines Zeitreiseexperiments erhöht er plötzlich die Energie des Geräts. Sein Bruder wird unkontrolliert in die Vergangenheit geschleudert.

Da der ältere Bruder verschwunden bleibt, wird der jüngere König. Er baut für seine persönliche Sicherheit ein Zeitreiseministerium auf. Die Polizeipatrouillen durchstreifen die Vergangenheit um Verdächtiges zu melden. Die Angst des Königs ist sehr groß, dass sein Bruder oder eine andere Gefahr im Schaden könnte.

Der Bruder des Königs wird zwölftausend Jahre in die Vergangenheit, Anfang des 17. Jahrhunderts, geschleudert. Dort nimmt er die Identität eines Toten mit Namen Weißlinger an. Nach einigen Jahren Kriegsdienst, er ist mitten im dreißigjährigen Krieg gelandet, setzt er sich zur Ruhe, baut ein Haus in einem abgelegenen Dorf und wird Uhrmachermeister. Collins, der Minister der Zeitreisebehörde und für die persönliche Sicherheit des Königs verantwortlich, überwacht mit den Patrouillen die Zeitlinie. In einigen Abschnitten der Vergangenheit und auch der Zukunft sind sogenannte Siegel angebracht. In diesen Zeiträumen kann weder mit den Zeitmaschinen gestartet noch gelandet werden. Da der Spiegel sich bei diesen Siegeln milchig-weiß verfärbt, nennt man denjenigen der die Siegel angebracht hat WEISS. Es war der verstorbene Physiker der sie angebracht hat. Sie sollen unabsehbare Änderungen in der Zeitlinie verhindern. Zwischen diesen Siegelblöcken in der Zukunft finden die Agenten der Behörde heraus, dass der König, anscheinend ohne äußeren Zwang, mit einer mechanischen Puppe spielt.

Der Paranoia des Königs folgend, wird die Vergangenheit nach solchen Puppen durchsucht. So stößt man auch auf Weißlinger, der neben Uhren auch mechanisches Spielzeug herstellt. Weißlinger hat sich neben dieser Tätigkeit heimlich mit Zeitreisen beschäftigt. Ihm fehlt zwar eine Zeitmaschine, jedoch hat er noch immer die Brosche. Im Laufe der Zeit kann er mit ihrer Hilfe Zeitsprünge der Wächter aufspüren. Auch die angebrachten Zeitsiegel lernt er zeitlich zu verschieben.

Weißlinger kann Collins, den Minister dazu überreden, ihn mit dem König auszutauschen – sie sind ja Zwillingbrüder. Dieses Überreden von Collins passiert aber in der Zukunft, Collins kann in der Vergangenheit gemeinsam mit Weißlinger die Entführung durchführen.

Weißlinger wird König, der ehemalige König wird zu Weißlinger und im 17. Jahrhundert ausgesetzt.

8.3.5 Amery Carl: Das Königsprojekt (1974)

Der Vatikan hat eine Zeitmaschine, konstruiert von Leonardo da Vinci. Die Zeitmaschine genannt „MYST“, ein lateinisches Akronym für „Erfindungsreiche Raum-Zeit-Maschine“ wird von besonders geschulten Schweizer Gardisten bedient. Sie wird eingesetzt um den „Großen Plan“ – die Beseitigung der Spaltung der katholischen Kirche durchzuführen. Direkte Interventionen in der Vergangenheit, z.B. der Versuch Martin Luther zu ermorden, schlugen fehl. Der ausführende Gardist der Luther töten sollt, löst sich auf, ohne Luther nur ein Haar zu krümmen – die Zeitmaschine kehrt leer zurück. Veränderungen die in der

Vergangenheit getätigt werden, dürfen nicht im Widerspruch zur Quellenlage (z.B. Geschichtsbücher) stehen.

Das Königsprojekt wird im Jahr 1953 von der Fürstin Araktschejewa initiiert. Es soll das Haus Stuart wieder die britische Krone bekommen. Dadurch soll die Abspaltung der britischen Inseln vom katholischen Glauben erschüttert, und im besten Fall zurückgeführt werden.

Der Schweizer Gardist: Hauptmann Füßli wird beauftragt den Schicksalsstein, der im englischen Königsstuhl eingebaut ist, zu entwenden. Der Schicksalsstein war früher der Krönungsstein der schottischen Könige. Er soll ihn nach Norden transportieren und zur Verwahrung in der Nähe eines Sees bringen. Dort soll dann der legitime Thronfolger aus dem Hause Stuart gekrönt werden. Die Krönung soll vor allem für Schottland den Startschuss geben, sich abzuspalten, bzw. die britische Thronfolge wieder auf die katholische Seite zu ziehen.

Vor Beginn dieser Mission begegnet er in Rom, während einer Wache, einem älteren, betrunkenen Herrn. Dieser schenkt ihm einen Ring. Es ist der Mann der Fürstin Araktschejewa.

Er reist mit der Zeitmaschine in das Jahr 1927, nach London. Er nimmt dort die Identität von Captain Whyte-Footling an, den er auf einer Schiffsreise über Bord schmeißt. Er versteckt, wie vereinbart den Schicksalsstein und freundet sich mit Flora, einer flüchtigen Bekanntschaft an. Er verliebt sich in Flora und „kündigt“ beim Vatikan, indem er die leere Zeitmaschine mit seiner Kündigung retour schickt. Man schickt aber einen anderen Gardisten retour um Arnold Füßli zu töten. Bei diesem Versuch wird die Zeitmaschine so beschädigt, dass sie in die Vergangenheit geschleudert und zerstört wird.

Arnold Füßli lässt sich eine neue Identität anlegen und glaubt so einen Neuanfang machen zu können. Seine neue Identität ist aber überraschenderweise der Name „Araktschejewa“ – und jetzt erkennt er das Ausmaß seines Schicksals. Er darf bis zur Begegnung mit seinem jüngeren Ich die Quellenlage nicht verändern, ansonsten würde er sich in Luft auflösen.

Durch eine interne Intrige im Vatikan wird der Schicksalsstein in einem Tal vergraben, wo später ein Stausee gebaut wird. Arnold Füßli, im Laufe der Zeit zum Alkoholiker geworden, versinkt mit dem König von Schottland in diesem Stausee. Das alles aber unter Ausschluss der Öffentlichkeit – das Königsprojekt ist gescheitert.

8.3.6 Herbert W. Franke: Projekt TIME; Die Fehler der Vergangenheit (1977)

Alphons Rochas de la Plata ist ein mexikanischer General, der durch militärische Eroberung zum Diktator aufgestiegen ist. Ein Wissenschaftler versucht in Eigenregie ihn zu ermorden. Ein Anschlag mit einer Handgranate schlägt fehl. Andere Wissenschaftler erkennen, dass Rochas durch mehrere Mechanismen geschützt wird, darunter auch durch ein Zeitfeld, das ihm ermöglicht zehn Sekunden früher zu erkennen, was passieren wird. Sie schmieden den Plan ihn mit seinen eigenen Mitteln zu bekämpfen. Projekt TIME ist geboren, der Versuch den Diktator in der Vergangenheit zu töten und so nicht nur ihn, sondern auch seine Taten ungeschehen zu machen.

Das Wissenschaftlerteam um Professor Wikroft belegen einen alten Atombunker, sechshundert Meter unter der Stadt und weiten dort ihre Zeitreiseexperimente aus. Sie kommen zuerst fünfzehn Jahre in die Vergangenheit. Die Belegschaft kann durch Kameras mitverfolgen, was in der Vergangenheit passiert. Der Anschlag schlägt fehl, Rochas hatte zu dieser Zeit schon Doppelgänger. Nach mehreren Jahren Forschung kann eine Zeitstrecke von fünfundzwanzig Jahren überwunden werden. Sie glauben den jungen Kadetten Rochas durch eine Bombe bei einer Ehrung töten zu können. Die Information, er gehöre zu den Jahrgangsbesten, erweist sich als falsch. Rochas ist nicht in der Nähe der Bombe.

In der Zwischenzeit hat Rochas in der Gegenwart Amerika, Europa, Afrika und Teile Asiens erobert. Die Repressalien gegenüber dem Volk werden immer härter.

Nach längerem Forschen gelingt es den Wissenschaftlern noch weiter in die Vergangenheit zu reisen – fünfzig Jahre. Rochas ist zu dieser Zeit noch ein Baby. Der Anschlag mittels Maschinengewehr gelingt, Rochas ist tot.

Die Wissenschaftler fahren mit dem Lift aus ihren Bunker in eine geänderte Welt. An der Oberfläche werden sie schon erwartet. Man eröffnet ihnen, dass für Mörder kein Platz in dieser Welt sei und führt sie ab.

8.3.7 Wolfgang Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung (1981)

Steve Stanley, ein ehemaliger Astronaut, wird eine Arbeit in einem streng geheimen Projekt angeboten. Mit ihm werden auch andere Flieger und Techniker umworben. Das Projekt wird von der NASA und der Navy gemeinsam organisiert und von den USA finanziert. Mit Hilfe von Zeitmaschinen werden Menschen und Maschinen 5,3 Millionen Jahre in die Vergangenheit geschickt. Im Mittelmeerraum sollen in der Vergangenheit Pipelines gebaut werden, damit das Öl in der Gegenwart nicht mehr im nordafrikanischen Raum ist, sondern mit Zeitmaschinen von der Vergangenheit in die Gegenwart in der Nordsee heraufgepumpt

wird. Es werden einige hundert Menschen mit Material (Pipelines, Werkzeuge, Gleiter usw.) in die Vergangenheit geschickt. Dort angekommen erwartet Steve Stanley und seinem Kompagnon ein unwirtlicher Empfang. Die Landezone – südlich von Sardinien – ist nuklear verseucht und sie werden von Feinden bombardiert. Später bekommt Steve Stanley die „Strahlenkrankheit“, da er sich zu lange in diesem Gebiet aufgehalten hat. Es stellt sich heraus, dass nicht nur die Amerikaner die Zeitreisetechnologie entwickelt haben, sondern auch die Russen und die Araber. Es tummeln sich in diesem Zeitabschnitt viele verschiedenen Gruppen, die sich gegenseitig bekriegen. Auch der zugesagte geringe zeitliche „Streubereich“ wurde nicht eingehalten. Die Gruppen die zur gleichen Zeit starten, landen zeitlich verstreut über fünfzig Jahre in der Vergangenheit.

Steve Stanley trifft in der Festung, einem geschützten Tal auf der Insel Sardinien, seine früheren Freunde, die alle gealtert sind. Die Amerikaner haben sich mit affenähnlichen Wesen angefreundet und leben mit zwei Stämmen zusammen. Diese Vorläufer des Menschen sind intelligent und wurden zu Kriegerern ausgerüstet. Sie helfen ihnen sich gegen die „Händlersöldner“ – Kämpfer die von den arabischen Machthabern ausgerüstet in die Vergangenheit geschickt wurden, zu verteidigen.

In der Festung erfahren sie, dass die ihnen zugesagte Rückkehr nach fünf Jahren ein Wunschtraum ist. Zwar wurde bei den Bermudas ein Zentrum gebaut, auf der versucht wird von der Gegenwart in die Vergangenheit zuzugreifen, nur sind diese Retouren noch nicht geglückt. Neben dieser niederschmetternden Nachricht, dass sie in der Vergangenheit gefangen sind, erklärt ihnen der Festungskommandant, dass alle eintreffenden Zeitreisenden aus verschiedenen Zukünften stammen. Durch die Reise in die Vergangenheit ändern sich die Zukünfte. So kommt Steve Stanley aus einer Zukunft in der die USA ein sehr reicher Staat ist, hingegen andere stammen aus einer USA die komplett verarmt ist. Ob diese verschiedenen Zukünfte nebeneinander existieren oder ob die eine Zukunft sich permanent ändert, darüber rätseln die Protagonisten selbst. Das Pipelineprojekt wurde anfänglich vorangetrieben, jedoch durch die andauernden Kämpfe immer wieder unterbrochen, bis es schlussendlich eingestellt wurde. Den laut Festungskommandanten über dreitausend Menschen, die in die Vergangenheit geschickt wurden, geht es nur mehr um das Überleben. Viele sind zu den Bermudas – dem neuen Atlantis – übersetzt und glauben dort ein neues Leben beginnen zu können. Die einen hoffen dort in die Zukunft zu reisen, die anderen wollen eine neue Zivilisation gründen.

Nach einigen zermürbenden Gefechten und nachdem der Festungskommandant gestorben ist, beschließen sie die Festung aufzugeben. Einige reisen in den Norden um dort merkwürdige

Bauten, die es angeblich in der Nordsee geben soll zu besichtigen. Die meisten lassen sich aber nach Atlantis verschiffen.

Steve Stanley, der keine Hoffnung hat jemals wieder zurückzukommen, macht sich auf, um nach Afrika zu reisen. Auf dem Weg dorthin trifft er auf ein merkwürdiges Raumschiff, anscheinend von einer sehr hoch entwickelten Zukunft stammend. Der Pilot ist mit seinem Schiff in der Lage wieder in seine Zukunft zurückzureisen.

Steve lässt sich aber nicht beirren. Er reist weiter nach Afrika um sich dort auf die Suche nach der Wiege der Menschheit zu machen.

8.3.8 Ulla Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt oder Die Zeitmaschine meiner Urgroßmutter (1989)

Felix Neumann, der Ich-Erzähler, findet im Schreibtisch seiner Urgroßmutter einen Brief seiner Urgroßmutter an H.G. Wells. Darin wird von einer Maschine berichtet, die im Gegensatz zur Maschine im Roman von H.G. Wells: *Die Zeitmaschine* nicht in der Zeit reisen, sondern ins erweiterte Bewusstsein des Reisenden führt. Felix, fasziniert von dieser Idee, fährt von München nach Berlin zu seinem Großonkel Karl. In dessen Haus findet er auch die Maschine seiner Urgroßmutter. Angetrieben von Dampf und mit allerlei Essenzen und Gasen ausgestattet, bewirkt die Maschine eine Reise ins erweiterte Bewusstsein. Der Reisende wird mit seinen eigenen Ängsten konfrontiert, wobei zehn Stunden an der Maschine angeschlossen, ein Jahr reisen bedeutet.

Trotz der warnenden Worte seines Großonkels begibt sich Felix auf die Reise. Er kommt in München in einer verkehrten Welt an. Statt eines patriarchalen Systems findet er sich in einer Welt, in der Frauen herrschen, wieder. Erst nach und nach begreift er die wirklichen Herrschaftsverhältnisse. Männer werden mit „Herrlein“ angesprochen. Sie sind für den Haushalt und die Kindererziehung zuständig. Sie sind das empfindsame und zartbesaitete Geschlecht. Zwischen den Männern gibt es auf der einen Seite eine Solidarisierung mit der gerade erst erwachenden „Männerbewegung“, die sich mit der Rolle des Mannes kritisch auseinandersetzt. Auf der anderen Seite ist die Konkurrenz zwischen den Männern um die Frauen spürbar. Er merkt schnell, dass er für Frauen schon ein bisschen zu alt ist und kompensiert das durch auffällige Kleidung und viel Schminke. Ein sehr augenfälliger Unterschied zwischen den Welten ist die Penisoperation. Schon kleinen Jungen wird der Penis operiert, sodass dieser immer steif ist. Die Operation symbolisiert die ständige sexuelle Verfügbarkeit des Mannes gegenüber der Frau.

Er erzählt einer Reporterin, dass er eigentlich aus einer anderen Welt, einem Patriarchat kommt. Während sie seine Erzählung veröffentlicht, verliebt er sich in Georgia. Georgia ist Witwe und hat zwei Kinder. Nach einiger Zeit ist er für den Haushalt und für die Kindererziehung zuständig. Felix versucht dem Idealbild des Hausmanns zu entsprechen. Er scheitert, als sich herausstellt, dass Phillip der Sohn von Georgia mit dem Rollenmodell, das Felix vom Jungen hat, nicht mit dem Matriarchat vereinbar ist.

Er verlässt daraufhin die Familie und beginnt sich in der Männerbewegung zu engagieren. Er wird prominent, erkennt aber sehr spät, dass die Frauen sich ihre Macht nur sehr schwer wegnehmen lassen. Er wird vom Verfassungsschutz überwacht, angeblich zu seinem eigenen Schutz. Von einem extra zusammengestellten Wissenschaftlerteam wird er als geistig Kranker dargestellt. Um ihn zu Heilen wird er der Penisoperation unterzogen.

Schreiend wacht Felix in der Maschine auf. Großonkel Karl bekommt nach seiner Reise einen Herzanfall. Felix reist wieder zurück nach München.

8.3.9 Oliver Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen (2001)

Dave Larue, ein Zeitreisender, hat während eines Aufenthalts in Pompeji, vor dem Ausbruch des Vesuvs (79 v. Chr.) durch eine Unachtsamkeit die Zeitlinie verändert. Bei einem weiteren Stopp in der Zeit Karls des Großen wird er gefangen genommen. Die Veränderungen haben eine alternative Zeitlinie entstehen lassen; darin ist das weströmische Reich nicht untergegangen und Karl der Große ist ein Vasall bzw. Förderat Roms.

Drei Jahre später wird Captain Victor Franklin, eine amerikanischer Soldat und Historiker, in die geänderte Zeitlinie eingeschleust. Er trifft in Trevera, der Hauptstadt des Frankenreichs Andreas Sigurdus. Ein Beamter des Officium Foederatii, der ins Frankenreich geschickt wird, da seit drei Jahren Karl, der König der Franken, ein geändertes Verhalten aufweist und es im Frankenreich beunruhigende Veränderungen gibt. Andreas Sigurdus bekommt den Auftrag, herauszufinden ob diese Änderungen gegen das weströmische Reich gerichtet sind. Im Zuge seiner Recherchen entdeckt er die Existenz der Zeitmaschine.

Victor Franklin hat die Aufgabe, den Fehler den Dave Larue verursacht hat, zu ergründen und dann nach Pompeji zurückzukehren um es rückgängig zu machen. Falls in der Zwischenzeit Dave Larue sterben sollte bzw. in die Gegenwart reisen würde, wäre diese alternative Zeitlinie die letztgültige und einzige. Die „richtige“ Zeitlinie wäre dann für immer ausgelöscht.

Victor Franklin tut sich mit Andreas Sigurdus zusammen, ohne ihn aber über das Auslöschung der alternativen Zeitlinie zu informieren. Gemeinsam finden sie in der Nähe von Aachen Dave Larue. Er ist Gefangener von Einhard, dem Oberkämmerer von Karl. Einhard hat bei

Eintreffen vom Zeitreisenden ihn sofort festgenommen und alle historischen Bücher, die Dave Larue bei sich hatte, an sich genommen. Dadurch hat Einhard vom historisch korrekten Karl dem Großen erfahren. Das ist für ihn und seinem Karl der wahre Wille Gottes: Karl als römischer Kaiser und nicht, wie in der geänderten Zeitlinie, Karl als Förderat Roms. Mit Wahrsagern versucht Einhard herauszufinden, was Dave Larue in der Vergangenheit verändert hat. Da schon seit drei Jahren Einhard dieses Geheimnis ohne Erfolg lüften will, musste er auf Anweisung Karls einen alternativen Plan entwickeln. Dieser Plan sieht vor, dass sich die Franken mit den Persern, den Feinden der Oströmer, verbünden. Die Perser würden ein Heer aufstellen und nach Ägypten ziehen, um dort die Legionen Westroms zu bezwingen. In der Abwesenheit des weströmischen Heeres, würden die Franken in Italien einfallen und Rom erobern. So würde die Geschichte dahingehen korrigiert, dass zumindest Karl der römische Kaiser wäre.

Andreas und Victor finden die Pläne heraus und eilen nach Rom, um den Kaiser zu warnen. Es ist aber zu spät, die weströmischen Legionen wurden schon nach Ägypten gelockt und das Frankenheer ist auf dem Weg nach Rom.

Das weströmische und das oströmische Heer können gemeinsam die Perser in Ägypten vernichtend schlagen. Dort erfährt der weströmische Kaiser auch vom Plan Karls und eilt mit seinen Legionen nach Rom zurück. Gerade noch rechtzeitig und mit Hilfe von Captain Victor Franklin können die Römer das Frankenheer schlagen. Einhard und Karl flüchten nach Aachen, in der Zwischenzeit kann auch ein Mönch mittels Meditation ergründen, was Dave Larue in der Vergangenheit geändert hat. Dave Larue und Karl selbst reisen mit der Zeitmaschine nach Pompeji zurück; ihnen dicht auf den Fersen, mit der zweiten Zeitmaschine Victor Franklin und Andreas Sigurdus.

Dave Larue hat während seines ersten Aufenthalts in Pompeji eine Frau kennengelernt. In einem harmlosen Nebensatz hat er sie vor dem Ausbruch des Vesuvs gewarnt und ihr geraten zu fliehen. Diese Frau flüchtete tatsächlich aus Pompeji, heiratet einen Offizier und wird Ahnin des Kaisergeschlechts in der geänderten Zeitlinie. Der Plan Karls ist es, die Frau zu töten und so die ursprüngliche Zeitlinie wieder herzustellen. Dave Larue tötet Karl in Pompeji und will die Frau retten.

Victor und Andreas nehmen gegenüber dem Haus der Frau Aufstellung. Während des Gesprächs mit Victor erkennt Andreas, dass die Tötung der Frau, die Victor vorbereitet, seine alternative Zeitlinie auslöschen wird. Während Andreas mit Victor ringt, löst Victor zwei Schüsse aus einem Spezialgewehr aus. Victor wird so schwer verletzt, dass er seinen Wunden

erliegt. Andreas Sigurdus hat aber zu spät eingegriffen, mit dem zweiten Schuss wird die Frau getötet.

Völlig aufgelöst läuft er zur Höhle mit den beiden Zeitmaschinen. Der Leichnam Karls und die beiden Zeitmaschinen sind in Auflösung begriffen. Er springt in eine Zeitmaschine und drückt den roten Rettungsschalter. Die Maschine bringt ihn in die Gegenwart von Victor Franklin zurück und löst sich dann endgültig auf. Andreas wird in eine psychiatrische Anstalt eingeliefert. Die Zeitbehörde und die Zeitmaschinen existieren in dieser Zeit nicht. Victor Franklin hat mit dem ersten Schuss jenen Mann abgelenkt, der jene Schriftrolle aus Pompeji gerettet hat, die Ausgangspunkt für die Erschaffung der Zeitmaschine gewesen wäre. Die Papyrusrolle fiel aber zu Boden und der Vulkanausbruch begrub sie unter sich.

8.4 Zusammenfassung

In dieser Diplomarbeit habe ich mich mit dem Thema der Zeitmaschinen in der deutschsprachigen Science Fiction auseinandergesetzt. Ausgehend vom Roman von H.G. Wells: *Die Zeitmaschine* wird die Frage gestellt, ob und in welcher Art, dieser Roman, der als erster eine Maschine beschreibt, mit der in der Zeit gereist werden kann, Auswirkungen auf die deutschsprachige Science Fiction hat. Eingeleitet wird die Arbeit mit einem Überblick der verwandten Gattungen: Phantastik, Utopie und Science Fiction und stellt weiter die Frage wie Technik in der Science Fiction dargestellt wird.

Zu einer vergleichenden Analyse werden die Texte von Oswald Levett: *Verirrt in den Zeiten*, Egon Friedell: *Die Rückkehr der Zeitmaschine*, Wolfgang Jeschke: *Der König und der Puppenmacher*, Amery Carl: *Das Königsprojekt*, Herbert W. Franke: *Projekt TIME*, Wolfgang Jeschke: *Der letzte Tag der Schöpfung*, Ulla Hagenau-Stoewer: *Schöne verkehrte Welt oder Die Zeitmaschine meiner Urgroßmutter* und Oliver Henkel: *Die Zeitmaschine Karls des Großen* herangezogen. In Einzelanalysen werden die Werke auf das Motiv der Zeitmaschine analysiert: die Art der Konstruktion der Zeitmaschinen, die verwendeten Materialien und der Antrieb, die Konstrukteure und Zeitreisenden, welche Ziele und Motivationen mit der Zeitreise verbunden sind, wohin gereist wird und welche Zeitphänomene auftreten.

Der Text von Oswald Levett muss der Phantastik und der Text von Ulla Hagenau-Stoewer der Utopie zugeordnet werden, alle anderen Texte sind der Science Fiction zugehörig. In allen Texten wird die Zeitmaschine als technisches Gerät beschrieben. In einem weiteren Schritt wird versucht, Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten in den Beschreibungen der Zeitmaschinen zu finden. Es stellt sich heraus, dass im Text von Egon Friedell und Ulla Hagenau-Stoewer ein direkter Bezug zum Roman von H.G. Wells besteht. In beiden Texten wird berichtet, dass Briefe an H.G. Wells geschrieben werden, um mehr über die Zeitmaschine oder den Zeitreisenden zu erfahren.

Aufgrund der einzelnen Elemente der Darstellung der Zeitmaschinen können Gruppen gebildet werden. H.G. Wells findet sich dabei immer wieder mit den anderen Texten in den Gruppen. Beim Element wohin gereist wird, steht er gemeinsam mit Egon Friedell allein im Erzählraum in der Zukunft, alle anderen Texte behandeln die Reise in die Vergangenheit.

Als Resümee kann gesagt werden, dass der Roman von H.G. Wells auch nach über einhundert Jahren nach Entstehung, noch immer eine Strahlkraft besitzt, die direkt in Texten der deutschsprachigen Science Fiction ablesbar ist. Die Darstellung der Zeitmaschine als

Fahrzeug, wie im Text von Wells beschrieben, findet noch immer Niederschlag in den analysierten Texten.

8.5 Summary

My final paper deals with the topic of times machines in German science fiction literature. A starting point is H.G. Wells novel "Time machine", which raises the question, if and how this novel has an impact on German science fiction literature. "Time machine" is the first novel, which describes a machine for time travelling. My final paper starts with a description of different genres: fantastic, utopia and science fiction and continues with analyzing how technology is depicted in science fiction.

In order to carry out a comparative analysis the following texts are used: Oswald Levett: Verirrt in den Zeiten, Egon Friedell: Die Rückkehr der Zeitmaschine, Wolfgang Jeschke: Der König und der Puppenmacher, Amery Carl: Das Königsprojekt, Herbert W. Franke: Projekt TIME, Wolfgang Jeschke: Der letzte Tag der Schöpfung, Ulla Hagenau-Stoewer: Schöne verkehrte Welt oder Die Zeitmaschine meiner Urgroßmutter and Oliver Henkel: Die Zeitmaschine Karls des Großen. The motif of time machine is analyzed according to: the kind of construction of the time machine, used materials and engine, design engineers and time travellers, goals and motivations linked with time travelling, destination of time travel, experienced time phenomena.

Oswald Levett's text can be categorized as fantastic, whereas all other texts are part of science fiction. In all texts a time machine is described as technical device. In order to take it to the next level, I try to identify common ground and similarities in the description of time machines. In the texts of Egon Friedell and Ulla Hagenau-Stoewer a direct reference to H. G. Wells' novel can be found. In both texts letters are written to H. G. Wells, in order to get more information on the time machine and the time traveller.

Groups can be distinguished according to single elements of the description of time machines. H. G. Wells' text can be found in each group. Only H. G. Wells and Egon Friedell place their stories in the future, whereas all other writers describe time travels to the past.

To summarize I conclude that references of H. G. Wells' novel can still be found in German science fiction texts, even though H. G. Wells wrote it a hundred years ago. Additionally, the description of time machines as vehicle like in Wells' text, can still be found in the analyzed texts.

8.6 Lebenslauf

Name: Markus Alois Scharf

Ausbildung:

1981-1985	Volksschule – Wolfsberg
1985-1989	Hauptschule – Wolfsberg
1989-1994	Höheren Technischen Bundeslehranstalt – Wolfsberg
1994-1995	Studium der Technischen Mathematik (Stzw.) Informatik – Technische Universität Wien
1995-2008	Deutsche Philologie (Stzw.) Theaterwissenschaft AHStG – Universität Wien
ab 2008	Deutsche Philologie (UniSTG) – Universität Wien

Berufliche Laufbahn:

ab 2004	Sachbearbeiter am Institut für Germanistik – Universität Wien
ab 2010	Institutskoordinator am Institut für Germanistik – Universität Wien